



Prof. Dr. Karl Lenz
Clemens Behrendt, M.A.

STUDIERVEREITSCHAFT IN SACHSEN: DER ANSTIEG SETZT SICH FORT

DIE STUDIEN- UND BERUFSWAHL VON STUDIENBERECHTIGTEN DES ABSCHLUSSJAHRGANGS 2020 IN SACHSEN

Eine empirische Untersuchung im Auftrag des
Sächsischen Staatsministeriums für Kultus

Dresden, Juli 2020

INHALTSVERZEICHNIS

1.	Anlage und Durchführung der Untersuchung	1
2.	Die Entwicklung der Studierneigung im Zeitraum 1996 bis 2020	7
2.1	Drei Stufen zur Berechnung des nachschulischen Bildungsweges	8
2.2	Prognostizierte Studier- und Berufsausbildungsquote	17
2.3	Prognostizierte und tatsächliche Übergangsquoten im Langzeitvergleich .	21
2.4	Zeitpunkt der Entscheidungsfindung	23
3.	Determinanten der Studierbereitschaft.....	25
3.1	Ähnliche Studierneigung bei Frauen und Männern	25
3.2	Hohe Studierneigung bei hoher Bildungsherkunft	27
3.3	Ähnliche Studierneigung zwischen den Regionen	31
3.4	Stärkere Studierneigung bei höherem Leistungsstand	32
3.5	Vergleichende Analyse der Effekte der sozialen Determinanten	35
4.	Entscheidung für ein Studium.....	39
4.1	Studienvorbereitung	39
4.2	Informationsstand und Berufsberatung	42
4.3	Finanzierung des Studiums	51
4.4	Wahl des Studienfachs	54
4.5	Wahl des Studienortes	62
5.	Berufsausbildungsentscheidung	66
5.1	Art der Berufsausbildung	66
5.2	Doppelqualifikation und Studienverzicht	68
6.	Entscheidung für die Berufsakademie.....	72
7.	Ausbildungsentscheidung und normative Orientierungen	75
7.1	Einschätzungen der Berufs- und Beschäftigungsperspektiven	75
7.2	Studien- und Berufswahlmotive	83
7.3	Wertorientierungen	93
8.	Zusammenfassung und Schlussfolgerungen.....	98
9.	Literaturverzeichnis	103
A.	Anhang	106

1. ANLAGE UND DURCHFÜHRUNG DER UNTERSUCHUNG

Seit über zwanzig Jahren wird die Sächsische Abiturientenstudie von der TU Dresden durchgeführt. Zielsetzung der Untersuchungsreihe ist es, die Absichten von Studienberechtigten hinsichtlich ihrer Studien- und Berufswahl, die damit verbundenen Entscheidungsmotive sowie die Bedingungen, die einen Einfluss auf die Absichten und Motive ausüben, zu ermitteln. Grundlage der Analysen ist eine Befragung von sächsischen Abiturientinnen und Abiturienten unmittelbar vor deren Schulabschluss.

Im Mittelpunkt der Untersuchung, die seit 1996 alle zwei Jahre stattfindet, steht dabei die Frage nach der Bereitschaft der Studienberechtigten, ein Studium nach ihrem Schulabschluss aufzunehmen. Diese Fragestellung hat über den langen Untersuchungszeitraum nichts an ihrer bildungspolitischen Aktualität eingebüßt.

In den 1990er Jahren war der vermehrte Übergang von Abiturientinnen und Abiturienten in die duale Berufsausbildung ein Anlass für diese Untersuchungsreihe. Angesichts der Knappheit von Ausbildungsplätzen nach der Transformation der ostdeutschen Wirtschaft in der ersten Hälfte der 1990er Jahre gab es Anlass zu der Befürchtung, dass durch den häufigen Studienverzicht von Abiturientinnen und Abiturienten andere Schulabgänger/innen verdrängt werden könnten. Seit einigen Jahren zeichnet sich eine deutlich gestiegene Studiennachfrage ab. Die Nachfrage nach höher qualifizierenden Bildungszertifikaten ist in Deutschland ununterbrochen hoch und es ist davon auszugehen, dass sich der Anteil von Personen mit einer Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland auch weiter erhöhen wird. Das von Bund und Ländern formulierte Ziel einer Studienanfängerquote von rund 40 Prozent eines Jahrgangs wird deutschlandweit und auch in Sachsen seit 2011 deutlich überschritten. In der öffentlichen Debatte wird seit einiger Zeit eine zu starke „Akademisierung“ als Folge der anhaltend hohen Studiennachfrage thematisiert. Zugleich bleiben die Warnungen vor (weiteren) Akademiker- bzw. Fachkräfteengpässen vor dem Hintergrund des demografischen Wandels unvermindert laut. Parallel zur steigenden Studiennachfrage vollzieht sich im Hochschulbereich ein struktureller Wandel, der für die Hochschu-

len und den Arbeitsmarkt mit besonderen Herausforderungen verknüpft ist. Auf der Ebene der Studienangebote ist neben der steigenden Vielfalt insbesondere eine Ausweitung des Angebots an dualen, berufsbegleitenden, weiterbildenden und Fernstudienangeboten zu verzeichnen, das die Bereiche Berufsausbildung, Studium, Erwerbstätigkeit und Weiterbildung in verschiedenen Formen miteinander verbindet. Die stärkere Verknüpfung führt dazu, dass die Grenzen zwischen beruflicher und akademischer Bildung fließender werden und sich die Einrichtungen beider Teilsysteme aufeinander zubewegen. Offen bleibt, ob bzw. in welchem Ausmaß der Arbeitsmarkt die expansive Beteiligung an akademischer Bildung aufnehmen kann und welche Qualifikationsbedarfe langfristig zu erwarten sind.

Die zu untersuchende Frage ist daher, in welchem Verhältnis hochschulische und berufliche (Aus-)Bildung in Sachsen stehen oder welche anderen (Aus-)Bildungswege von den angehenden Abiturientinnen und Abiturienten favorisiert werden. Neben den zentralen Fragestellungen nach der Studierbereitschaft und dem voraussichtlichen Übergangsverhalten behandelt die vorliegende Studie folgende weitere Fragen:

- Welche sozialen Faktoren (Geschlecht, soziale Herkunft, Wohnort) wirken sich in welchem Umfang auf die Ausbildungsentscheidung der Abiturientinnen und Abiturienten aus? Inwieweit haben der schulische Leistungsstand und die Finanzierung eines Studiums Einfluss auf die Wahl der Ausbildung?
- Wie schätzen die befragten Schüler/innen ihre Berufs- und Beschäftigungsperspektiven ein? Welche Motive und Erwartungen bestimmen die Entscheidungen der Abiturientinnen und Abiturienten für eine bestimmte Ausbildung?
- Auf welche Studienfächer und Studienfachrichtungen konzentriert sich das Interesse der Studierwilligen? Wie attraktiv sind die sächsischen Hochschulen für die potentiellen Schulabgänger/innen? Welche Bedeutung haben dabei die Fachhochschulen und die Berufsakademien für die Studienwünsche?
- Wie schätzen die Schüler/innen die Studienvorbereitung durch die Schule und Informations- und Beratungsquellen bei der Studien- und Berufswahl ein?

Die Befragung des Studienberechtigtenjahrgangs 2019/20 wurde im Zeitraum von Februar bis Ende April 2020 online durchgeführt. Die Grundgesamtheit umfasst alle Schülerinnen und Schüler der 12. Jahrgangsstufe an allgemeinbildenden Gymnasien und Fachoberschulen sowie der 13. Jahrgangsstufe an beruflichen Gymnasien in öffentlicher und freier Trägerschaft im Freistaat Sachsen.

Damit beträgt die diesjährige Grundgesamtheit 15.931 Personen. Unterteilt man die Grundgesamtheit nach den drei oben angesprochenen Schultypen, so ergibt sich folgende Zusammensetzung:

- 10.504 Schüler/innen an 172 allgemeinbildenden Gymnasien,
- 2.668 Schüler/innen an 55 Fachoberschulen sowie
- 2.759 Schüler/innen an 51 beruflichen Gymnasien.

Trotz des bekannten Nachteils von Online-Befragungen, welche häufig eine niedrigere Rücklaufquote gegenüber Paper-Pencil-Erhebungen aufweisen, kam auch diesjährig ein standardisierter Onlinefragebogen zum Einsatz. Ein zentraler Vorteil einer online durchgeführten Befragung ist die genaue Steuerung der Anzeige von Fragen bzw. Fragenkomplexen. Auf diese Art und Weise wird der Aufwand für die zu Befragenden stark reduziert, da sie beim Bearbeiten des Fragebogens nur Fragen präsentiert bekommen, welche für sie relevant sind. Gleichzeitig besteht die Möglichkeit, unplausible Angaben sofort zu überprüfen und die Teilnehmer/innen auf Fehlangaben hinzuweisen. Ein weiterer Vorteil besteht in der elektronischen Datenverarbeitung, die eine manuelle Datenerfassung der Papierfragebögen überflüssig macht. Zudem war die Befragung nicht mehr an den Unterricht in der Schule gebunden, die Befragten konnten Zeitpunkt und Ort der Teilnahme selbst bestimmen.

Der Zugang zum Fragebogen war mit einem Code gesichert. Dies verhinderte, dass der Fragebogen durch Unberechtigte ausgefüllt werden konnte. Auch dem Problem der mehrfachen Teilnahme einzelner Personen konnte so entgegengewirkt werden. Die Schüler/innen erhielten über ihre Schulleitung jeweils ein Anschreiben der Forschergruppe mit Informationen zur Befragung sowie dem persönlichen Zugangscode.

Dabei wurden sie auf die Freiwilligkeit der Teilnahme an der Untersuchung sowie die Wahrung ihrer Anonymität hingewiesen.

Um eine hohe Vergleichbarkeit zu den bisher durchgeführten Untersuchungen zu gewährleisten, wurde als Grundlage des aktuellen Befragungsinstruments der Fragebogen des Jahres 2018 verwendet. Der Umfang der Befragung belief sich auf maximal 56 Fragen. Die durchschnittliche Bearbeitungszeit des Fragebogens lag bei rund 17 Minuten.¹

Anders als die Erhebungen in dieser Untersuchungsreihe bis einschließlich 2010, die von vornherein auf Stichprobenbasis durchgeführt wurden, waren die Befragungen seit 2012 als Vollerhebung konzipiert. Von den insgesamt 15.931 Personen der Grundgesamtheit konnten lediglich 1.333 Personen zur Beteiligung gewonnen werden. Das waren etwas mehr als in der Studie 2018, aber unverändert deutlich weniger als erwünscht. Sicherlich hat die Corona-Pandemie und die dadurch bedingten vorübergehenden Schulschließungen, welche wenige Wochen nach dem Befragungstart einsetzten, zur Verminderung der Teilnahmebereitschaft zusätzlich beigetragen. Hierdurch kann angenommen werden, dass die durch die Schulstrukturen unterstützte Befragungsteilnahme gehemmt wurde. Aufgrund des Ausmaßes an neu hinzugekommenem Organisationsaufwand der Schulen wurde sich zudem gegen ein Erinnerungsschreiben entschieden.

Nach der Bereinigung von Fragebögen, die nicht oder kaum ausgefüllt waren, stand für die Auswertung ein Datensatz mit den Angaben von 1.320 Personen zur Verfügung. Dies entspricht einem Anteil von 8,3 Prozent an der Grundgesamtheit (2018: 6,5 %; 2016: 12,2 %; 2014: 16 %). Infolgedessen werden die vorliegenden Daten – wie in den Befragungswellen ab 2012 – wie eine Stichprobe behandelt.

Wird die Altersverteilung der Befragten betrachtet, zeigt sich, dass der/die durchschnittliche Befragte zwischen 18 und 19 Jahre alt ist. 40 Prozent von ihnen leben in eher dörflichen Strukturen, rund 31 Prozent in eher kleinen/mittleren Städten und

¹ Hierbei wurde der Median gewählt, da das arithmetische Mittel stark von Ausreißern beeinflusst wird.

weitere 29 Prozent in Großstädten. Die Muttersprache der Schüler/innen ist mit 97 Prozent überwiegend Deutsch.² Zudem wird an der Grundgesamtheit deutlich, dass junge Frauen häufiger als junge Männer eine Hochschulreife anstreben. In der Stichprobe ist diese Verteilung noch stärker ausgeprägt (vgl. *Tab. 1*).

Tab. 1: Verteilung der Grundgesamtheit (2019/20) und der Stichprobe, nach Geschlecht (in %³)

	Grundgesamtheit (N=15.931)	Stichprobe (n=1.197)
Männer	46,7	38,9
Frauen	53,3	61,1

Vergleicht man die Verteilung nach Schulart zwischen der Grundgesamtheit und den vorliegenden Daten, so wird deutlich, dass – wie in den vorherigen Befragungen auch – das allgemeinbildende Gymnasium unterrepräsentiert ist (vgl. *Tab. 2*). Demgegenüber ist der Anteil von Befragten der beruflichen Gymnasien in der Stichprobe erhöht.

Tab. 2: Verteilung der Grundgesamtheit und Stichprobe, nach Schultypen (in %)

	Grundgesamtheit (N=15.931)	Stichprobe (n=1.320)
Gymnasien (allgemeinbildend)	65,9	57,2
Fachoberschulen	16,8	16,5
Berufliche Gymnasien	17,3	26,3

Insgesamt zeigen sich mit den dargestellten Über- und Unterrepräsentationen einige Abweichungen der Stichprobe von der Grundgesamtheit. Daher wurde der Einfluss einer Gewichtung anhand von ausgewählten, für diese Studie zentralen, Variablen

² Die Anzahl von Befragten, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, beträgt 33 Personen und ist damit überaus gering. Aufgrund dessen, und weil sich bei den in dieser Studie relevanten Fragestellungen kaum signifikante Differenzen zwischen den beiden Gruppen (Deutsch-/Nicht-Deutschsprachig) finden lassen, wird das Merkmal der Muttersprache in den späteren Analyseschritten nicht einbezogen.

³ Von allen Befragten geben zwei Prozent an, zur Geschlechterfrage keine Angabe tätigen zu wollen oder tätigen zu können. Da die Gruppengröße für weitergehende Analysen zu gering ist, wird sie in den weiteren Berechnungen des vorliegenden Berichts nicht involviert.

geprüft.⁴ Dabei zeigten sich nur minimale Abweichungen zwischen den gewichteten und ungewichteten Variablen, sodass letztlich auf eine nachträgliche Gewichtung verzichtet wurde.

⁴ Dafür wurden die Fragen zur konkreten Planung des nachschulischen Werdegangs herangezogen, d.h. Frage 6 zur „voraussichtlichen Tätigkeit nach dem erfolgreichen Studienabschluss“, Frage 15 zur „zusätzlichen Studienabsicht“ und Frage 9 zur „Tendenz für eine Tätigkeit bei den Unentschlossenen“. Diese Fragen bilden die Grundlage für die Ermittlung der Studier- und Berufsausbildungsquote.

2. DIE ENTWICKLUNG DER STUDIERNEIGUNG IM ZEITRAUM 1996 BIS 2020

Die Analyse der zum Zeitpunkt der Befragung vorhandenen Studierneigung zeigt, dass sich der seit dem Beginn des Beobachtungszeitraums 1996 einsetzende Trend, ein Universitätsstudium aufnehmen zu wollen, diesjährig einen deutlichen Aufschwung verzeichnet. Die Neigung, ein Fachhochschulstudium zu beginnen, ist so stark ausgeprägt wie in der vorangegangenen Befragung. Dieser Verlauf wird im Folgenden näher analysiert. Dabei soll – wie in den vorangegangenen Befragungen auch – der Frage nachgegangen werden, ob es sich hierbei um eine sächsische oder ostdeutsche Sonderentwicklung handelt oder inwieweit sich dieser Trend in bundesweit zu beobachtende Tendenzen einfügt.

Die Entwicklung der Studierbereitschaft steht in Konkurrenz zur Attraktivität der Aufnahme einer Berufsausbildung nach dem Schulabschluss. Sank die Beliebtheit einer beruflichen Ausbildung, so stieg die Nachfrage nach einem Studium an der Universität und umgekehrt.

Für die Analyse der beabsichtigten Ausbildungswege hat sich in der Untersuchungsreihe eine Aggregation über drei Stufen etabliert. Dieses Vorgehen ermöglicht die Angabe der wahrscheinlichen Berufsausbildungs- und Studierquoten des Studienberechtigtenjahrgangs, eingegrenzt innerhalb eines Prognosekorridors. Dabei ist zu betonen, dass hier zunächst die *Absichten* der Schülerinnen und Schüler dargestellt werden, da mit der Befragung noch keine endgültigen Entscheidungen bzw. kein tatsächliches Verhalten erfragt wurde. Dies erfolgte exemplarisch im Zuge von Nachbefragungen der Studienberechtigtenjahrgänge 2010 und 2012 (eineinhalb und drei-einhalb Jahre nach Schulabschluss), in denen sich eine hohe Übereinstimmung der Studienentscheidungen vor dem Schulabschluss mit den tatsächlich gewählten (Aus-)Bildungswegen zeigt (vgl. Lenz, Wolter, Rosenkranz 2014).

2.1 DREI STUFEN ZUR BERECHNUNG DES NACHSCHULISCHEN BILDUNGSWEGES

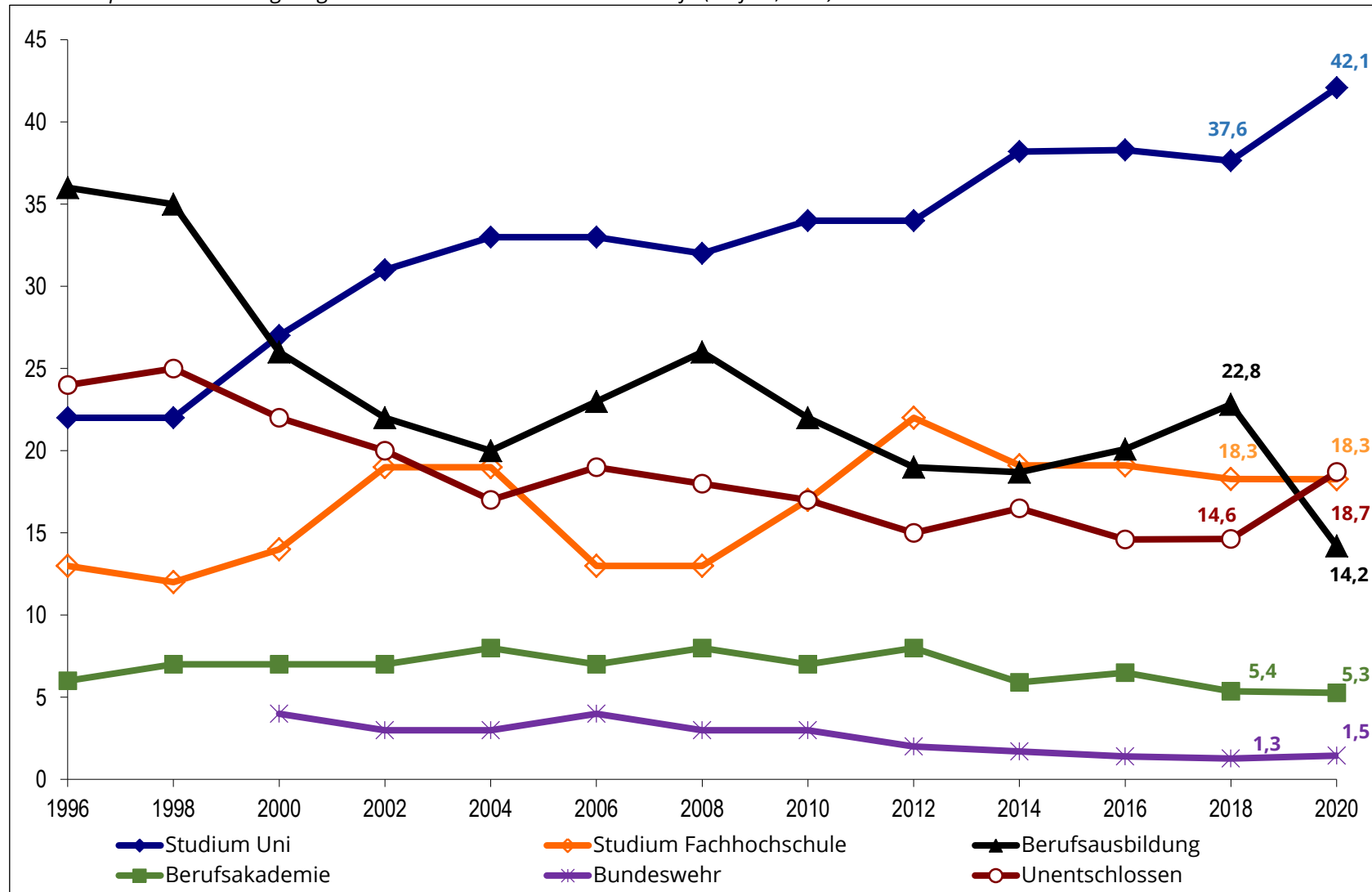
Die *erste* der drei Stufen basiert auf der Grundauszählung der sechsten Frage⁵ des Fragebogens nach den nachschulischen Ausbildungsabsichten ganz allgemein. Dabei ist der auf dieser Stufe noch hohe Anteil der Unentschlossenen zu berücksichtigen. Betrachtet man die Entwicklungen der letzten zwei Jahrzehnte, so ergibt sich folgendes Bild (vgl. *Abb. 1*):

- Während in den 1990er Jahren das Universitätsstudium auf dieser Stufe nur an 3. Stelle rangiert, hat es schon in den Nullerjahren und noch stärker im folgenden Jahrzehnt mit deutlichem Vorsprung den Spitzenplatz erobert. Mit einem Anteil von 42 Prozent wurde die Spitzenstellung in der aktuellen Erhebung nochmals ausgebaut.
- Das Studium an Fachhochschulen zeigt im Zeitverlauf zwar Schwankungen, aber in der Tendenz nur geringfügige Änderungen. Mit 18 Prozent hat sich ihr Anteil in den letzten Erhebungsjahren kaum verändert.
- Während der Anteil jener, die eine Berufsausbildung aufnehmen wollen, zwischen 2014 und 2018 angestiegen ist, hat sich in diesem Jahr eine starke Korrektur nach unten vollzogen. Hatten vor zwei Jahren noch rund 23 Prozent den Wunsch, eine Berufsausbildung zu absolvieren, sind es aktuell nur rund 14 Prozent. Von den Spitzenwerten der 1990er Jahre ist die Berufsausbildung weit entfernt. Erstmals ist diese Gruppe auf den vierten Platz zurückgefallen.
- Ein über die ganze Zeitreihe seit 1996 insgesamt relativ stabiler Verlauf ist für die befragten Abiturientinnen und Abiturienten zu beobachten, welche angeben, eine Berufsakademie besuchen zu wollen. 2020 möchten sich rund fünf Prozent des Studienberechtigtenjahrgangs für diese duale Ausbildungsform entscheiden.

⁵ Der Fragetext (6) lautet: „Was werden Sie wahrscheinlich nach dem Erwerb des Abiturs bzw. der Fachhochschulreife tun (von freiwilligem Wehrdienst, Bundesfreiwilligendienst u.ä. abgesehen)?“.

- Ein weiterer möglicher Ausbildungs- bzw. Berufsweg ist die Verpflichtung zur Bundeswehr. Der Anteil schwankt in den letzten Jahren zwischen ein und zwei Prozent.
- Wieder zugenommen hat der Anteil der Befragten, die sich wenige Wochen vor ihrem Abschluss noch nicht entschieden haben, welchen Ausbildungsweg sie nach ihrem Schulabschluss einschlagen wollen. War diese Gruppe 2018 mit rund 15 Prozent vertreten, zeigen sie sich diesjährig mit fast 19 Prozent deutlich stärker. Damit sind die Unentschlossenen – wie schon in den 1990er Jahren – wieder die zweitstärkste Gruppe.

Abb. 1: Geplante Ausbildungswege nach dem Erwerb der Hochschulreife (Stufe 1; in %)



Auf der *zweiten* Stufe der Datenanalyse erfolgt eine weitere Differenzierung derjenigen Personen, die nach dem Schulabschluss eine Berufsausbildung aufnehmen wollen. Die vorliegenden Befragungsdaten ermöglichen es zu unterscheiden, ob diese Schüler/innen nach dem Absolvieren ihrer Berufsausbildung zusätzlich die Aufnahme eines Studiums planen, in dieser Entscheidung noch offen sind oder eine anschließende Studienaufnahme definitiv ausschließen.⁶ Somit können typische weitere Bildungs- und Berufswege der Studienberechtigten dargestellt werden. Das Universitäts- und das Fachhochschulstudium werden hierbei zu einer Kategorie „Studium“ zusammengezogen (vgl. *Abb. 2*). Insgesamt ergeben sich folgende sieben Typen:

- Typ 1: Nur Studium (Fachhochschule oder Universität geplant)
- Typ 2: Beruf und Studium (Doppelqualifikation; Studium nach Berufsausbildung geplant)
- Typ 3: Erst Beruf, Studium ungewiss (Berufsausbildung geplant, Entscheidung über anschließendes Studium offen)
- Typ 4: Nur Beruf (zur Zeit keine Studienabsichten)
- Typ 5: Berufsakademie
- Typ 6: Bundeswehr (Berufsoffizier, ggf. anschließendes Studium)
- Typ 7: Noch unentschlossen/keine Angabe

Im Ergebnis zeigen sich auf der zweiten Stufe folgende Tendenzen:

- Die große Mehrheit der Schüler/innen entscheidet sich direkt für die Aufnahme eines Studiums. Nachdem deren Anteil zwischen 2014 und 2018 leicht fiel, wird in der aktuellen Studie mit 60 Prozent ein neuer Höchststand erreicht.
- Rund sechs Prozent aller Befragten favorisieren zum Befragungszeitpunkt die Aufnahme einer Berufsausbildung ohne anschließendes Studium (Typ 4). Dieser Anteil ist im Vergleich zum Höchstwert des Jahres 1998 (18 %) und auch im Vergleich zur letzten Befragung im Jahr 2018 (10 %) deutlich niedriger.

⁶ Die Teilnehmenden der Befragung erhielten hierfür die Frage (15) „Beabsichtigen Sie zusätzlich ein Studium aufzunehmen?“.

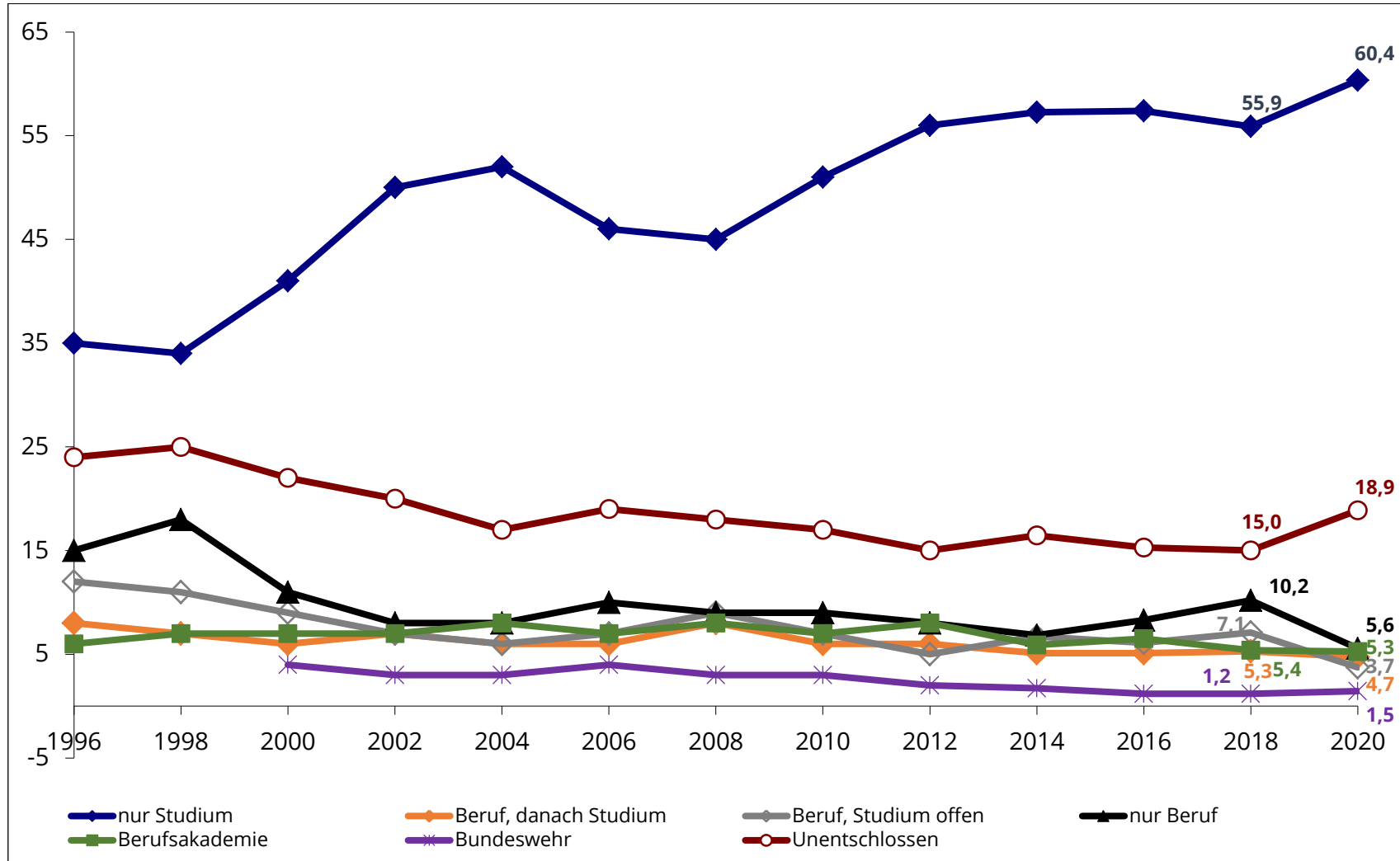
- Die Gruppe derjenigen, welche sich für eine Berufsausbildung entschieden haben, aber bezüglich der zusätzlichen Aufnahme eines Hochschulstudiums noch unsicher sind (Typ 3), umfasst knapp vier Prozent aller Befragten. Der Trendverlauf dieser Gruppe lässt sich als abwärtsgerichtete Wellenbewegung beschreiben. Beginnend bei den bisher höchsten beobachteten Werten Mitte der 1990er Jahre (12 %), umfasste der Anteil 2004 nur noch sechs Prozent aller Befragten. Nach einem erneut leichten Anstieg bis 2008 sowie zwischen 2012 und 2018 zeigt sich 2020 mit rund vier Prozent der niedrigste Wert der gesamten Untersuchungsreihe.
- Über alle Messzeitpunkte betrachtet sind nur geringfügige Veränderungen bei den Werten für die Schüler/innen zu beobachten, welche eine sogenannte „Doppelqualifikation“ (Beruf und nachfolgend ein Studium; Typ 2) planen. Waren es 1996 noch acht Prozent, welche diesen Weg einschlagen wollten, entscheiden sich diesjährig – wie auch in den Jahren 2014, 2016 und 2018 - fünf Prozent aller Befragten für diesen Ausbildungsweg.

Wie in *Tab. 3* ersichtlich, ist die Studierneigung kein schulartübergreifend einheitliches Phänomen. Im Bereich des allgemeinbildenden Gymnasiums stagniert das in der Tendenz seit Jahren zu beobachtende Wachstum bei rund 69 Prozent. Demgegenüber steht die Schulform der Fachoberschule: Der Anteil der studierwilligen Fachoberschüler/innen ist einerseits deutlich geringer als die Quote der studierbereiten Schüler/innen eines allgemeinbildenden Gymnasiums. Andererseits jedoch zeigt sich bei ihnen gegenüber 2018 eine deutlich angestiegene Motivation, ein Studium zu beginnen (43 %). Im Vergleich mit den bisher genannten Schulformen nimmt das berufliche Gymnasium eine Mittelposition ein. Hier planen rund 52 Prozent einen direkten Einstieg in ein Studium und weitere fünf Prozent können sich diesen Weg nach einer vorherigen Ausbildung vorstellen.

Tab. 3: Studierneigung 2004 bis 2020, nach Schulart (in %)

	Gymnasium (allgemeinbildend)		Berufliches Gymnasium		Fachoberschule	
	Studium	Beruf, dann Studium	Studium	Beruf, dann Studium	Studium	Beruf, dann Studium
2004	54,2	5,3	49,3	6,3	53,9	6,7
2006	50,9	5,6	41,0	7,4	34,2	5,1
2008	48,3	8,4	40,8	6,6	29,8	5,3
2010	62,5	5,7	41,8	7,0	33,2	7,0
2012	68,3	4,7	52,0	6,2	42,7	5,9
2014	66,4	3,9	56,4	6,1	42,7	6,4
2016	68,6	4,6	57,0	5,1	34,4	6,2
2018	70,3	4,6	50,4	4,7	35,6	6,9
2020	69,4	3,5	51,6	5,2	42,5	8,4

Abb. 2: Geplante Ausbildungswege nach dem Erwerb der Hochschulreife (Stufe 2, in %)



Mit Hilfe der neunten Frage⁷ aus dem Fragebogen kann abschließend die Gruppe der beim weiteren Bildungsweg noch Unentschlossenen (19 % aller Befragten) in die Betrachtungen einfließen und nach ihrer wahrscheinlichen Tendenz entsprechend den sieben oben genannten Ausbildungswegen differenziert werden.

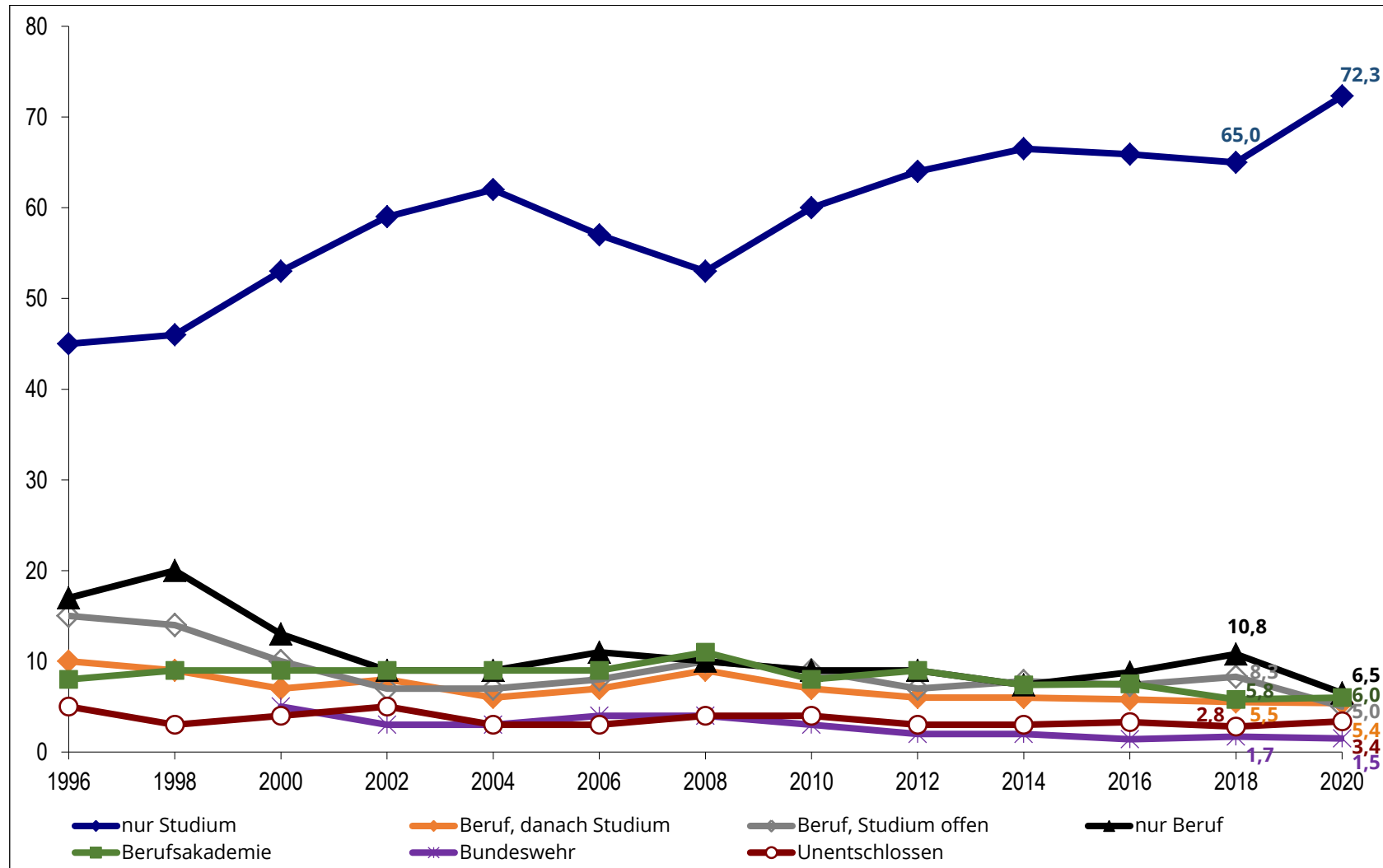
Mit 64 Prozent tendiert die Mehrheit der Unentschlossenen zu einem Universitäts- bzw. Fachhochschulstudium (2018: 64 %). 16 Prozent aller Unentschlossenen neigen am ehesten zu einer beruflichen Ausbildung und weitere vier Prozent wollen möglicherweise an einer Berufsakademie studieren.

Die Aufschlüsselung der zum Zeitpunkt der Befragung unentschlossenen Befragten und die nachfolgende Zuordnung deren Präferenzen in das Gesamtbild führt auf der *dritten* Stufe dazu, dass der Anteil der Unentschiedenen unter allen Befragten auf drei Prozent reduziert wird (vgl. *Abb. 3*). Für die verschiedenen Ausbildungs- und Berufswege nach dem Abitur ergeben sich durch diese Differenzierung auf der dritten Stufe folgende Veränderungen:

- Im Vergleich zur zweiten Stufe erhöht sich die Quote der direkt Studierwilligen (d.h. ohne dazwischen geschaltete Ausbildung) um zwölf Prozentpunkte. Mit einem Anteil von 72 Prozent aller Befragten ist die Quote deutlich größer als in den Befragungen zuvor.
- „Nur Beruf“ (Typ 4) haben sieben Prozent angegeben und damit rund vier Prozent weniger als zur Befragung im Jahr 2018. Der Anteil von Befragten, die zu einer Berufsausbildung mit derzeit noch offener Studienabsicht tendieren, beträgt diesjährig nur noch fünf Prozent. Ebenfalls bei fünf Prozent liegt das Niveau von jenen, die ein Studium nach einer Berufsausbildung anschließen wollen.
- Der Anteil jener Befragten, welche die Berufsakademie als eine Möglichkeit angibt, liegt auch diesjährig bei sechs Prozent.

⁷ Wenn die Befragten angaben, noch unentschlossen zu sein, erhielten sie die Frage (9), „Wozu tendieren Sie am ehesten?“.

Abb. 3: Geplante Ausbildungswege nach dem Erwerb der Hochschulreife (Stufe 3; in %)



2.2 PROGNOTIZIERTE STUDIER- UND BERUFSAUSBILDUNGS-QUOTE

Auf der Grundlage der vorliegenden Daten kann die wahrscheinlich zu erwartende minimale und maximale Studierquote des sächsischen Studienberechtigtenjahrgangs 2020 geschätzt werden (vgl. *Tab. 4*). Sie ist definiert als derjenige Anteil der Befragten, der voraussichtlich ein Hochschulstudium (Universität oder Fachhochschule, einschließlich der Hochschulen der Bundeswehr) beginnen möchte. Der Minimalwert ergibt sich aus der Summe der entsprechenden Einzelwerte (Typ 1; Typ 2 und anteilig Typ 6), wobei die Unentschlossenen (Typ 7) unberücksichtigt bleiben. Der Maximalwert der Studierquote umfasst zusätzlich die Hälfte derjenigen Befragten, die sich in ihrer Entscheidung entweder generell unsicher zeigen oder die hinsichtlich eines an eine Berufsausbildung anschließenden Studiums noch unentschlossen sind (anteilig jeweils Typ 3, Typ 6 und Typ 7). Mit der Angabe eines Maximalwertes wird dem Sachverhalt Rechnung getragen, dass kurz vor ihrem Schulabschluss noch nicht alle Schüler/innen eine sichere Entscheidung für oder gegen ein Studium getroffen haben.

Die diesjährige Prognose für die minimale Studierquote liegt bei 79 Prozent und liegt damit sieben Prozentpunkte höher als 2018. Betrachtet man den gesamten Untersuchungszeitraum seit 1996, zeigt sich damit der mit Abstand höchste Wert. Der angenommene Maximalwert beträgt 83 Prozent und ist gegenüber 2018 (77 %) ebenfalls gestiegen. Bei der Interpretation der angegebenen Studierquoten ist zu beachten, dass es sich um eine Schätzgröße handelt. Zwischen dem Befragungszeitpunkt und der endgültigen Entscheidung der Schüler/innen werden sich mit hoher Wahrscheinlichkeit noch Veränderungen in den jeweiligen Präferenzen vollziehen. Der hohe Anteil an Befragten, die sich derzeit noch unsicher über ihren nachschulischen Weg zeigen, bekräftigt diese Annahme. Wie die Auswertungen der Nachbefragungen einhalb und dreieinhalb Jahre nach dem Schulabschluss zeigen konnten (vgl. Lenz, Wolter, Rosenkranz 2014), führen diese möglichen Entscheidungsrevisionen jedoch eher zur Wahl höherer Ausbildungsebenen. Vergleicht man die prognostizierte Studierquote vor dem Schulabschluss mit der tatsächlichen Studierquote einige Jahre

nach dem Ablegen des Abiturs, zeigt sich eine hohe Übereinstimmung. Die Ergebnisse der Nachbefragungen verdeutlichen, dass die schon während der Schulzeit geplanten Studienentscheidungen auch tatsächlich umgesetzt werden. Die hier vorgestellte Befragung einige Monate vor dem Schulabschluss besitzt also eine hohe prognostische Validität.⁸

Nachdem die Studienanfängerquote im Jahre 2004 deutschlandweit nur rund 37 Prozent betrug, konstatierte der Wissenschaftsrat, dass „so viele für ein Studium befähigte Schulabgänger wie möglich [...] ein Studium aufnehmen“ (Wissenschaftsrat 2004: 6) müssten. Seitdem stieg die Studierquote kontinuierlich an und auch in Sachsen überstieg die Studienanfängerquote die ursprünglich angepeilten Zielzahlen deutlich. Gleichzeitig bleibt die Studierquote insbesondere vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und aufgrund des in einzelnen Branchen (z.B. technische, Pflege-/ Gesundheitsbereiche) und Regionen auftretenden Fachkräftemangels von Belang. Wenngleich das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie „keinen flächendeckenden Fachkräftemangel“ (BMWi o.J.) sieht, könnten offene Stellen vor allem in Süddeutschland und den neuen Bundesländern nicht mit adäquaten Beschäftigten besetzt werden. In einer Vielzahl dieser und weiterer Berufsgruppen besteht weiterhin ein hoher Bedarf an Akademiker/innen und Auszubildenden. Als unverzichtbar unterstrich der Wissenschaftsrat bereits 2014 daher ein Bildungssystem, welches „eine funktionale Balance zwischen beruflicher und akademischer Bildung“ (Wissenschaftsrat 2014: 7) herzustellen vermag. Parallel zu diesem Prozess des Ausräumens verlaufen zahlreiche, von Bund, Ländern und Sozialpartnern initiierte Programme zur Attraktivitätssteigerung von Berufsausbildungen (vgl. BMBF 2019). Um den Erfolg derartiger Programme prognostizieren zu können, wird neben der Studierquote regelmäßig auch die Berufsausbildungsquote ermittelt.

In Bezug auf das vorliegende Datenmaterial ist der Minimalwert der Berufsausbildungsquote definiert als der geschätzte Anteil derjenigen Befragten des Entlassungs-

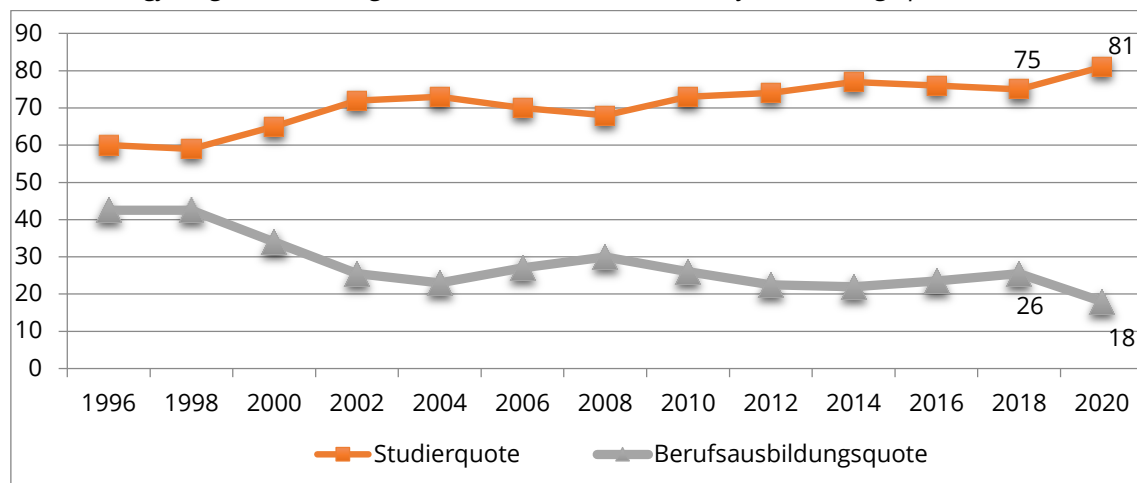
⁸ Gestützt wird dies zusätzlich durch die Befragungen des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW). Deren Panelbefragungen zeigten beispielsweise, dass 93 Prozent von jenen, die ein halbes Jahr vor ihrem Schulabschluss Studienintentionen konstatierten, tatsächlich ein Studium aufnahmen (vgl. Spangenberg, Quast 2016: 21).

jahrganges 2020, welcher nach dem Schulabschluss mit hoher Wahrscheinlichkeit eine Berufsausbildung im Rahmen des dualen Systems, einer Berufsfachschule oder in einer anderen Form aufnehmen wird (Typ 2, Typ 3, Typ 4). Somit überschneiden sich die Berufsausbildungs- und die Studierquote etwa in der Größenordnung, in der ein Teil der Befragten zu einer Doppelqualifikation tendiert. Der Maximalwert umfasst – entsprechend dem Vorgehen zur Berechnung der Studierquote – ebenfalls die Hälfte aus der Gruppe der noch generell Unentschlossenen (anteilig Typ 7).

Die Schätzung des aktuellen Minimalwertes der Berufsausbildungsquote beläuft sich auf nur noch 17 Prozent. Damit liegt sie fast acht Prozentpunkte unter dem Wert der letztmaligen Befragung (2018: 25 %). Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich bei der Prognose für den geschätzten Maximalwert. Mit 19 Prozent liegt er nur knapp über dem Minimalwert. Nachdem 2018 noch ein geringfügiger Aufschwung zu beobachten war, wurde die langfristige Abwärtstendenz diesjährig abermals fortgesetzt.

Abb. 4 verdeutlicht den langfristigen Verlauf der gemittelten minimalen und maximalen Berufsausbildungs- sowie Studierquote.

Abb. 4: Langfristige Entwicklung der sächsischen Studier-/Berufsausbildungsquote (in %)



Zusätzlich zu den Studier- und Berufsausbildungsquoten wird in der Tab. 4 der Anteil der Befragten, der eine Ausbildung an einer Berufsakademie ergreifen will, ausgewiesen. Nachdem diese Quote in den meisten Jahren acht oder neun Prozent betrug, zeigt sie sich 2020 im zweiten Jahr in Folge mit sechs Prozent.

Tab. 4: Geschätzte Übergangsquoten nach dem Erwerb der Studienberechtigung im Freistaat Sachsen, 1996 bis 2020 (in %) ⁹

Jahr	Studierquote Sachsen (Korridor)	Studierquote Sachsen (Mittelwert)	Studierquote Sachsen (DZHW)	Studierquote bundesweit (DZHW)	Studierquote neue Länder (DZHW)	Berufsakademie Sachsen	Berufsausbildungsquote Sachsen (Korridor)
1996	55 - 65	60	60	66	60	8	40 - 45
1998	54 - 63	59	n.v.	n.v.	n.v.	9	40 - 45
2000	61 - 70	65	(1999) 64	(1999) 66	(1999) 69	9	32 - 36
2002	69 - 75	72	72 - 76	73 - 79	69 - 76	9	24 - 27
2004	70 - 76	73	77 - 81	71 - 77	68 - 74	9	22 - 24
2006	66 - 73	70	71 - 75	68 - 74	66 - 73	9	26 - 28
2008	64 - 71	68	67 - 72	72 - 78	68 - 75	11	29 - 31
2010	69 - 76	73	68 - 75	72 - 78	67 - 73	8	25 - 27
2012	71 - 76	74	70 - 75	73 - 80	70 - 77	9	22 - 23
2014	74 - 79	77	(2015) 75 - 79	(2015) 74 - 80	(2015) 77 - 81	7	21 - 23
2016	73 - 78	76	n.v.	n.v.	n.v.	8	23 - 24
2018	72 - 77	75	n.v.	63 - 77	n.v.	6	25 - 26
2020	79 - 83	81	n.v.	n.v.	n.v.	6	17 - 19

⁹ Die DZHW-Werte stellen die Bandbreite der Studierquote ein halbes Jahr nach Schulabschluss dar (vgl. Schneider et al. 2017). Anfangs wurden sie ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsakademien ausgewiesen. Seit 2008 enthalten sie jedoch die ehemaligen Berufsakademien Baden-Württembergs bzw. die Duale Hochschule Baden-Württemberg. Ab 2015 sind auch die Hochschulen der Bundeswehr sowie die Berufsakademien in Brandenburg, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Saarland, Sachsen, Schleswig-Holstein und Thüringen enthalten. Weitere Studierquoten lagen zum Zeitpunkt der Berichtsschreibung noch nicht vor. Für 2018 wird auf die Studierneigung der DZHW-Daten zurückgegriffen, welche sich im DZHW-Studienberechtigtenpanel 2018 gezeigt hat. In dieser Befragung wurden fast 79.000 Personen befragt (vgl. Woisch et al. 2019: 2). Während also die angegebenen Studierquoten den Übergang zur Hochschule ein halbes Jahr *nach* Schulabschluss darstellen, basiert die Studierneigung auf den Antworten, welche die Schüler/innen kurz *vor* ihrem Schulabschluss gaben.

2.3 PROGNOTIZIERTE UND TATSÄCHLICHE ÜBERGANGSQUOTEN IM LANGZEITVERGLEICH

Abschließend soll in diesem Abschnitt die Entwicklung der prognostizierten Studienaufnahme der sächsischen Abiturientinnen und Abiturienten mit dem *tatsächlichen* Verlauf seit der Jahrtausendwende verglichen werden. Dafür wurden die Daten des Bildungsberichts der *Autorengruppe Bildungsberichterstattung* (2020: 184) herangezogen (vgl. *Abb. 5*). Mit Verweis auf die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder werden hier die Übergangsquoten der jeweiligen Studienberechtigtenjahrgänge von der Schule in die Hochschule ausgewiesen.

Weil die Aufnahme des ersten Studiums auch mehrere Jahre nach Schulabschluss erfolgen kann, wird die Zahl der Studienanfänger/innen, die einem Studienberechtigtenjahrgang angehören, über mehrere Jahre addiert. Das heißt, dass in *Abb. 5* für die Jahrgänge 2014 und früher mindestens fünf Jahre einbezogen werden; für den Studienberechtigtenjahrgang 2016 jedoch erst die Übergänge ins Studium im Jahr des Erwerbs der Studienberechtigung sowie ein und zwei Jahre später. Bei dieser Berechnung wird also berücksichtigt, dass nicht alle Studienberechtigten unmittelbar ein Studium aufnehmen, sondern einige ein oder mehrere Jahre später. Dies geht aber im Zeitvergleich mit der Schwierigkeit einher, dass je aktueller die Studienberechtigtenjahrgänge sind, desto eher jene Übergangsquoten durch Untererfassung derjenigen Studienberechtigten unterschätzt werden, die erst einige Jahre nach Schulabschluss zu studieren beginnen. Die tatsächlichen Übergangsquoten, insbesondere für die letzten Studienberechtigtenjahrgänge, werden also tendenziell noch weiter ansteigen.¹⁰

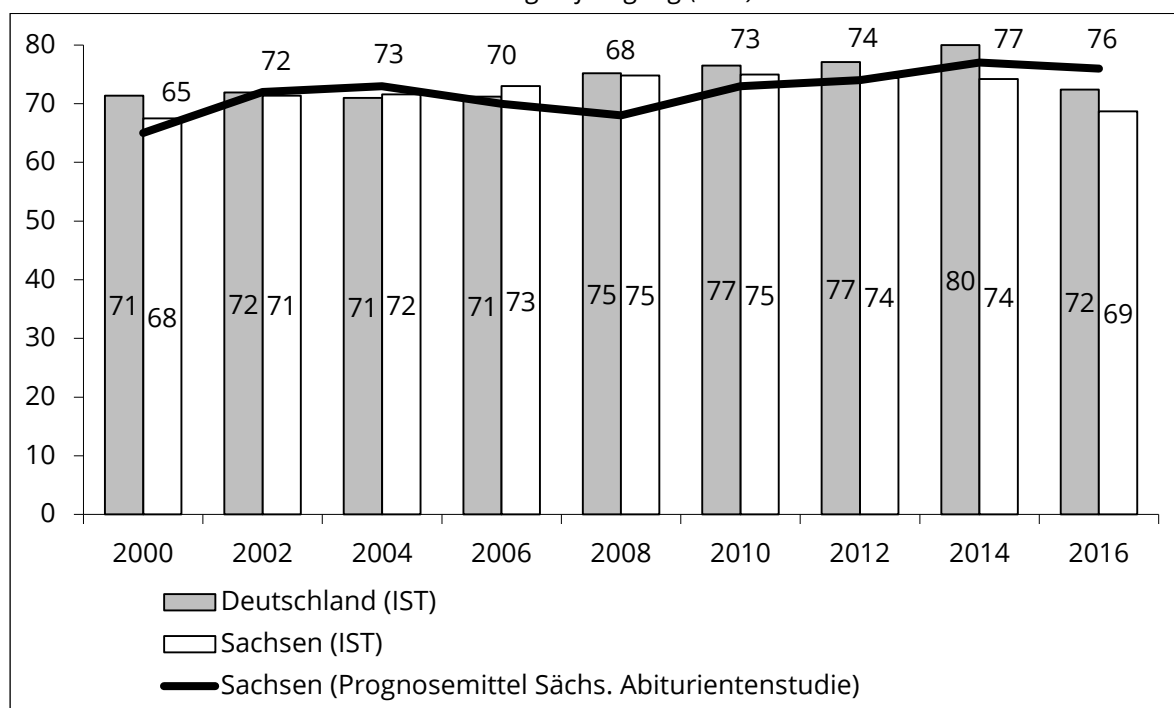
Zwischen den Studienberechtigtenjahrgängen 2000 bis 2010 ist die tatsächliche Übergangsquote in Sachsen von 68 auf 75 Prozent angestiegen, während sie bundesweit bis 2006 bei rund 71 Prozent lag. Seit 2010 stagnieren die Übergangsquoten in Sachsen, wohingegen die bundesweiten Werte bis 2014 weiter anstiegen. Im Ver-

¹⁰ Zur Verdeutlichung: Von allen sächsischen Studienberechtigten aus dem Jahr 2010 haben rund 38 Prozent im selben Jahr, 24 Prozent ein Jahr später und drei Prozent drei Jahre später ein Studium begonnen (vgl. Statistisches Bundesamt 2019: 165).

gleichszeitraum lag die Übergangsquote deutschlandweit stets über der sächsischen, mit Ausnahme der Berechtigtenjahrgänge 2004 und 2006.

Werden die tatsächlichen mit den prognostizierten Übergangsquoten Sachsens verglichen, so zeigt sich eine hohe Treffsicherheit der prognostizierten Daten. Einzig 2008 zeigt eine deutliche Unterschätzung der Studierbereitschaft, was aber vielfältige Gründe haben kann.¹¹

Abb. 5: Entwicklung der prognostizierten und tatsächlichen Übergangsquoten (kumuliert) von der Schule zur Hochschule nach Studienberechtigtenjahrgang (in %)



¹¹ Einerseits kann die Unterschätzung methodischer Natur sein und mit der unterdurchschnittlichen Teilnahme von Schüler/innen allgemeinbildender Gymnasien bei der Abiturientenstudie 2008 begründet werden. Andererseits könnten jedoch auch bildungspolitische und/oder Entwicklungen im Kontext der Wirtschaftskrise sichtbar geworden sein. Welche wechselwirkenden Begründungskomplexe hierfür genau infrage kommen, muss an dieser Stelle jedoch offen bleiben.

2.4 ZEITPUNKT DER ENTSCHEIDUNGSFINDUNG

Werden die Schüler/innen nach dem Beginn der beruflichen Entscheidungsfindung befragt, zeigt sich, dass die Entscheidung für rund 27 Prozent der jungen Erwachsenen schon vor dem Eintritt in die gymnasiale Oberstufe feststand (vgl. *Tab. 5*).¹² Weitere 25 Prozent haben diese Entscheidung schon seit der letzten Jahrgangsstufe (elfte Klasse allgemeinbildendes Gymnasium und Fachoberschule; zwölfte Klasse am beruflichen Gymnasium) getroffen. Somit gibt ein relativ großer Teil der Befragten an, schon verhältnismäßig früh in der Planung des eigenen weiteren Berufswegs Sicherheit zu haben. Für rund 19 Prozent stand der Weg erst innerhalb der ersten Hälfte des letzten Schuljahres fest und für circa elf Prozent erst nach dem letzten Zwischenzeugnis. Auch die bundesweiten Studienberechtigtenbefragungen zeigen, dass sich der Großteil der Abiturientinnen und Abiturienten bereits frühzeitig mit den verschiedenen Bildungsoptionen befasst (vgl. Schneider, Franke 2014: 25; Spangenberg, Quast 2016: 20; Woisch et al. 2019).

Tab. 5: Zeitpunkt der Entscheidungsfindung (in %)

	2018 (n=1.113)	2020 (n=1.312)
Vor Eintritt in die gymnasiale Oberstufe/das berufliche Gymnasium/ die Fachoberschule	24,7	27,0
Innerhalb der elften Klasse der gymnasialen Oberstufen/der Fachoberschule bzw. zwölfte Klasse am beruflichen Gymnasium	26,1	24,7
Innerhalb der ersten Hälfte des aktuellen Schuljahrs	21,5	18,8
Innerhalb der zweiten Hälfte des aktuellen Schuljahrs	13,6	11,0
Noch unentschlossen	14,1	18,6

Alle Befragte eint der Sachverhalt, dass ihren Ausbildungswünschen eine zumindest örtliche Beschränkung der Kapazitäten – sowohl an der Hochschule als auch in der Berufsausbildung – gegenübersteht. Dementsprechend wird ein Teil der Abiturientinnen und Abiturienten die geäußerten Wünsche mit einem eingeschränkten Angebot

¹² Vgl. Frage 7 im Fragebogen.

in Einklang bringen müssen, und in manchen Fällen wird eine Neuorientierung nötig sein.

In Frage 22 wurden die Schüler/innen deshalb gefragt, was sie tun würden, wenn ihr gewünschter Ausbildungsweg (wodurch auch immer) verstellt wäre. Bei der Betrachtung der Antworten fällt auf, dass sich die Schüler/innen in diesem Fall überwiegend für einen Alternativweg entscheiden, der nahe an ihrem ursprünglich geäußerten Ausbildungsweg liegt (vgl. *Tab. 6*). So gibt der Großteil der Studierwilligen (75 %) an, ein anderes Studienfach wählen zu wollen, wenn ihr gewünschtes Studienfach nicht belegt werden kann. Rund 23 Prozent der Befragten könnten sich in diesem Fall allerdings auch eine Berufsausbildung vorstellen. Gegenüber der letztmaligen Befragung liegt dieser Anteil rund sieben Prozentpunkte tiefer.

Bei denjenigen, die eine Berufsausbildung planen, gestaltet sich diese Entscheidung ähnlich wie bei den studierwilligen Befragten. Rund 39 Prozent würden sich für ein Studium entscheiden, falls der gesuchte Ausbildungsplatz nicht zur Verfügung steht. Hingegen würden 66 Prozent eine andere Ausbildung wählen und damit innerhalb desselben Ausbildungssektors verbleiben.

Auch bei diesen Fragen nach den alternativen (Aus-)Bildungswegen wird deutlich, dass der Weg einer Hochschullaufbahn überaus positiv bewertet wird. Im Vergleich zum Befragungsjahr 2018 ist bei den Studierwilligen der diesjährige Anteil, welcher sich eine Berufsausbildung alternativ vorstellen kann, deutlich zurückgegangen.

Tab. 6: *Manchmal entscheidet man sich für einen Weg, obwohl man lieber etwas anderes machen würde... (Zustimmungswerte in %; Zeile 1 & 2 nur Studierwillige; Zeile 3 & 4 nur Berufsausbildungswillige)*

Aussage	2018	2020
Falls gewünschtes Studienfach nicht erhalten, dann Berufsausbildung	30,5	23,4
Falls gewünschtes Studienfach nicht erhalten, dann anderes Fach	75,1	75,1
Falls gewünschter Ausbildungsplatz nicht erhalten, dann Studium	37,5	39,3
Falls gewünschter Ausbildungsplatz nicht erhalten, dann andere Berufsausbildung	65,1	66,2

3. DETERMINANTEN DER STUDIERBEREITSCHAFT

Die nach dem Schulabschluss zu treffende Entscheidung, ob ein Hochschulstudium aufgenommen wird oder nicht, ist eine wichtige Weichenstellung für den weiteren Berufs- bzw. Ausbildungsweg der Schülerinnen und Schüler. Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit den Einflussfaktoren auf diesen Entscheidungsprozess. Dazu zählen u.a. das Geschlecht, die soziale und regionale Herkunft sowie der schulische Leistungsstand.¹³ Bei der Betrachtung der anvisierten Berufswege steht die Kategorie „Studium“ im Mittelpunkt. Ergänzend wird die Kategorie „Berufsausbildung“ dargestellt. Die beiden Kategorien setzen sich folgendermaßen zusammen:

- „Studium“ – umfasst alle direkt Studierwilligen (Typ 1, Stufe 2)
- „Berufsausbildung“ – umfasst alle Schüler/innen, die eine Berufsausbildung beginnen werden (Typ 2 bis Typ 4, Stufe 2)

In den Unterkapiteln 3.1 bis 3.4 werden zunächst bivariate Einzelanalysen zu den möglichen Determinanten der Studierneigung dargestellt, welche abschließend in einem multivariaten Modell in Abschnitt 3.5 zusammengeführt werden.

3.1 ÄHNLICHE STUDIERNEIGUNG BEI FRAUEN UND MÄNNERN

Nachdem 2010 und 2012 fast identische Studierquoten für die befragten jungen Frauen und Männer beobachtbar waren und sie bis 2014 wieder auseinander driften, haben sie sich seit der Befragung im Jahr 2018 wieder angeglichen (vgl. Abb. 6).¹⁴

Die aktuelle Studierbereitschaft der Männer ist mit fast 60 Prozent wieder etwas

¹³ Dass es sich hierbei um richtungsweisende Variablen der individuellen Entscheidungsprozesse handelt, ist nicht nur aus der vorliegenden Studie bekannt, sondern wird auch von anderen Autor/innen bestätigt. So konnte beispielsweise Becker (vgl. 2000) mithilfe von regressionsanalytischen Verfahren herkunfts- und geschlechtsspezifische Effekte am Datensatz der Sächsischen Abiturientenstudie (1996 und 1998) nachweisen. Ähnliches postulieren Spangenberg et al. (2016: 25ff.) in ihren bundesweiten Untersuchungen.

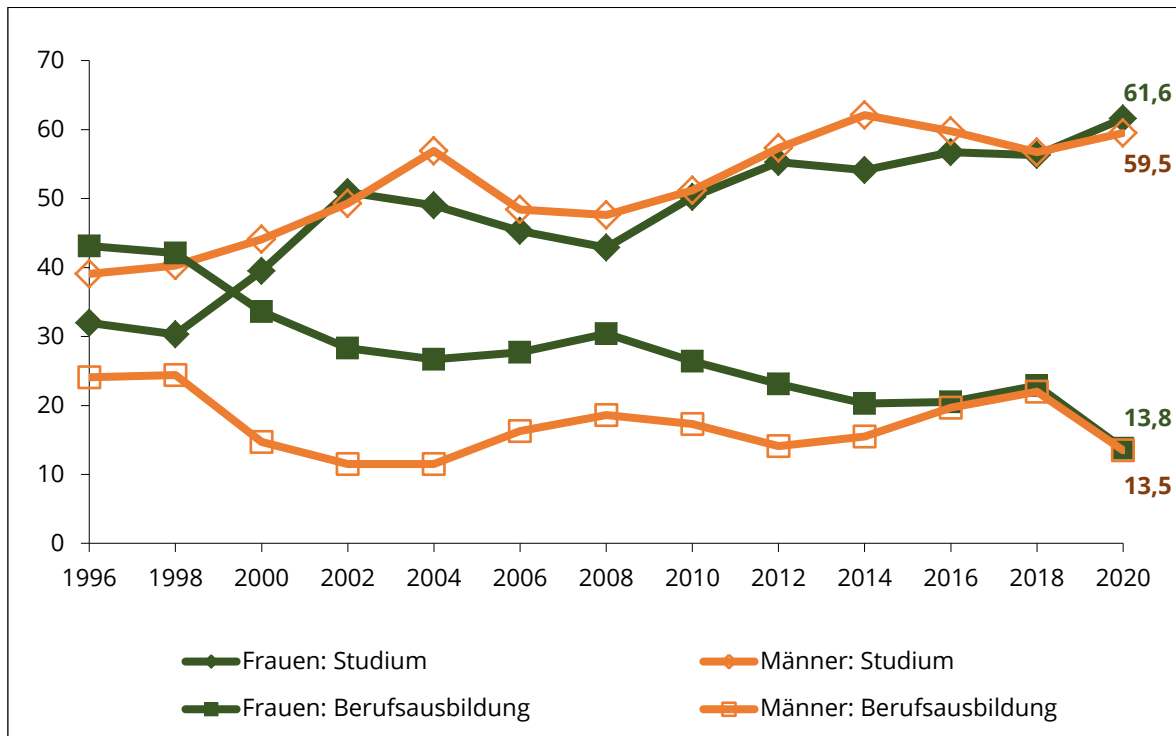
¹⁴ In der Diskussion um Ursachen für geschlechtsspezifische Differenzen in der Studierneigung verweisen Lörz und Schindler unter anderem darauf, dass sich Frauen durch anfallende Studienkosten stärker in ihrer Studierneigung beeinflussen ließen als Männer. Zudem schätzten sie trotz objektiv besserer Schulnoten ihre eigenen Leistungen oft schlechter ein (vgl. Hadjar 2011: 119f.).

angestiegen und liegt damit nur zwei Prozentpunkte hinter der Studierneigung der Frauen (62 %).

Für die Berufsausbildungsneigung präsentiert sich folgendes Bild: Während bis 2014 mehr Schülerinnen als Schüler im Anschluss an ihre Schulzeit eine Berufsausbildung planten, ist dieser Unterschied zwischen beiden Geschlechtern seither verschwunden. Das bestätigen auch die aktuellen Ergebnisse.

Den Entschluss, vor einem Studium eine Berufsausbildung absolvieren zu wollen, treffen nur geringfügig mehr Schüler (5 %) als Schülerinnen (4 %).¹⁵ Eine Laufbahn bei der Bundeswehr ist nur für einen kleinen Teil der jungen Männer eine Option. Weniger als drei Prozent der Schüler interessieren sich 2020 für diesen Ausbildungsweg (2018: 2 %, 2010: 7 %). Bei den Schülerinnen sind die Werte mit 0,7 Prozent unverändert gering.

¹⁵ Insgesamt ist weiterhin eine rückläufige Tendenz bei der Aufnahmemotivation einer Doppelqualifikation beobachtbar. Diese Entwicklung ist kein sächsisches Phänomen, sondern zeigt sich auch in den jährlichen Daten der Bildungsberichte (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2018: 157f.; Tab. F2-17web).

Abb. 6: Ausbildungsentscheidung nach Geschlecht, 1996 bis 2020 (in %)

3.2 HOHE STUDIERNEIGUNG BEI HOHER BILDUNGSHERKUNFT






Zahlreiche Studien aus der aktuellen Forschungslandschaft zeigen, dass die soziale Herkunft ein beständiger Einflussfaktor für Bildungsverläufe im deutschen Bildungssystem ist. Um diesen Einfluss auch in der vorliegenden Studie überprüfen zu können, wurden die Schüler/innen nach dem Bildungs- bzw. Berufsabschluss ihrer Eltern befragt. Auf der Grundlage des jeweils höchsten Abschlusses beider Elternteile werden für eine erste Betrachtung vier Typen der Bildungsherkunft gebildet: hoch, gehoben, mittel und niedrig.¹⁶ Während als *hoch* jenes Elternhaus klassifiziert wird, in welchem beide Elternteile einen akademischen Abschluss besitzen, hat in einem *gehobenen* Elternhaus eine Person einen solchen Bildungshintergrund. Besitzen beide Elternteile einen Facharbeiter-/ Fachschul-/ Technikerabschluss oder haben eine

¹⁶ Bis zum Befragungsjahr 2016 wurden anstelle der vier Bildungsherkunftstypen sechs Statusgruppen gebildet. Um diese zu konstruieren, wurden die Schüler/innen nach den zuletzt ausgeübten Berufen der Eltern gefragt und 19 Optionen angeboten. Die Konzentration auf die vier Typen der Bildungsherkunft liegt vor allem in einer höheren Vergleichbarkeit mit bundesweiten Befragungen begründet (beispielsweise mit der Sozialerhebung vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung DZHW [vgl. Middendorff et al. 2017]).

Lehre oder eine Meisterprüfung absolviert, erfolgt die Zuordnung zu einer *mittleren* Herkunftsgruppe. Trifft dies nur auf einen oder keinen Elternteil zu, dann wird die Herkunft als *niedrig* klassifiziert (vgl. Tab. 7).

Tab. 7: Typisierung der Bildungsherkunft (in Orientierung an Middendorff et al. 2017)

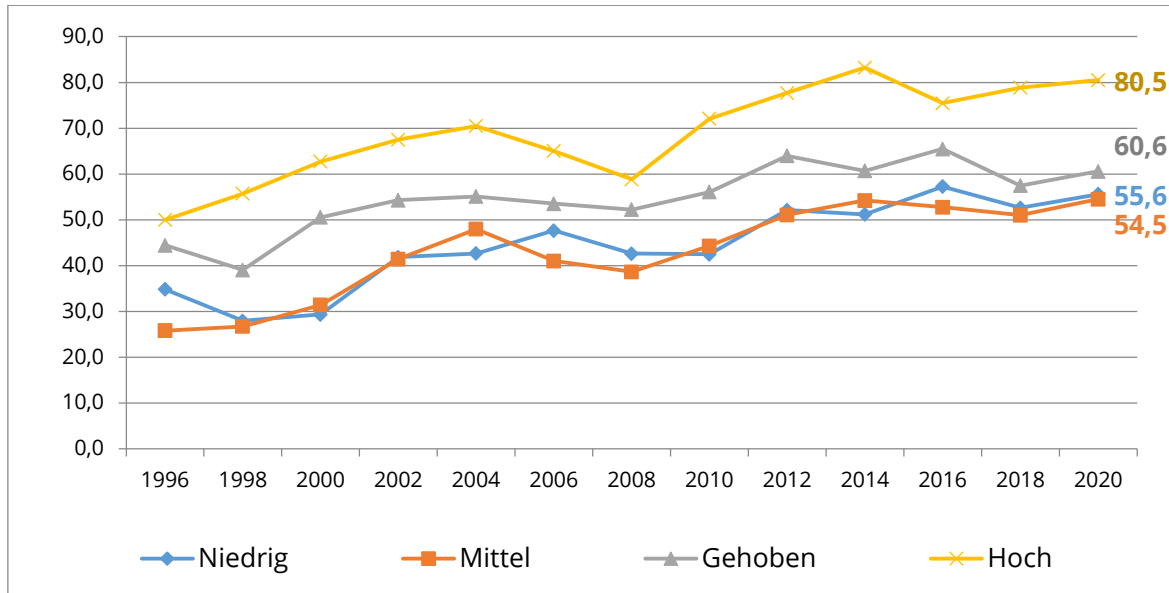
		Höchster beruflicher Abschluss Mutter					
		Keine Angabe	unbekannt	Kein Berufsabschluss	Lehre bzw. Facharbeiterabschluss	Meisterprüfung, Fachschul-/ Technikerabschluss	Hochschulabschluss
Höchster beruflicher Abschluss Vater	Keine Angabe						
	Unbekannt						
	Kein Berufsabschluss						
	Lehre bzw. Facharbeiterabschluss						
	Meisterprüfung, Fachschul-/ Technikerabschluss						
	Hochschulabschluss						

	Keine Einordnung möglich		Niedrig		Mittel		Gehoben		Hoch
---	--------------------------	---	---------	---	--------	--	---------	---	------

In der langfristigen Entwicklung ist die Studierneigung für alle vier Bildungsgruppen stark angestiegen (vgl. Abb. 7). Auf einem deutlich erhöhten Niveau bestehen die Unterschiede zwischen den vier Gruppen jedoch fort. Mit 81 Prozent haben Schüler/innen aus dem hohen Bildungsmilieu mit Abstand die höchste Studierneigung. Dieser Abstand hat sich in den letzten Jahren sogar noch vergrößert. Nach einem kurzen Einbruch im Jahr 2016 nimmt die Studierneigung aus dieser Bildungsgruppe wieder zu. Dahinter rangiert die gehobene Bildungsgruppe. Nahezu keine Unter-

schiede zeigen sich schon seit einiger Zeit zwischen der niedrigen und mittleren Bildungsherkunft.

Abb. 7: Unmittelbare Studierneigung nach Bildungsherkunft, 1996 bis 2020 (in %)



Der Anteil der Personen, der sich für eine Doppelqualifikation (Typ 2) entschieden hat, ist bei der niedrigen und mittleren Bildungsherkunft am stärksten ausgeprägt (rund 7 bzw. 6 %). Personen aus dem gehobenen und dem hohen Bildungsmilieu planen diesen Weg deutlich seltener (3 bzw. 2 %). Wenngleich die Gruppengrößen relativ klein sind und insofern eindeutige Interpretationen erschweren, lässt sich sagen, dass der Anteil der potentiell Doppelqualifizierten mit zunehmender Bildungshöhe des Elternhauses abnimmt.¹⁷

Erwartungsgemäß zeigt die Attraktivität der Berufsausbildung eine spiegelbildliche Ausprägung zur Studierneigung (vgl. Abb. 8).¹⁸ Während die Studierneigung mit der Höhe des elterlichen Bildungs- und Berufsabschlusses ansteigt, sinkt die Berufsaus-

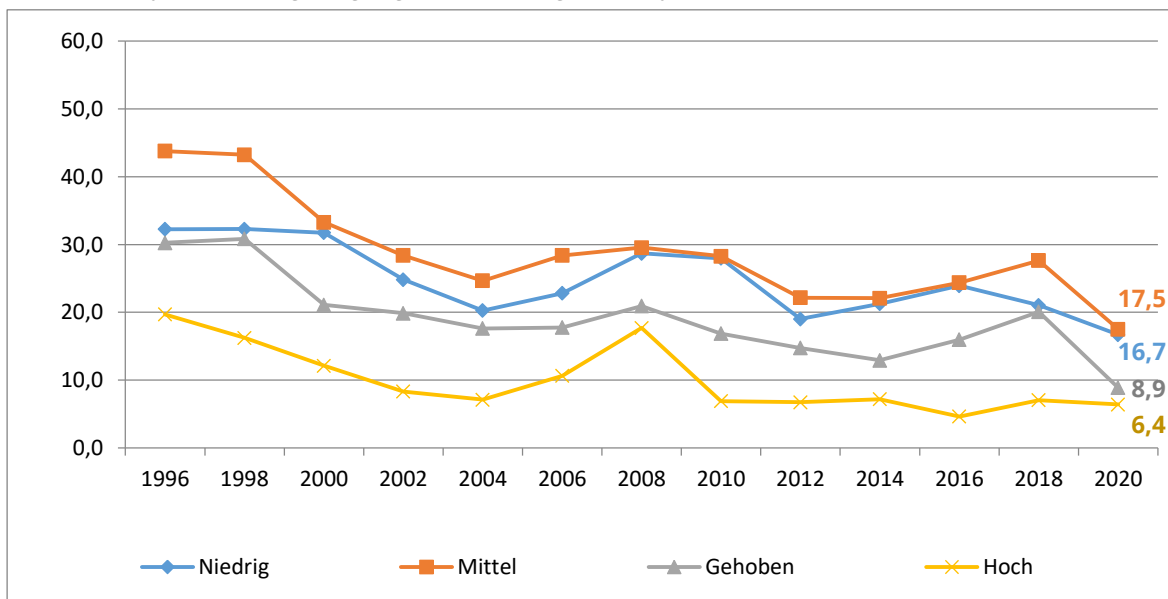
¹⁷ Eine mögliche Erklärung auf die Frage, wieso sich Kinder mit eher bildungsschwächeren Eltern überdurchschnittlich häufig für eine Doppelqualifikation entscheiden, liefern Büchel und Helberge (1995: 30-42). Ihnen zufolge sei eine Doppelqualifikation weniger als eine Optimierung der zukünftigen Berufschancen zu verstehen, sondern vielmehr als eine Versicherungsstrategie gegen das Risiko des Scheiterns während des Studiums. Im Kontext der allgemein schlechteren Positionierung von niedrigen Bildungsabschlüssen auf dem Arbeitsmarkt ist dieses Vorgehen durchaus rational.

¹⁸ Beim direkten Vergleich der Abbildungen gilt es, die unterschiedlichen Skalen zu beachten.

bildungsneigung. Wie in der *Abb. 8* deutlich wird, streben 2020 nur sechs Prozent der Schüler/innen aus einem Elternhaus mit hohem Bildungsstatus eine Berufsausbildung an. Mit elf bzw. zehn Prozentpunkten *oberhalb* dieser Gruppe liegen Schüler/innen aus einem Elternhaus mit einem niedrigen bzw. mit einem mittleren Bildungsstatus (17 bzw. 18 %).

Im Vergleich zum Befragungsjahr 2018 sinkt die Berufsausbildungsneigung zwar bei allen Bildungsherkunftsgruppen. Auffällig dabei ist jedoch, dass die Motivation, eine Ausbildung zu beginnen, bei der hohen Bildungsherkunft auf niedrigem Niveau stagniert (minus 0,6 %), während sie bei der gehobenen (minus 11 %), der mittleren (minus 10 %) und der niedrigen Statusgruppe (minus 4 %) teilweise deutlich stärker fällt.

Abb. 8: Berufsausbildungsneigung nach Bildungsherkunft, 1996 bis 2020 (in %)



Insgesamt wurde deutlich, dass – je nach sozialer Herkunft – unterschiedliche Bildungsneigungen bestehen. Die daraus resultierenden Differenzen in der Bildungsteilnahme sind ein deutschlandweit gut dokumentiertes Phänomen (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2020: 185f.). Wenngleich die Bildungschancen in Deutschland seit den 1950er Jahren insgesamt zunahm und auch Personen aus eher statusniedrigen Elternhäusern vermehrt das Abitur absolvieren konnten, gelang dies den Kindern aus den oberen Schichten der Gesellschaft deutlich häufiger. Dadurch konnten die Kinder aus formal eher niedrigen Bildungsherkünften nicht –

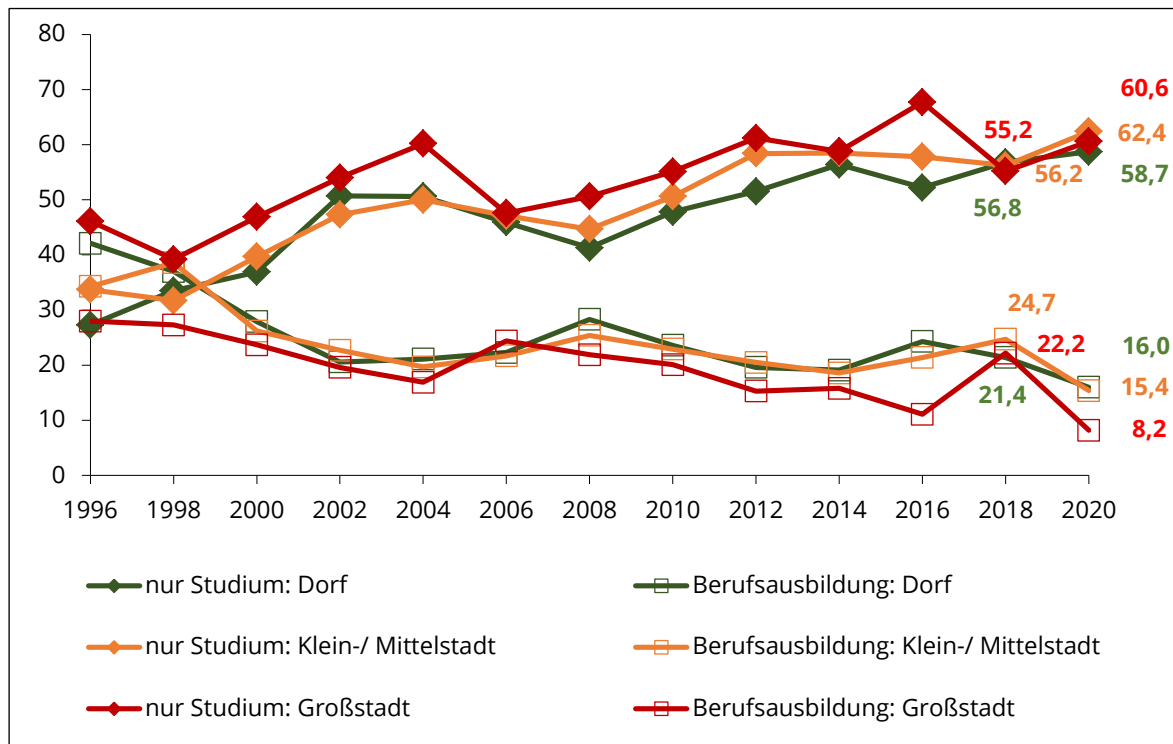
wie es in den bildungspolitischen Diskussionen der 1960er Jahre noch erhofft – nach oben aufschließen (vgl. Steuerwald 2016: 168ff.).

3.3 ÄHNLICHE STUDIERNEIGUNG ZWISCHEN DEN REGIONEN

Wenngleich sich die regionalen Unterschiede gegenüber 2018 wieder etwas aufgefächert haben, so lassen sich auch diesjährig sowohl bei der Studierneigung wie auch bei der Berufsausbildungsneigung insgesamt nur geringfügige Unterschiede erkennen (vgl. *Abb. 9*). Bei der Studierneigung haben die Abiturient/innen aus den Klein- und Mittelstädten die höchsten Werte (62 %). Bei der Berufsausbildungsneigung sind jene aus Dörfern (16 %) sowie jene aus Klein- und Mittelstädten (15 %) fast gleichauf.

Im Vergleich zur letztmaligen Befragung 2018 ist für alle regionalen Herkunftsgruppen eine gestiegene Studierwilligkeit zu beobachten. Die Studierneigung von Schülerinnen und Schülern aus einer Klein- oder Mittelstadt stagniert zwischen 2012 und 2018 und ist gegenüber der letzten Befragung um sechs Prozentpunkte angestiegen (62 %). Auch bei Befragten aus Großstädten ist eine relativ ausgeprägte Zunahme zu verzeichnen (5 Prozentpunkte auf 61 %). Demgegenüber stehen die Befragten aus einer dörflichen Region, bei welchen eine Zunahme von rund zwei Prozentpunkten zu beobachten ist (2018: 57 %; 2020: 59 %).

Bei der Berufsausbildungsneigung kann bei allen Herkunftsgruppen ein Absinken beobachtet werden. Besonders ausgeprägt ist es im großstädtischen Bereich (minus 14 Prozentpunkte auf 8 %). Aber auch Befragte aus Klein- und Mittelstädten (minus 9 %) und Schüler/innen aus Dörfern streben mit minus fünf Prozentpunkten deutlich seltener als 2018 eine Ausbildung an.

Abb. 9: Ausbildungsentscheidung nach regionaler Herkunft, 1996 bis 2020 (in %)


3.4 STÄRKERE STUDIERNEIGUNG BEI HÖHEREM LEISTUNGSSTAND

Über eine Selbsteinschätzung der Befragten¹⁹ wurde ihr schulischer Leistungsstand erhoben, welcher nun im Zusammenhang mit den präferierten Ausbildungswegen betrachtet werden soll. Da die Schüler/innen alltäglich mit einem dichten System der schulischen Leistungsbewertung Erfahrungen sammeln, kann von einer hohen Validität solcher Selbstbewertungen ausgegangen werden.²⁰

Im aktuellen Befragungsjahr schätzen sich rund 20 Prozent der Befragten selbst als sehr gute Schüler/innen ein. Weitere 48 Prozent bewerten ihr aktuelles Leistungsvermögen als gut, während sich insgesamt 32 Prozent den Kategorien „eher durchschnittlich“ und „eher schlecht“ zuordnen (Ausprägungen der drei Gruppen in 2018:

¹⁹ Vgl. Frage 26 im Fragebogen

²⁰ Dies bestätigen auch die im Rahmen dieser Studie durchgeführten Nachbefragungen, bei denen die tatsächlich erreichten Abschlussnoten erhoben wurden (vgl. Lenz, Wolter, Rosenkranz 2014).

16 %, 49 %, 35 %). Die beiden letztgenannten Kategorien werden zusammengefasst, da sich nur knapp zwei Prozent der Befragten als schlechte Schüler/innen einstufen.

Aus den bisherigen Ergebnissen der Untersuchungsreihe wird ersichtlich, dass die Entscheidung für oder gegen ein Hochschulstudium in hohem Maße davon beeinflusst wird, ob sich die Schüler/innen als eher leistungsstark oder als eher leistungsschwach einschätzen (vgl. *Abb. 10*). Konkret lässt sich folgender Zusammenhang formulieren: Je höher die Eigenbewertung des Leistungsstandes ausfällt, desto stärker tendieren die befragten Schüler/innen zu einer Studienaufnahme.

Im Vergleich zu 2018 ist bei allen Leistungsgruppen ein Anstieg der Studierneigung zu beobachten. Am stärksten zeigt sich dieser bei jenen, die ihre schulische Leistung eher durchschnittlich bis schlecht einordnen (plus 5 Prozentpunkte auf 41 %).²¹ Wird der eigene Leistungsstand als durchschnittlich bis schlecht eingeschätzt, ist das jedoch auch mit einem deutlichen Interessengewinn hinsichtlich der Aufnahme einer Berufsausbildung verbunden. Die Berufsausbildungsquote liegt in dieser Gruppe bei 25 Prozent und damit deutlich über dem Durchschnitt des gesamten Studienberechtigtenjahrgangs. Auch im Vergleich aller Leistungsgruppen ist dies die höchste Quote. Weitere vier Prozent der durchschnittlich/schlechten Schüler/innen wollen ein Studium an der Berufsakademie aufnehmen und 27 Prozent zeigen sich noch unentschieden bezüglich ihres weiteren Bildungsweges.

Die Studierneigung der guten Schüler/innen liegt mit insgesamt 65 Prozent auf dem höchsten Niveau, welches in der gesamten Untersuchungsreihe beobachtet wurde.²² Damit nehmen sie die Mittelposition unter den Leistungsgruppen ein. Dies gilt auch für die Berufsausbildungsquote: Elf Prozent der Schüler/innen, die ihren Leistungsstand kurz vor dem Erreichen der Hochschulzugangsberechtigung als gut einschätzen, streben eine Berufsausbildung an. Weitere sechs Prozent dieser Schülergruppe planen den Besuch einer Berufsakademie im Anschluss an ihren Schulabschluss und

²¹ Dabei entfallen 25 Prozent auf die Universität und 16 Prozent auf die Fachhochschule.

²² Dabei entfallen 46 Prozent auf die Universität und 19 Prozent auf die Fachhochschule.

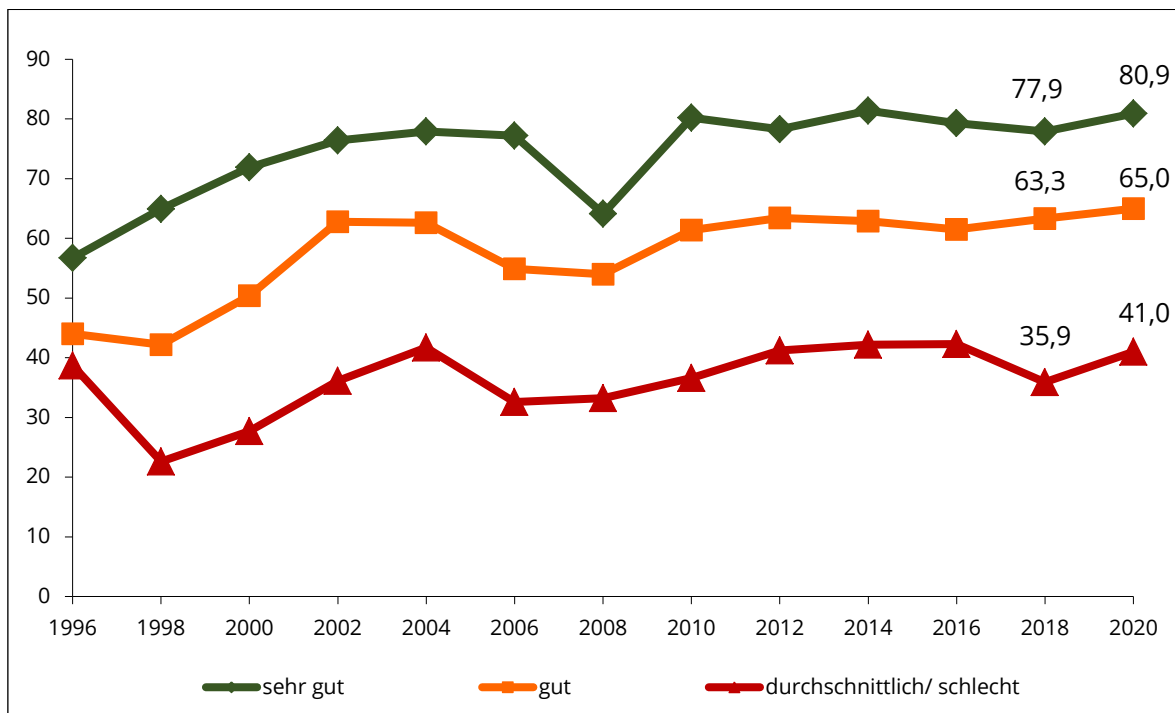
etwa 17 Prozent sind sich noch nicht sicher, welcher Berufs- bzw. Ausbildungsweg nach dem Schulabschluss eingeschlagen werden soll.

Verglichen mit 2018 hat der Anteil der studierwilligen Schüler/innen, die ihre schulischen Leistungen zu den sehr guten zählen, um drei Prozentpunkte zugenommen und beträgt diesjährig 81 Prozent.²³ Die Berufsausbildungsquote der sehr guten Schüler/innen liegt bei weniger als drei Prozent. Bei dem Wunsch, eine Berufsakademie zu besuchen, zeigt diese Leistungsgruppe mit fast sieben Prozent einen nur geringfügig höheren Wert als die anderen Gruppen. Erwartungsgemäß ist bei den sehr guten Schüler/innen der Anteil derjenigen am geringsten, die zum Zeitpunkt der Befragung noch unentschlossen sind: Weniger als neun Prozent sind sich noch nicht klar darüber, welche (Aus-)Bildungsoption gewählt wird.

Insgesamt zeigt sich bei den sächsischen Schülerinnen und Schülern ein deutlicher Zusammenhang zwischen den (selbst eingeschätzten) Schulleistungen und der Studierneigung, welcher auch aus bundesweiten Befragungen bekannt ist (vgl. Schneider, Franke 2014: 4; 70)²⁴.

²³ Dabei entfallen 64 Prozent auf die Universität und 17 Prozent auf die Fachhochschule.

²⁴ Bei diesen zeigte sich der Effekt, dass sich eher schlechte Schulleistungen negativ auf die Studierbereitschaft auswirken. Dieses Ergebnis steht im Zusammenhang mit den unterschiedlich wahrgenommenen Erfolgsaussichten bei der Studienaufnahme. Von einer Berufsausbildung werden hingegen oft finanzielle Unabhängigkeit, früherer Einstieg ins Erwerbsleben sowie geringere Leistungsanforderungen als im Studium erwartet.

Abb. 10: Studierneigung nach schulischem Leistungsstand, 1996 bis 2020 (in %)


3.5 VERGLEICHENDE ANALYSE DER EFFEKTE DER SOZIALEN DETERMINANTEN

Im Weiteren soll der Frage nachgegangen werden, welche der sozialen Determinanten den stärksten Effekt auf die Studierneigung ausüben. Zu diesem Zweck werden die Ergebnisse im Übergangsverhalten auf der zweiten Stufe (vgl. *Abb. 2*) herangezogen. Da in dieser – wie oben erläutert – die Unentschlossenen und deren Tendenzen nicht mit einbezogen werden, fällt die Studierquote in diesem Kapitel geringer aus als im Kapitel 2 (vgl. *Tab. 4*). Als studierbereit werden hierbei diejenigen zusammengefasst, die...

- ...sofort nach dem Abitur studieren wollen (Typ 1),
- ...zunächst eine Ausbildung absolvieren und dann studieren wollen (Typ 2) und
- ...jene, die bei oder nach der Bundeswehr ein Studium planen (anteilig Typ 6).

Insgesamt liegt die Studierneigung der Stufe 2 bei 66 Prozent. In die Untersuchung werden die in den Kapiteln 3.1 bis 3.4 diskutierten Einflussfaktoren einbezogen. Damit die Subgruppen für die Betrachtungen nicht zu klein sind, werden alle Einflussfak-

toren zu je zwei Ausprägungen zusammengefasst. Für die soziale Herkunft werden die in Kapitel 3.2 vorgestellten Typen der Bildungsherkunft miteinander verrechnet. Dadurch lässt sich zwischen einer hohen Ausprägung bzw. Akademikerfamilien (mindestens ein Elternteil hat einen Hochschulabschluss) und einer niedrigen Ausprägung bzw. Nicht-Akademikerfamilien unterscheiden. Bei der Betrachtung der regionalen Herkunft werden der Großstadt die Kategorie der *Dorf, Klein- und Mittelstadt* zusammengefasst gegenübergestellt. Bei dem schulischen Leistungsstand werden die sehr guten und guten Schüler/innen zu einer Gruppe zusammengezogen und mit den durchschnittlichen bzw. schlechten Schülerinnen und Schülern verglichen. Werden die genannten Variablen im ersten Schritt einzeln betrachtet, lassen sich folgende Aussagen treffen (vgl. *Tab. 8*):

- Wie in den letzten Jahren zeigt sich beim Leistungsstand die größte Differenz bei den dichotomisierten Faktorausprägungen. So wollen überdurchschnittlich viele (74 %) der sich als sehr gut bzw. gut einschätzenden Befragten nach dem Schulabschluss ein Studium aufnehmen, während es bei den eher durchschnittlichen und schlechten Schüler/innen 50 Prozent sind.
- Einen ebenfalls starken Einfluss hat die Zugehörigkeit zu einer Akademikerfamilie. Rund 73 Prozent der Schüler/innen mit mindestens einem Elternteil mit Hochschulabschluss wollen studieren. Von den Kindern aus Nicht-Akademikerfamilien sind es 62 Prozent.
- Anders sieht es bei der regionalen Herkunft aus, bei welcher auch 2020 keine signifikanten Unterschiede zu beobachten sind. So planen 64 Prozent der Befragten aus einer Großstadt ein Studium und 67 Prozent von jenen, die im eher ländlichen Raum leben.
- Mit einer nur geringen Differenz planen 2020 mehr Frauen (67 %) als Männer (65 %) ein Studium. Dieser Unterschied ist jedoch nicht signifikant. Es bestätigen sich somit die Ergebnisse der Befragungen seit 2006. Das bedeutet, dass es für die Studierneigung insgesamt (direkt nach dem Studium, aber auch nach einer Ausbildung oder Verpflichtung bei der Bundeswehr) keine statisti-

sche Relevanz hat, welchem Geschlecht man angehört. Sachsen liegt damit im bundesweiten Trend. Laut der Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2020: 190) ist das Geschlechterverhältnis unter Studienanfängerinnen und Studienanfängern in Deutschland fast ausgeglichen.

Tab. 8: Soziale Determinanten und Studierneigung (in %)

Variablen	Variablenausprägung	Wert
Schulischer Leistungsstand	sehr gut/gut	74,1
	durchschnittlich/schlecht	50,1
Bildungsherkunft der Familie	Hoch/Akademikerfamilie	73,0
	Niedrig/Nicht-Akademikerfamilie	62,2
Regionale Herkunft	Großstadt	64,0
	Dorf/Kleinstadt/Mittelstadt	67,2
Geschlecht	Männer	65,1
	Frauen	67,4

Die Unterschiede bezüglich des Geschlechts und der regionalen Herkunft sind nicht signifikant.

Diese Einflüsse der verschiedenen sozialen Faktoren auf die Studierbereitschaft dürfen aufgrund möglicher Wechselwirkungen nicht nur isoliert betrachtet werden. In einem zweiten Schritt wird deshalb auch ihr Zusammenwirken untersucht. Dabei ergeben sich folgende Ergebnisse (vgl. Abb. 11):

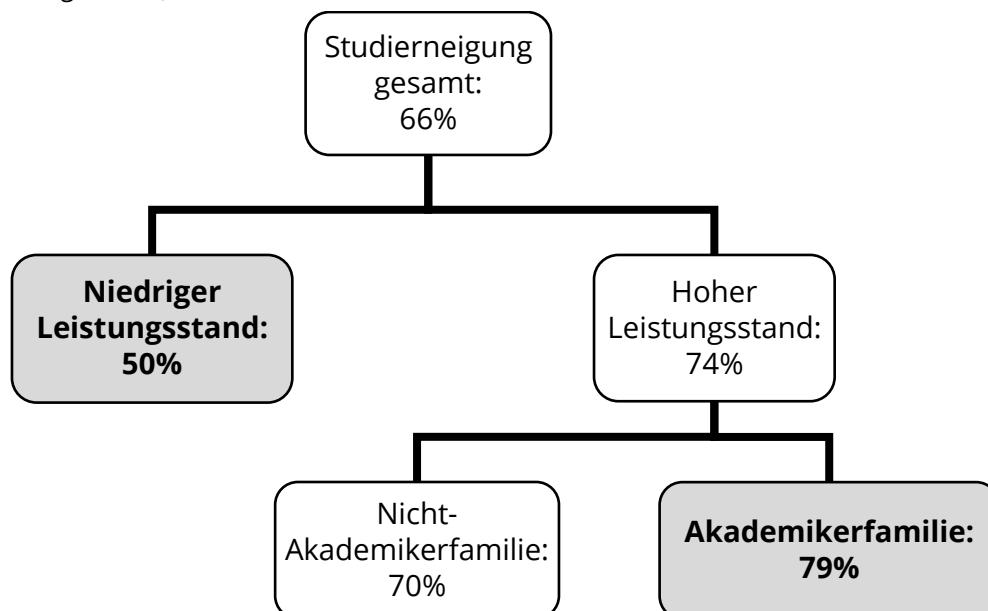
- Den größten Einfluss auf die Studierneigung hat der schulische Leistungsstand der Schülerinnen und Schüler. Beurteilen sie diesen als gut oder sehr gut, steigt die Studierneigung von 66 auf 74 Prozent. Entsprechend weniger Personen sind einem Studium gegenüber abgeneigt. Fällt die Beurteilung der eigenen Schulleistungen durchschnittlich oder gar schlecht aus, reduziert sich folglich auch der Wille, einen akademischen Weg nach der Schule einzuschlagen (50 %).
- Auf der zweiten Ebene und ausschließlich bei sehr guten/guten Schüler/innen zeigt sich auch die Bildungsherkunft als einflussreich. Während es also bei Befragten mit eher durchschnittlich/schlechten Schulleistungen statistisch keine Rolle spielt, ob sie aus einer Akademikerfamilie kommen oder nicht, zeigt sich

dieser Einfluss bei Befragten mit sehr/guten Noten. Kommen diese aus einer Akademikerfamilie, weisen sie eine Studierbereitschaft von 79 Prozent auf, während sie bei Personen aus Nicht-Akademikerfamilien rund 70 Prozent beträgt.

- Bei Hinzuziehen des Geschlechts oder der regionalen Herkunft zeigen sich im Zusammenhang mit den zuvor dargestellten Determinanten keine weiteren signifikanten Effekte auf die Studierneigung.

Insgesamt wird deutlich, dass die größte Wahrscheinlichkeit auf ein Studium jene Schüler/innen haben, welche ihre eigenen Schulleistungen als positiv hervorheben und gleichzeitig eine hohe Bildungsherkunft aufweisen. Das Baummodell (vgl. Abb. 11) stellt die beschriebenen Punkte grafisch dar: Von oben nach unten werden jene Faktoren aufgezeigt, welche den größten signifikanten Einfluss auf die Ausgangsvariable haben und inwiefern sich diese auf die Studierneigung jener Schüler/innen auswirken.

Abb. 11: Studierneigung nach Subgruppen (nur signifikante Angaben, kleinste und größte Werte hervorgehoben)



4. ENTSCHEIDUNG FÜR EIN STUDIUM

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit konkreten fachlichen und örtlichen Studienabsichten sowie den Informationsständen der Schülerinnen und Schüler. Dabei wird neben den Studienfächern und Studienorten auch auf die Studienvorbereitung, die Informationsgrundlage hinsichtlich studienrelevanter Aspekte und die Finanzierung eines Studiums eingegangen.

4.1 STUDIENVORBEREITUNG

Mittels zweier Fragen wurden alle Schüler/innen hinsichtlich der schulischen Vorbereitung auf ein Studium befragt.²⁵ Neben einer allgemeinen prospektiven Einschätzung, ob sie sich zu einem erfolgreichen Studium in der Lage sehen, lagen dabei auch einzelne Aspekte zu Kenntnissen und aktuellem Wissensstand im Fokus. Es zeigen sich folgende Ergebnisse:

Der Anteil derjenigen, der sich auf ein erfolgreiches Studium gut vorbereitet fühlt, beträgt – wie auch 2018 – 59 Prozent. Acht Prozent der Befragten sehen sich aufgrund ihrer schulischen Vorbildung nicht in der Lage, ein Studium aufzunehmen. Ein Drittel (33 %) kann das nicht einschätzen. Es zeigen sich damit kaum Veränderungen in der Einschätzung zu 2018.

Bezieht man nur diejenigen in die Berechnungen ein, die wirklich ein Studium aufnehmen wollen, dann vergrößert sich der Anteil der gut Vorbereiteten auf 64 Prozent und liegt vier Prozentpunkte unter dem Niveau von 2018. Nur sechs Prozent der Studierwilligen fühlen sich schlecht auf ein Studium vorbereitet, während sich 31 Prozent dieser Gruppe auf keine Beurteilung festlegen möchte.

Nach Schularten aufgegliedert geben die Schüler/innen der allgemeinbildenden Gymnasien diesjährig in 64 Prozent der Fälle an, gut auf ein Studium vorbereitet zu sein (2018: 68 %). Am beruflichen Gymnasium sind es 57 Prozent (2018: 53 %). Mit 48 Prozent ist der Anteil derjenigen, die sich auf ein Studium gut vorbereitet fühlen, an

²⁵ Vgl. Fragen 24 und 25 im Fragebogen.

den Fachoberschulen am geringsten (2018: 47 %). Berücksichtigt man nur die Studierwilligen, so fühlt sich die Mehrheit der Schüler/innen der allgemeinbildenden Gymnasien (66 %), der beruflichen Gymnasien (60 %) sowie der Fachoberschulen (57 %) gut auf ein Studium vorbereitet. Während von den studierwilligen Schüler/innen von beruflichen Gymnasien rund zwei Prozentpunkte häufiger als noch 2018 das Gefühl vertreten, gut für ein Studium vorbereitet zu sein, ist der Anteil unter Befragten der allgemeinbildenden Gymnasien (minus 6 %) und der Fachoberschulen (minus 10 %) diesjährig deutlich niedriger.

Die Einschätzung der persönlichen Studierfähigkeit hängt erwartungsgemäß in sehr hohem Maße mit der Beurteilung des eigenen schulischen Leistungsstandes zusammen. 82 Prozent (2018: 83 %) der sehr guten und 66 Prozent (2018: 69 %) der guten Schüler/innen fühlen sich aufgrund ihrer schulischen Vorbildung in der Lage, ein Studium erfolgreich zu absolvieren. Fällt die Einschätzung der eigenen Leistungsfähigkeit weniger positiv aus, so wird auch die persönliche Studierfähigkeit in höherem Maße angezweifelt. Bei den eher „durchschnittlichen“ Schüler/innen sind es nur noch 37 Prozent (2018: 34 %) und bei den eher schlechten sogar nur noch sieben Prozent (2018: 14 %), die sich aufgrund ihrer schulischen Vorbildung in der Lage sehen, ein Studium erfolgreich abzuschließen. Erwartungsgemäß sind es auch die eher durchschnittlichen und schlechten Schüler/innen, welche die größte Unsicherheit aufweisen. Hier geben 49 und 59 Prozent der Befragten an, ihre Studierfähigkeit nicht einschätzen zu können (2018: 53 und 43 %). Gerade Schüler/innen, die ihren Leistungsstand als eher schlecht einordnen, geben auch am häufigsten an, kein Studium erfolgreich abschließen zu können (35 %, 2018: 43 %).

Bei der Frage, wie die Schule auf bestimmte studienrelevante Aspekte vorbereitet²⁶, wurden die Befragten gebeten, verschiedene Kriterien mit einem Wert zwischen 1 „sehr gut“ und 5 „sehr schlecht“ zu bewerten (vgl. *Tab. 9*). Betrachtet man die Mittelwerte der Skalen, so zeigt sich, dass die befragten Schüler/innen alle Aspekte als gut bis befriedigend einschätzen. So erreichen sieben der zehn abgefragten Aspekte

²⁶ Vgl. Frage 25 im Fragebogen.

einen Mittelwert bis 2,5. Mit einem diesjährigen Mittelwert von 1,8 erhält das Item „Beherrschen der deutschen Sprache“ – wie schon seit 2004 – die beste Bewertung. Darüber hinaus werden vor allem die Fremdsprachenkenntnisse diesjährig als besser eingeschätzt als noch vor zwei Jahren. Insgesamt zeigen die Werte nur minimale Abweichungen zum Befragungsjahr 2018 und damit eine überaus hohe Konsistenz.

Die unteren Plätze der Rangreihe nehmen die selbstständige Studiengestaltung und die Kenntnisse der eigenen Stärken und Schwächen ein. Es bestätigt sich insgesamt das seit Jahren bekannte Muster, dass die eher wissensbasierten und fachgebundenen Kompetenzen von den Befragten gut bis sehr gut und die eher fächerübergreifenden Kompetenzen eher im Bereich gut bis befriedigend beurteilt werden.

Tab. 9: Schulische Vorbereitung auf das Studium nach einzelnen Aspekten, 1998 bis 2020 (Mittelwerte: 1 = sehr gut bis 5 = sehr schlecht, alle Befragte)

	1998	2000	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2014	2016	2018	2020
Beherrschung der deutschen Sprache	2,0	2,1	2,2	2,1	2,0	2,0	1,9	1,9	1,9	1,9	1,9	1,8
Erforderliches fachliches Grundwissen	2,3	2,3	2,1	2,4	2,5	2,4	2,3	2,2	2,2	2,2	2,3	2,2
Mathematisches Wissen	2,4	2,2	2,5	2,4	2,4	2,5	2,5	2,2	2,3	2,2	2,3	2,2
Kommunikative Fähigkeiten	2,6	2,7	2,6	2,6	2,6	2,4	2,3	2,4	2,4	2,4	2,4	2,4
Analyse komplexer Sachverhalte	2,5	2,5	2,7	2,5	2,6	2,5	2,5	2,4	2,5	2,4	2,4	2,3
Naturwissenschaftliches Wissen	-	-	-	-	-	2,5	2,4	2,5	2,4	2,5	2,5	2,4
Fremdsprachenkenntnisse	-	-	-	-	-	-	-	2,6	2,6	2,5	2,6	2,4
Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens	2,9	2,8	2,9	2,8	2,9	2,7	2,7	2,5	2,6	2,6	2,6	2,5
Kenntnis eigener Stärken und Schwächen	2,4	2,6	2,6	2,6	2,7	2,7	2,6	2,7	2,7	2,9	3,0	3,0
Selbstständige Studiengestaltung	2,8	3,0	3,0	2,9	3,0	2,9	2,8	2,8	2,8	2,9	3,0	2,9
Anzahl der Befragten	2.200	1.937	2.028	1.883	2.021	1.848	2.470	1.811	1.520	1.524	917	1.118

4.2 INFORMATIONENSTAND UND BERUFSBERATUNG

Spätestens nach dem Schulabschluss sehen sich die studierwilligen Schüler/innen einem großen und ständig wachsenden Angebot an möglichen Studiengängen gegenüber. Einige der Schüler/innen haben sich schon seit einem längeren Zeitraum auf eine der Bildungsoptionen festgelegt (vgl. Kapitel 2), andere müssen sich noch auf diesem Markt orientieren, Informationen sammeln und ein für sie passendes Studium auswählen. Deswegen wurden diejenigen, die ein Studium aufnehmen wollen, gebeten, ihren Informationsstand über das wahrscheinliche Studium und dessen

Rahmenbedingungen anzugeben.²⁷ Zugenommen haben dabei in den letzten Jahrzehnten nicht nur die verfügbaren Informationsangebote, sondern auch die Aktivitäten aller beteiligten Einrichtungen zur Information und Beratung der Studienberechtigten.

Neun von zehn befragten Studierwilligen schätzen ihren allgemeinen Informationsstand über das gewählte Studium positiv ein (gut: 38 %; zufriedenstellend: 53 %). Nur zehn Prozent geben an, sich alles in allem eher schlecht auszukennen – ein Ergebnis wie schon seit 2012. Signifikante geschlechtsspezifische Differenzen sowie Unterschiede zwischen Schüler/innen unterschiedlicher Schularten bestehen nicht. Jedoch spielt der Leistungsstand eine Rolle, wenn es um die Einschätzung des eigenen Informationsstandes geht. Während sehr gute Schüler/innen zu 46 Prozent angeben, einen guten Informationsstand über das potentielle Studium zu haben, zeigen sich jene, die ihre schulischen Leistungen eher als durchschnittlich bis schlecht angeben als weniger gut informiert (30 %).

Gegenüber der letzten Befragung fast unverändert geblieben sind die Beurteilungen der Schüler/innen über ihren Informationsstand zu einzelnen Aspekten des zukünftigen Studiums (vgl. *Tab. 10*). Die Mittelwerte zeigen, dass sich die Studierwilligen am besten über Studienabschlüsse, Studieninhalte und die Berufsaussichten in den präferierten Studiengängen informiert fühlen. Hinsichtlich der Studienabschlüsse geben die Befragten in diesem Jahr eine etwas positivere, hinsichtlich der Qualität der Dozent/innen eine etwas negativere Informationsbasis an.

In Bezug auf die Studienbedingungen, den Lebensbedingungen am Hochschulort und vor allem bzgl. der Qualität der Dozenten scheinen die Befragten über den geringsten Informationsstand zu verfügen. Diese Aspekte setzen offenbar eine genauere, auf persönlichen Erfahrungen beruhende Kenntnis der gewählten Hochschule voraus, über die die Befragten zum Erhebungszeitpunkt noch nicht verfügen.

²⁷ Vgl. Frage 37 und 38 im Fragebogen.

Tab. 10: Informationsstand über einzelne Aspekte des Studiums, 1998 bis 2020 (Mittelwerte: 1 = sehr gut bis 5 = sehr schlecht, Studierwillige)

	1998	2000	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2014	2016	2018	2020
Studienabschlüsse	-	-	2,2	2,2	2,2	2,2	2,2	2,1	2,1	2,0	2,0	1,9
Studieninhalte	2,5	2,3	2,3	2,3	2,3	2,3	2,3	2,2	2,2	2,1	2,2	2,2
Berufsaussichten	2,6	2,4	2,4	2,4	2,3	2,3	2,3	2,2	2,2	2,2	2,1	2,1
Fachliche Anforderungen	2,8	2,6	2,6	2,6	2,6	2,6	2,5	2,4	2,4	2,3	2,4	2,4
Studienbedingungen	3,0	2,8	2,7	2,8	2,7	2,7	2,6	2,6	2,5	2,5	2,5	2,5
Lebensbedingungen am Hochschulort	3,0	2,9	2,8	2,9	2,8	2,8	2,7	2,5	2,6	2,5	2,6	2,6
Qualität der Dozenten	3,9	3,7	3,7	3,7	3,7	3,7	3,5	3,5	3,5	3,5	3,5	3,7
Anzahl der Befragten	1.007	1.066	1.070	1.211	1.209	1.209	1.555	1.408	1.259	1.230	382	906

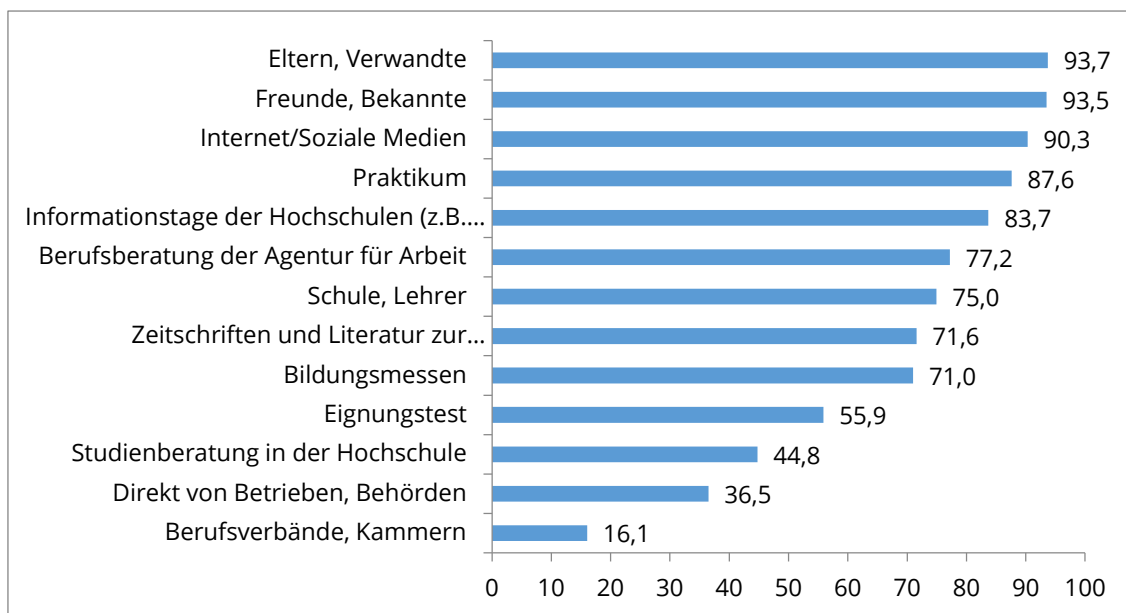
Auch nach den von den Schülerinnen und Schülern genutzten Informations- und Beratungsquellen zur Studien- und Berufswahl wurde gefragt.²⁸ Unterschieden wird dabei zwischen den von den Befragten tatsächlich genutzten Informationsquellen, der Einschätzung ihres praktischen Nutzens und den Informationsquellen, von denen sich die Schüler/innen eine bessere Beratung gewünscht hätten.

Aufgrund einer neuen Befragungsmethode lassen sich die aktuellen Daten nur begrenzt mit jenen der vergangenen Befragungen vergleichen. So wurde diesjährig ein neues Item abgefragt (*Bildungsmessen*) und ein anderes wurde umformuliert (von *Massenmedien/Internet* zu *Internet/Soziale Medien*). Zudem erhielten die Befragten diesjährig die Möglichkeit, eine Informationsquelle direkt als „nicht genutzt“ zu markieren. Dies unterscheidet sich zu den vorangegangenen Befragungen insofern, als dass ein ausbleibendes Ankreuzen einer Informationsquelle bisher als eine nicht stattgefundenene Nutzung interpretiert wurde. Da jedoch nicht ausgeschlossen werden kann, dass ein gewisser Anteil an Befragten kein Interesse an der Beantwortung dieser Frage hat und die beschriebene Interpretationsweise insofern verzerrend sein kann, wurde sich diesjährig für das neue Vorgehen entschieden. Insgesamt zeigten sich folgende Ergebnisse:

²⁸ Vgl. Fragen 29 bis 31 im Fragebogen.

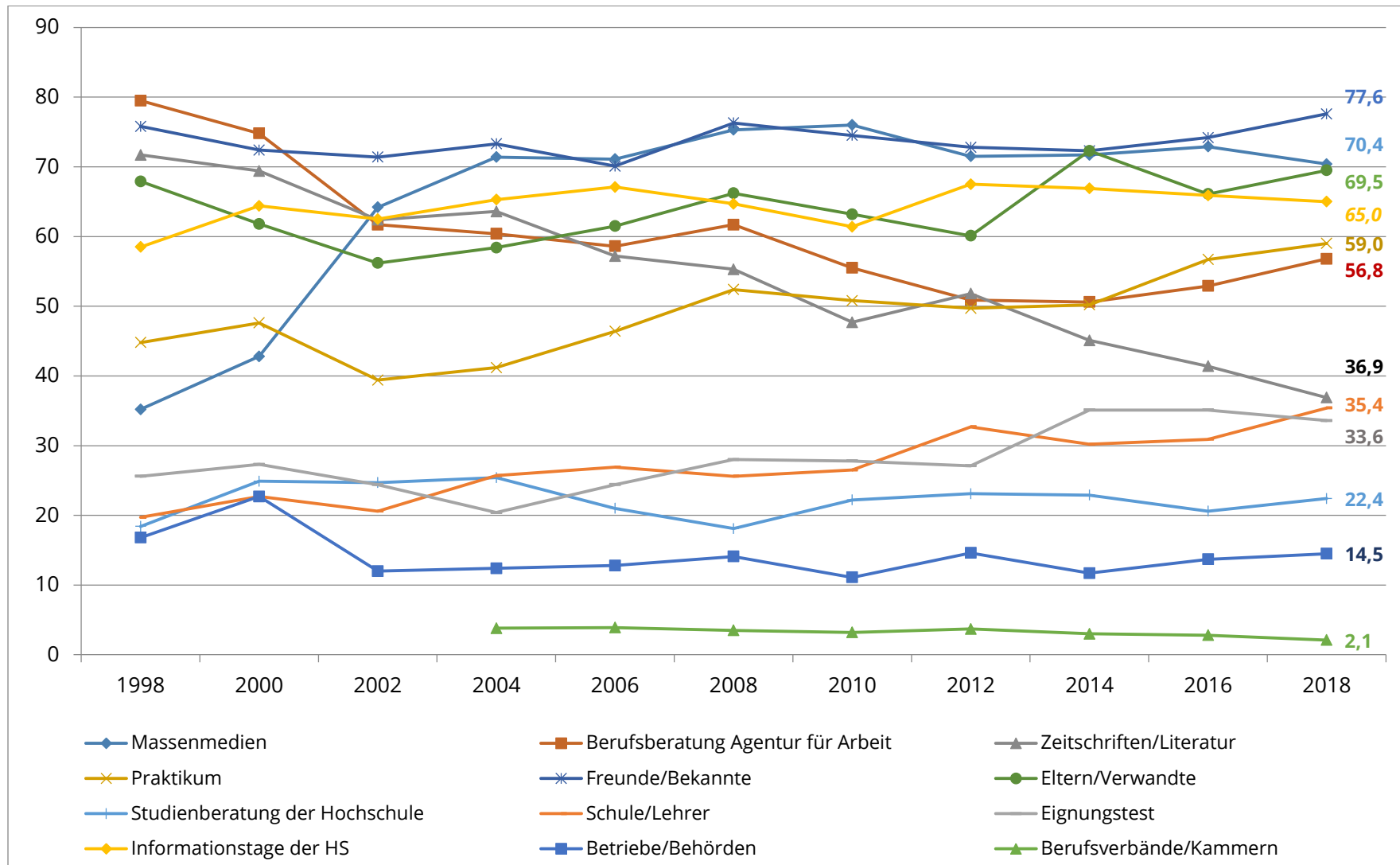
- Insgesamt werden auch diesjährig die leicht zugänglichen Quellen von den Schülerinnen und Schülern am häufigsten genutzt (vgl. *Abb. 12*). Dazu gehören Eltern/Verwandte (94 %), Freunde/Bekannte (94 %) und das Internet sowie die sozialen Medien (90 %). Aber auch Praktika und die von den Hochschulen angebotenen Informationstage sind häufig genutzte Informationsquellen (88 % bzw. 84 %). Vergleichsweise selten werden die Auskünfte direkt von Betrieben (34 %) sowie die Informationen der Berufsverbände und Kammern (16 %) genutzt. Die Wichtigkeit der Unterstützung des sozialen Umfelds (Eltern, Verwandte, Freunde) sowie des Internets bei der Wahl des nachschulischen Weges zeigten sich bereits in früheren Untersuchungen (vgl. Schneider, Franke 2014: 30f.; Deutsche Bildung AG 2017: 23).

Abb. 12: Nutzung von Informations- und Beratungsquellen 2020 (in %, alle Befragte)



- Betrachtet man das Nutzungsverhalten der Schülerinnen und Schüler bezüglich der verschiedenen Informations- und Beratungsquellen über die gesamte Zeitreihe seit 1998 hinweg, so lassen sich starke Veränderungen ablesen (vgl. *Abb. 13*). Besonders das Internet werden heute deutlich häufiger genutzt als noch zu Beginn der Befragungsreihe 1998. Entsprechend haben beispielsweise Zeitschriften und Literatur sowie die Berufsberatung der Agentur für Arbeit als Informationsquelle an Bedeutung verloren.

Abb. 13: Nutzung von Informations- und Beratungsquellen, 1998 bis 2018 (in %, alle Befragte)



Die dargestellten Ergebnisse zur Häufigkeit der Nutzung von Informationsquellen beantworten indes nicht die Frage, ob die Schüler/innen über diese Informationswege auch wertvolle Informationen für ihre eigene Studien- und Berufswahl gewinnen konnten. Diese Bewertung erfolgte über die Frage 30 im Fragebogen.

Während ein Praktikum über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg als der beste Weg zu sein schien, um mehr über den geplanten Ausbildungsweg zu erfahren, wurde der erste Platz in der aktuellen Befragung vom Internet bzw. den sozialen Medien verdrängt (vgl. *Tab. 11*). Mit einem Mittelwert von 2,1 wird die Nützlichkeit der Informationstage der Hochschulen beinahe genauso gut bewertet wie jene des Internets und auch die Praktika, diesjährig auf Platz drei, erhielten abermals einen der obersten Ränge. Als weniger nützlich erweisen sich die Berufsverbände bzw. Kammern und auch die Beratung durch die Schulen und Arbeitsagenturen sind erneut relativ schlecht bewertet worden.

Tab. 11: Bewertung von Informations- und Beratungsquellen zur Studien- und Berufswahl, 1998 bis 2020 (Mittelwerte: 1 = sehr nützlich bis 5 = nicht nützlich, alle Befragte)

	1998	2000	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2014	2016	2018	2020
Internet und soziale Medien ²⁹	2,7	2,3	2,0	2,0	1,9	1,8	2,2	1,8	1,8	1,9	1,9	2,0
Informationstage der Hochschulen	2,4	2,3	2,2	2,2	2,1	2,1	2,3	1,9	1,9	1,9	1,9	2,1
Praktikum	1,9	2,0	1,8	1,8	1,7	1,6	1,9	1,6	1,7	1,7	1,7	2,2
Betriebe, Behörden	2,0	2,4	1,9	1,9	1,8	1,8	2,0	1,9	1,9	1,9	1,9	2,5
Eltern, Verwandte	2,2	2,4	2,3	2,3	2,2	2,2	2,6	2,2	2,3	2,1	2,2	2,5
Freunde, Bekannte	2,4	2,5	2,4	2,4	2,3	2,3	3,2	2,2	2,3	2,2	2,3	2,5
Studienberatung in der Hochschule	2,3	2,4	2,1	2,2	2,2	2,1	2,4	1,9	2,0	2,0	2,2	2,6
Eignungstest	2,4	2,5	2,3	2,4	2,3	2,2	2,7	2,4	2,4	2,5	2,5	2,7
Bildungsmessen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2,7
Zeitschrift und Literatur	2,2	2,2	2,3	2,3	2,3	2,2	3,1	2,3	2,3	2,4	2,4	2,9
Berufsberatung des Arbeitsamtes	2,8	2,9	3,2	3,2	3,1	3,1	4,0	2,8	2,8	2,9	2,9	3,3
Schule, Lehrer/innen	2,8	2,9	2,6	2,6	2,6	2,5	3,3	2,4	2,4	2,6	2,6	3,3
Berufsverbände, Kammern	2,6	3,5	2,5	2,4	2,3	2,5	2,9	2,5	2,4	2,6	2,4	3,6
Anzahl der Befragten	2.026	1.765	1.817	1.334	1.421	1.412	2.061	1.552	1.290	1.340	797	1.166

Die Nützlichkeit eines Großteils der Informations- und Beratungsquellen wird von den Schülerinnen und Schülern tendenziell gut eingeschätzt. Dennoch sehen die Befragten auch Verbesserungspotentiale (vgl. Tab. 12). Dies gilt besonders für die Berufsberatung seitens der Schule bzw. Lehrer/innen und der Arbeitsagentur. Jeweils mehr als die Hälfte der Befragten hätten sich hier mehr Beratung oder eine höhere Beratungsqualität gewünscht – ein Ergebnis, dass sich seit dem Jahr 1998 nicht wesentlich verändert hat. Insbesondere die Potentiale der Schulen (Gymnasien, Fachoberschulen), die ja jede/n Schüler/in erreichen, scheinen bei weitem noch nicht ausgeschöpft zu sein. Im Gegensatz hierzu stehen die Betriebe/Behörden, die Berufsverbände sowie die Studienberatung seitens der Hochschulen – sie erhalten diesjährig eine deutlich bessere Bewertung als 2018.

²⁹ Bis 2018: „Massenmedien und Internet“

Tab. 12: Von wem hätten Sie sich mehr oder bessere Beratung gewünscht? 1998 bis 2020 (Mehrfachantwort, in %, alle Befragte)

	1998	2000	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2014	2016	2018	2020
Schule bzw. Lehrer/innen	51,9	48,6	47,8	50,3	51,7	53,1	52,3	53,1	53,5	58,6	63,2	63,4
Berufsberatung der Arbeitsagentur	65,8	60,6	67,7	62,9	61,6	59,8	54,6	57,4	54,9	55,0	56,4	50,4
Informationstage der Hochschulen	25,7	30,1	29,4	31,8	24,6	25,0	22,1	23,0	20,7	23,7	24,8	23,0
Betriebe, Behörden	21,8	22,5	18,1	18,7	20,4	17,3	19,2	27,3	26,9	27,1	30,7	19,0
Praktikum	13,0	13,9	10,4	10,5	8,9	7,6	9,3	12,3	16,1	15,6	15,1	18,8
Studienberatung in der Hochschule	11,5	12,9	16,2	16,5	15,6	13,4	14,3	17,6	20,3	19,8	23,8	17,0
Berufsverbände, Kammern	15,9	16,7	13,2	13,2	12,3	11,2	10,8	19,8	19,9	20,6	19,2	11,4
Eltern, Verwandte	8,9	9,3	6,3	8,9	7,3	7,9	7,6	11,1	11,0	11,7	10,5	10,1
Freunde, Bekannte	5,8	6,6	4,6	5,1	4,4	4,3	3,9	6,6	6,7	7,2	6,9	6,1
Anzahl der Befragten	2.200	1.937	2.028	1.702	1.885	1.735	2.243	1.830	1.556	1.508	915	1.063

Mit dem Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung eröffnet sich für diejenigen, die sich für ein Studium entscheiden, eine Vielzahl von Möglichkeiten. Diese Optionsvielfalt kann allerdings auch Schwierigkeiten bei der Entscheidungsfindung mit sich bringen, weshalb mit der Frage 23a erhoben wurde, welche Aspekte den nachschulischen Werdegang besonders beeinflusst haben (vgl. *Abb. 14*).

Knapp die Hälfte der befragten Studierwilligen (50 %) gibt an, dass Zulassungsbeschränkungen einen (sehr) starken Einfluss auf ihre Studienwahl hatten.³⁰ Außerdem geben 42 Prozent der Studierwilligen an, sie hätten größere Schwierigkeiten, weil die Schule sie nur unzureichend auf diese Auswahlentscheidung vorbereitet habe. Dies korrespondiert mit der Einschätzung, dass sich die Schülerinnen und Schüler seitens der Schule eine bessere Beratung gewünscht hätten (vgl. *Tab. 12*).

³⁰ Laut Bildungsbericht (2020: 181) lag der Anteil nicht zulassungsbeschränkter Studiengänge im Wintersemester 2019/20 bei 57 Prozent (grundständiges Studium) bzw. 61 Prozent (weiterführendes Studium).

Starken Einfluss auf die Studienentscheidung hat für die studierwilligen Studienberechtigten auch die Schwierigkeit, die Wichtigkeit zukünftiger Qualifikationen und Kompetenzen abzuschätzen (38 %). Weniger stark fühlen sich die Befragten durch Beschäftigungsbedingungen auf dem Arbeitsmarkt sowie durch die Informationsbeschaffung bei der Wahl des weiteren (Aus-)bildungswegs beeinflusst (19 bzw. 28 %).

Abb. 14: Beeinflussungsfaktoren bei der Wahl des nachschulischen Werdegangs (1=sehr stark bis 5=gar nicht, Werte 1+2, in %, Studierwillige)



4.3 FINANZIERUNG DES STUDIUMS

Die erwarteten Ausbildungskosten und die Finanzierung eines Studiums können als weitere Faktoren gesehen werden, welche die Entscheidung der Schülerinnen und Schüler zum Studienverzicht bzw. zur Studienaufnahme beeinflussen können. Dieser Zusammenhang wurde bereits in den Vorgängerstudien sowie weiteren Forschungsarbeiten nachgewiesen.³¹ Auch in der vorliegenden Untersuchung wurden die Schüler/innen zu den Aspekten der Studienfinanzierung und den Studienkosten befragt. Folgende Ergebnisse sind hervorzuheben:

- Insgesamt zeigt sich, dass sich die Mehrheit der Befragten bereits mit den finanziellen Aspekten des potentiellen Studierendenlebens auseinandergesetzt hat. Zumindest konstatieren rund 42 Prozent der Schüler/innen, dass sie sich mit Finanzierungsfragen und -problemen ihres (möglichen) Hochschulstudiums beschäftigt haben (Skalenpunkte 1+2). 16 Prozent gaben an, hierzu noch gar nicht aktiv geworden zu sein (Skalenpunkt 5).
- Bei der Frage, ob die Kosten eines Studiums Einfluss auf die positive oder negative Studienentscheidung haben³², gaben 30 Prozent aller Befragten an, dass die Kosten für sie einen (sehr) großen Einfluss haben (2018: 32 %). Jede/r Vierte (2018: 25 %) sieht eine gewisse Beeinflussung (teils/teils) und weitere 45 Prozent verneinen einen Einfluss auf ihre Entscheidung (Skalenpunkte 4+5; 2018: 43 %). Wie auch bei der letztmaligen Befragung lassen sich beim Geschlecht signifikante Unterschiede finden. Frauen geben aktuell häufiger als Männer an, dass die Studienkosten einen großen bzw. sehr großen Einfluss auf ihre Entscheidung haben (31 zu 24 %).
- Für den Zusammenhang zwischen der Ausbildungsentscheidung und den Ausbildungskosten lässt sich Folgendes formulieren: Am stärksten beeinflus-

³¹ So beispielsweise von Quast et al (2012: 305-326). In dieser Untersuchung wurden rund 23.000 Schulabgänger/innen unter anderem befragt, inwiefern Studiengebühren ihre Entscheidung für oder gegen ein Studium beeinflusst haben. Im Ergebnis zeigte sich, dass diese Kosten insbesondere bei Schüler/innen aus Familien mit sozioökonomisch geringen Ressourcen sowie bei Frauen mit einer sinkenden Studierbereitschaft einhergehen.

³² Vgl. Frage 11 im Fragebogen.

sen die Studienkosten die Studienentscheidungen von jenen Schüler/innen, die bei der Bundeswehr ein Studium planen (57 %), ein Studium nach einer Berufsausbildung anschließen wollen (40 %) oder sich grundsätzlich unentschlossen zeigen (40 %). Auch bei denjenigen, die den Besuch einer Berufsakademie planen, deren Studienentscheidung noch offen ist oder die ausschließlich eine Berufsausbildung planen, spielen die Studienkosten eine relevante Rolle (großer/sehr großer Einfluss: 36 %, 31 %, 28 %). Bei der Gruppe der Studierwilligen (ohne dazwischen geschaltete Berufsausbildung) dagegen beträgt der Anteil derjenigen, die einen (sehr) großen Einfluss der Kosten auf die Entscheidung für oder gegen ein Studium angeben, rund 25 Prozent.

- Wie schon in den letzten Befragungen festgestellt wurde, ist auch die Bildungsherkunft von hoher Relevanz.³³ In der Tendenz lässt sich beobachten, dass die Entscheidung für oder gegen ein Studium umso weniger von den anfallenden Kosten beeinflusst wird, je höher der elterliche Berufs- bzw. Bildungsabschluss ausfällt. Die auffälligsten Differenzen treten dabei zwischen der niedrigen und hohen Bildungsherkunft auf: Während 41 Prozent jener Schüler/innen, deren Eltern einen niedrigen Berufs-/ Bildungsabschluss besitzen, von einem (sehr) großen Einfluss der Studienkosten auf ihre Entscheidungen berichten, sind es bei Personen aus einer hohen Bildungsherkunft lediglich 13 Prozent. Auch ist die letztgenannte Gruppe jene, die am häufigsten konstatiert, dass die potentiellen Aufwendungen einen nur geringen bis gar keinen Einfluss haben (niedrig: 38 %, mittel: 38 %, gehoben: 50 %, hoch: 62 %).³⁴
- Da die Studienentscheidung auch von den finanziellen Möglichkeiten des Elternhauses abhängt, ist es nicht verwunderlich, dass in der vorliegenden Befragung auch signifikante Zusammenhänge zwischen der Beschäftigung mit

³³ Zur Typisierung der Bildungsherkunft vgl. *Tab. 7* im Kapitel 3.2.

³⁴ Dies korrespondiert mit der bundesweiten Befragung des DZWH. So postulieren die Autor/innen beispielsweise, dass „Befragte, deren Eltern über keinen Hochschulabschluss verfügen, [...] sich erwartungsgemäß deutlich häufiger mit Schwierigkeiten bei der Finanzierung des Studiums bzw. der beruflichen Ausbildung konfrontiert [sehen]“ (Schneider, Franke 2014: 37).

Finanzierungsfragen zum Studium und der familiären Bildungsherkunft zeigten. So wird deutlich, dass sich Personen aus eher höheren Berufs- und Bildungsschichten (32 %) seltener intensiv mit Finanzierungsfragen zum Studierendenleben auseinandergesetzt haben als Personen aus einem statusniedrigeren Elternhaus (52 %).

- Die Frage nach den Gründen für das Anstreben einer Doppelqualifikation³⁵ (Berufsausbildung mit anschließendem Studium) beantworten 72 Prozent der Befragten damit, dass sie durch eine berufliche Ausbildung bereits erste Praxiserfahrungen sammeln wollen. 70 Prozent wollen ein sicheres (finanzielles) Standbein aufbauen und rund 55 Prozent erhoffen sich mit der „Doppelqualifikation“ bessere Berufschancen.

Inwieweit auch finanzielle Erwägungen bei der Entscheidung gegen ein Studium und für eine Berufsausbildung eine Rolle gespielt haben, wird in Kapitel 7.2 näher erläutert.

Die Finanzierung eines Hochschulstudiums kann aus unterschiedlichen Quellen erfolgen. Deswegen wurde den studierwilligen Schülerinnen und Schülern die Frage nach ihren wahrscheinlich genutzten Finanzierungsmöglichkeiten für ein Hochschulstudium gestellt.³⁶ 86 Prozent der studierwilligen Befragten gehen davon aus, dass sie sich wohl mehrerer Quellen bedienen werden müssen. Durchschnittlich wurden zwei bis drei Finanzierungsquellen genannt. Dabei spielt die elterliche Unterstützung als finanzielle Quelle für 74 Prozent aller Studierwilligen die bedeutendste Rolle (vgl. *Tab. 13*). Fast genauso häufig (72 %) wollen die Befragten fehlende finanzielle Mittel im Studium selbst erwirtschaften. Knapp 49 Prozent der Nennungen bauen auf die finanzielle Unterstützung durch die Mittel des Bundesausbildungsförderungsgesetzes (BAföG). Im Zeitverlauf fällt auf, dass die Mehrheit der Studierenden hauptsächlich mit dieser Mischform aus BAföG, eigenem Verdienst und Unterstützungsleistungen durch die Eltern plant. Hingegen werden Darlehen von Banken und anderen Dritten für eine Studienfinanzierung nur selten mit in Betracht gezogen (diesjährig 2 %).

³⁵ Vgl. Frage 17 im Fragebogen.

³⁶ Vgl. Frage 40 im Fragebogen.

Darüber hinaus zeigt sich, dass Befragte, welche eine niedrige (57 %) oder mittlere (66 %) Bildungsherkunft aufweisen, deutlich seltener von den Eltern gefördert werden (können) als jene Befragte, deren Eltern ein gehobenes (82 %) oder hohes (91 %) Bildungsniveau haben. Folgerichtig sind die Schüler/innen umso stärker von Bafög-Einkommen abhängig, je niedriger ihre Bildungsherkunft ist (von niedrig zu hoch: 64 %, 57 %, 43 %, 31 %).

Tab. 13: Quellen der Studienfinanzierung 2002-2020 (Mehrfachnennung, in %, Studierwillige)

	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2014	2020
Eltern	73,1	72,4	72,0	75,6	64,6	64,3	65,6	74,4
Eigener Verdienst während Studium	70,3	70,9	69,2	70,2	57,2	63,2	64,3	71,6
BAföG	60,7	64,3	55,1	50,7	48,8	57,6	57,3	48,9
Eigene Mittel vor Studium	28	29,8	34,6	36,9	28,7	34,8	30,6	41,1
Stipendium	4,2	4,3	7,5	6,4	5,2	7,7	9,3	11,9
Verwandte/Bekannte	-	8,4	14,7	15,0	9,8	8,0	10,4	10,1
Darlehen Bank/ Dritte	1,0	1,6	5,2	6,0	3,8	3,9	3,0	2,0
Sonstiges	7,2	8,2	10,5	12,3	10,4	10,3	8,1	6,9

4.4 WAHL DES STUDIENFACHS

Im Folgenden steht die Frage im Fokus, welche Studienfächer die studieninteressierten Frauen und Männer präferieren. Für eine erste Betrachtung können die im Fragebogen abgefragten Studienfächer³⁷ in Anlehnung an die amtliche Hochschulstatistik zu fünf Fächergruppen zusammengefasst werden (vgl. *Tab. 14*). Insgesamt betrachtet zeigt sich die Rangfolge der Studierwünsche der Abiturientinnen und Abiturienten seit 2008 stabil. Für das Jahr 2020 lassen sich folgende Aussagen formulieren:

- Auf die Gruppe der Sprach-, Kultur-, und Kunstwissenschaften (inkl. Pädagogik und Sportwissenschaften) fiel die Wahl von knapp 40 Prozent. Wie in den vorangegangenen Erhebungen seit 1998 weist diese Fächergruppe die größte Attraktivität für die Schüler/innen auf.
- Für die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften lässt sich diesjährig ein Anteil von 33 Prozent beobachten. Damit bleibt diese Fächergruppe seit 2008 die am zweithäufigsten genannte.

³⁷ Vgl. Frage 36 im Fragebogen.

- Auch dieses Jahr haben die Mathematik und Naturwissenschaften ihren dritten Rangplatz gehalten. Fast ein Drittel der Befragten (32 %) gab an, ein Studium in einem Fach aus dieser Fächergruppe zu planen.
- Für ein Fach aus dem Bereich der Ingenieur-, Agrar- und Forstwissenschaften entscheiden sich 20 Prozent der Befragten. Nachdem das Interesse an einem Studienfach dieser Fächergruppe seit 2006 tendenziell gesunken ist und 2018 der geringste Wert der Untersuchungsreihe beobachtet wurde (18 %), zeigt sich in der aktuellen Befragung somit wieder ein etwas höheres Niveau.
- Die Fächer der Gruppe Medizin und Pharmazie scheinen auch diesjährig die geringste Attraktivität für die Befragten aufzuweisen. Allerdings ist festzuhalten, dass diese Fächergruppe mit rund 18 Prozent den höchsten Wert seit 1996 erhielt und der tendenzielle Anstieg somit fortgeführt wird.

Tab. 14: Studienwünsche nach Fächergruppen, 1996 bis 2020 (Mehrfachantwort, in %)

	1996	1998	2000	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2014	2016	2018	2020
Sprach-, Kultur- und Kunswiss.	31,2	36,7	31,4	38,1	42,7	41,0	46,4	45,1	36,4	36,1	36,5	38,8	39,7
Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwiss.	35,0	34,7	29,9	31,0	24,4	30,1	35,2	29,9	25,4	30,9	31,0	31,8	33,4
Mathematik/ Naturwiss.	18,4	22,6	24,4	29,6	26,1	32,0	28,4	28,2	24,1	26,8	25,8	29,5	32,1
Ingenieur-, Agrar- und Forstwiss.	22,8	26,5	28,4	25,8	26,3	27,2	23,7	23,8	24,0	22,4	19,9	17,9	20,0
Medizin/ Pharmazie	8,4	8,8	9,6	8,9	12,4	15,3	16,1	15,6	13,1	16,3	17,1	14,6	17,6

Mit den vorliegenden Daten sind weitere differenziertere Betrachtungen zu den Fächerpräferenzen der Abiturientinnen und Abiturienten möglich (vgl. *Tab. 15*). Dafür werden die von den Schülerinnen und Schülern angegebenen Studienfächer in eine Rangfolge nach deren Beliebtheit gebracht.

Mit 19 Prozent belegen die Medizin³⁸ und Pharmazie den ersten Platz bei der Fächerwahl. In der Gunst der Befragten folgen auf den nächsten Plätzen die Mathematik und Informatik (18 %), die Kultur- und Sprachwissenschaften inklusive Geschichte (17 %) sowie die Wirtschaftswissenschaften (15 %). Auch 2020 zeigen sich damit wieder die gleichen Fächer in den obersten Rängen.

³⁸ Humanmedizin, Veterinärmedizin sowie Gesundheits- und Pflegewissenschaften

Tab. 15: Angestrebte Studienfächer, 1996 bis 2020 (Mehrfachantwort, in %, Studierwillige)

	1996	1998	2000	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2014	2016	2018	2020
Medizin/Pharmazie	7,8	7,9	8,4	8,6	10,7	15,3	16,4	15,1	11,9	17,0	17,2	15,0	19,0
davon Medizin ³⁹				6,8	9,2	11,0	11,9	11,3	10,0	13,6	13,8	12,2	14,5
davon Pharmazie				1,8	1,5	4,3	4,5	3,8	1,9	3,4	3,4	2,8	4,5
Mathematik/ Informatik	6,6	10,4	11,3	15,6	12,4	12,7	10,5	9,9	10,1	13,8	12,5	16,0	17,7
davon Informatik				11,3	7,5	7,5	6,1	5,8	6,6	8,7	7,1	9,9	11,1
davon Mathematik				4,3	4,9	5,2	4,4	4,1	3,5	5,1	5,4	6,1	6,6
Kultur-/Sprachwiss.	7,7	9,9	7,8	14,4	13,0	17,9	19,7	13,7	10,9	14,7	14,2	17,9	17,3
davon Geschichte				4,5	4,8	5,1	4,3	4,7	1,9	3,5	2,7	2,8	3,5
Wirtschaftswiss.	17,5	16,9	14,5	14,5	10,8	13,5	17,8	15,0	13,1	17,4	15,3	16,2	15,3
Pädagogik/Sozial-/ Berufspäd.	11,3	8,9	9,9	11,1	13,2	13,3	12,9	16,2	12,0	11,7	12,3	11,8	13,9
Biologie/Chemie	4,6	7,0	8,1	10,7	10,8	17,0	14,5	15,8	9,5	11,3	11,3	10,2	13,7
davon Chemie				3,9	3,9	7,2	5,6	7,6	4,7	5,1	5,8	5,3	6,1
davon Biologie				6,8	6,9	9,8	8,9	8,2	4,8	6,2	5,5	4,9	7,6
Sozialwiss. (inkl. IB)	6,5	9,9	8,1	10,9	9,9	11,8	13,7	10,9	7,0	10,7	11,1	12,2	13,4
Rechts- und Verwaltungswiss.	12,2	8,5	5,6	7,3	4,6	7,4	7,2	6,1	4,5	7,0	8,1	6,6	10,6
Psychologie	5,9	8,9	5,4	8,5	7,5	9,8	8,7	8,7	5,3	6,3	7,4	7,8	7,9
Geowiss./Physik	7,0	4,5	4,3	8,8	6,0	10,0	7,7	7,3	5,0	5,4	5,5	6,3	7,6
davon Physik				5,4	3,3	5,1	3,9	3,4	2,4	2,9	2,7	3,1	4,7
davon Geowiss.				3,4	2,7	4,9	3,8	3,9	2,6	2,5	2,8	3,2	2,9
Sportwiss.		1,2	1,1	2,2	2,2	3,3	7,1	6,9	4,0	6,2	5,2	6,0	7,2
Elektrotechnik ⁴⁰	3,6	6,5	6,1	6,1	6,5	4,4	5,5	4,4	6,5	5,7	4,7	2,9	7,1
Maschinenbau	3,4	5,7	7,9	11,4	10,3	10,6	11,4	11,1	9,4	9,7	8,0	6,7	6,9
Architektur/ Bauwesen	12,3	9,2	5,8	5,8	6,0	7,1	6,1	5,8	5,3	4,3	4,4	4,3	6,7
Kunst- und Gestaltungswiss.	9,4	11,2	8,4	8,0	8,5	8,6	9,8	9,3	6,1	6,8	6,7	8,2	6,4
Verkehrswiss.		2,4	5,3	2,5	2,0	2,9	2,4	2,1	1,4	1,8	1,6	3,1	2,1
Agrar-/Ernährungs-/ Forstwiss.	3,3	2,3	2,4	1,8	2,9	4,8	3,0	2,7	1,4	2,6	2,9	2,8	2,3
Anderes Fach			1,1	0,8	1,0	5,5	6,6	6,1	4,7	1,7	1,3	1,9	1,4
Unentschieden	8,5	13,7	13,0	10,8	13,4	7,5	7,7	6,5	9,5	8,4	9,6	10,6	7,1
Anzahl der Befragten	1.152	1.017	1.062	1.244	1.226	1.207	1.060	1.545	1.386	1.272	1.239	748	793

³⁹ Veterinärmedizin: 2,5 %

⁴⁰ Inklusive Mechatronik (2,8 %)

Auch in dieser Erhebung zeigen sich die bekannten geschlechtsspezifischen Differenzen bei der Wahl der Studienfächer (vgl. *Tab. 16*). Nachdem die Pädagogik im Jahr 2016 die Rangreihe der Frauen anführte (17 %) und 2018 den zweiten Platz belegen konnte (16 %), befindet sie sich in der aktuellen Erhebung erneut auf dem ersten Rang (19 %). Mit ebenfalls 19 Prozent befindet sich diesjährig die Medizin auf dem zweiten Platz und mit geringem Abstand folgen die Kultur- und Sprachwissenschaften mit 18 Prozent (2016: 16 %, 2018: 20 %). Die Wirtschaftswissenschaften (15 %) erreichten erneut den vierten Rang und auch die Sozialwissenschaften blieben ihrem Platz treu (15 %).

Bei den Männern hat sich die Reihenfolge der ersten fünf Plätze nicht verändert: Nach wie vor stehen die Informatik (20 %) sowie die Wirtschaftswissenschaften (16 %) ganz oben auf der Wunschliste (2016: 14 bzw. 17 %, 2018: jeweils 19 %). Mit 14 Prozent folgt auf Rang drei der Bereich Maschinenbau.

Betrachtet man die Verteilung der sogenannten MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik), so werden unterschiedliche Präferenzen von Männern und Frauen deutlich. Bei den Männern finden sich diese Fächer eher in der oberen Tabellenhälfte der angestrebten Studienfächer, wohingegen sie bei den Frauen weiter unten liegen. Es kann zwar nicht von einem generellen „MINT-Desinteresse“ der Frauen gesprochen werden, allerdings zeigt sich eine weiterhin bestehende Distanz primär in den technischen Fächern. Dies ist angesichts des hohen Anteils von Frauen an den Studienberechtigten und des breiten Angebots der MINT-Fächer in Sachsen von erheblicher Bedeutung.

Tab. 16: Rangliste der angestrebten Studienfächer nach Geschlecht (Mehrfachantwort, in %, Studierwillige)

Frauen (n=477)		Männer (n=297)	
Pädagogik/Sozial-/Berufspädagogik	19,3	Informatik	20,2
Medizin	18,9	Wirtschaftswissenschaften	15,5
Kultur-/Sprachwiss.	17,8	Maschinenbau	13,8
Wirtschaftswissenschaften	15,3	Sozialwissenschaften	11,1
Sozialwissenschaften	14,9	Sport	10,1
Rechts- und Verwaltungswiss.	12,2	Elektrotechnik	9,8
Psychologie	10,9	Rechts- u. Verwaltungswiss.	8,4
Biologie	8,0	Physik	8,4
Kunst- und Gestaltung	7,8	Mathematik	8,1
Architektur/Bauwesen	6,3	Medizin	8,1
Mathematik	5,9	Architektur/Bauwesen	7,1
Chemie	5,7	Kultur-/Sprachwiss.	7,1
Pharmazie	5,7	Chemie	6,7
Sport	5,5	Mechatronik	6,4
Informatik	5,2	Biologie	6,1
Geschichte	3,1	Pädagogik/Sozial-/Berufspäd.	5,4
Maschinenbau	2,5	Geschichte	4,0
Physik	2,5	Kunst- und Gestaltung	4,0
Agrar-/Ernähr.-/Forstwiss.	2,3	Geowissenschaften	3,7
Geowissenschaften	2,1	Psychologie	3,7
Verkehrswissenschaften	1,3	Verkehrswissenschaften	3,7
Elektrotechnik	1,0	Agrar-/Ernähr.-/Forstwiss.	2,4
Mechatronik	0,6	Pharmazie	2,4
anderes Fach	1,5	anderes Fach	1,3
unentschlossen	8,2	unentschlossen	5,1

Im Rahmen der Umsetzung des Bologna-Prozesses hat es vielfältige Veränderungen in den von den Hochschulen angebotenen Studienprogrammen gegeben. So erfolgte im Zuge der Studienreform die weitgehende Umstellung auf eine zweistufige Struktur der Studiengänge, die bei einem erfolgreichen Abschluss zum Erlangen eines Bachelor- oder Mastergrades führt. Diese Veränderungen in der Angebotsstruktur schlagen sich bei der Frage nieder, welche Studienabschlüsse von den Schüler/innen nachgefragt werden (können)⁴¹ (vgl. *Tab. 17*). Wollten 2004 nur knapp sechs Prozent der befragten Studierwilligen einen Bachelorabschluss erwerben, so steigt der Anteil bis 2020 auf mehr als die Hälfte (52 %). Damit bleibt der Bachelorabschluss mit Abstand an erster Stelle der angestrebten Studienabschlüsse, wobei in den meisten Fällen die Wahl des Studienabschlusses zusammen mit dem präferierten Studienfach vorgegeben ist.

Diese Entwicklung wirkt sich auch auf die Anteilswerte der anderen Abschlüsse aus.⁴² So geben immer weniger der Schüler/innen an, einen Diplomabschluss anzustreben, die ja auch außerhalb Sachsens kaum noch angeboten werden. Waren es 2004 noch mehr als die Hälfte der befragten Studierwilligen, sind seit 2018 nur noch rund 10 Prozent der Befragten bestrebt, einen Diplomstudiengang zu absolvieren. Im Vergleich zur letztmaligen Befragung steigt der Anteil für das Staatsexamen (außer Lehramt) um rund zwei Prozentpunkte auf elf Prozent. Das Staatsexamen für Lehramt, seit der Rückkehr Sachsens zu den Staatsexamensstudiengängen im Lehramt⁴³ tendenziell gefragter, liegt diesjährig bei rund elf Prozent und damit zwei Prozentpunkte unter dem Anteil in 2018.⁴⁴

In jedem Befragungsjahr gibt es natürlich auch Studierwillige, die sich noch nicht sicher sind, welchen Abschluss sie anstreben wollen. Diesjährig umfasst diese Gruppe rund 16 Prozent und ist damit der höchste Wert seit 2004.

⁴¹ Vgl. Frage 34 im Fragebogen.

⁴² Da an den sächsischen Hochschulen die Magisterabschlüsse nicht mehr angeboten werden, wurde diese Abschlussform in der Befragung 2010 letztmalig berücksichtigt.

⁴³ Ab dem Wintersemester 2012/13.

⁴⁴ Wird auch der Lehramtsbachelor einbezogen, konstatieren 13 Prozent der Befragten, in den Lehrer/innenberuf einsteigen zu wollen (2014: 13 %; 2016: 11 %; 2018: 16 %).

De facto hat sich bei den Studienwünschen also inzwischen die gestufte Studienstruktur durchgesetzt (vgl. auch Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2020: 199f.). Dass diese vor Schulabschluss getroffene Wahl der Studienabschlüsse eng verbunden ist mit der tatsächlich realisierten Studienfachwahl, konnten die Nachbefragungen zeigen (vgl. Lenz, Wolter, Rosenkranz 2014: 66).

Tab. 17: Angestrebte Studienabschlüsse, 2004 bis 2020 (in %)

	2004	2006	2008	2010	2012	2014	2016	2018	2020
Bachelor/Bakkalaureus	5,9	18,8	44,0	57,5	52,6	54,6	54,0	56,0	51,5
Diplom	56,5	46,8	27,2	16,1	18,6	16,9	14,9	10,4	9,9
Staatsexamen (außer Lehramt)	5,4	7,9	6,6	5,9	8,0	8,0	10,6	9,3	10,8
Staatsexamen (Lehramt)	6,5	8,0	7,3	3,3	7,2	9,3	8,4	12,8	10,6
Kirchliche Abschlussprüfung	0,2	0,1	0,5	0,1	0,4	0,6	0,5	0,9	0,4
Magisterprüfung	3,2	2,2	2,2	1,1	-	-	-	-	-
Ein anderer Abschluss	0,2	0,6	0,1	0,6	0,6	0,5	0,3	0,1	0,4
Abschluss noch nicht bekannt	22,1	15,6	12,3	15,4	12,5	10,1	11,2	10,5	16,4

Weiterhin wurden die Studierwilligen, die einen Bachelorabschluss planen, danach befragt, ob nach diesem Studienabschluss ein Masterstudium folgen soll.⁴⁵ Mehr als die Hälfte der Befragten (54 %) beantwortete diese Frage mit „ja, ganz sicher“ oder „ja, wahrscheinlich“ (vgl. Tab. 18). Damit will die Mehrheit einen solchen Abschluss an das Bachelorstudium anschließen. Nur neun Prozent geben an, zum Befragungszeitpunkt schon sicher zu sein, *kein* Masterstudium aufnehmen zu wollen. Weitere 37 Prozent waren sich hierbei noch unsicher.

Differenziert man die Masterquote⁴⁶ zwischen denjenigen, die zunächst an einer Universität studieren wollen und denen, die ein Fachhochschulstudium aufnehmen wollen, zeigt sich erwartungsgemäß eine deutlich höhere Quote bei den potentiellen Universitätsstudierenden (71 % Universität, 44 % Fachhochschule).

Insgesamt zeigt sich damit, dass nur ein kleiner Teil der Befragten den Bachelorabschluss als ersten berufsqualifizierenden Abschluss (der zur Berufseinmündung führt)

⁴⁵ Vgl. Frage 35 im Fragebogen.

⁴⁶ Kategorien „Ja, ganz sicher“ und „Ja, wahrscheinlich“ zusammengefasst.

wahrnimmt.⁴⁷ Dieses Ergebnis spiegelt den bundesweiten Trend der hohen Übergangsquoten in das Masterstudium wider (vgl. BMBF 2018: 166; Fabian et al. 2016: 13f.). Auch Nachbefragungen eineinhalb und dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss im Rahmen dieser Untersuchungsreihe bestätigen diesen Trend. Die Absicht, einen Master aufzusatteln, scheint sich nicht erst mit Aufnahme des Bachelorstudiums herauszubilden, sondern bereits vor dem Beginn der Studienlaufbahn.

Tab. 18: Wenn Bachelor: Master im Anschluss? 2006 bis 2020 (in %)

	2006	2008	2010	2012	2014	2016	2018	2020
Ja, ganz sicher	29,9	25,1	34,2	24,2	23,8	26,6	21,5	19,6
Ja, wahrscheinlich	39,3	41,8	37,1	40,7	38,2	32,6	35,3	34,3
Nein	2,2	1,5	3,1	3,6	5,3	5,5	5,6	9,2
Weiß noch nicht	28,6	31,6	25,6	31,5	32,7	35,2	37,7	36,9

4.5 WAHL DES STUDIENORTES

Ein Viertel der Schüler/innen ist sich zum Zeitpunkt der Befragung noch nicht klar darüber, an welchem Hochschulstandort das geplante Studium aufgenommen werden soll (vgl. Tab. 19). Rund drei Viertel der Schüler/innen haben demnach konkrete Hochschulstandorte angegeben, wovon die meisten Dresden (19 %) und Leipzig (18 %) präferieren. Wenngleich an erster Stelle, wurde die Landeshauptstadt diesjährig deutlich seltener ausgewählt als in den vergangenen Erhebungen. Die Region Chemnitz/Zwickau wählen erneut rund sechs Prozent der Studieninteressierten.

Für rund 56 Prozent steht somit jetzt schon fest, dass sie in Sachsen bleiben wollen. Das sind rund acht Prozentpunkte weniger als noch 2018 und elf Prozentpunkte unterhalb des Niveaus aus dem Jahr 2016.

Außerhalb Sachsens wollen 20 Prozent ein Studium beginnen und damit etwas mehr als in den vergangenen Jahren (2016: 17 %, 2018: 18 %). Darunter befindet sich der kleine Teil der Studierwilligen (2,5 %), der sich für eine Hochschule im Ausland ent-

⁴⁷ Eine „Verkürzung der Studienzeit bis zum ersten berufsqualifizierenden Abschluss“ (Kultusministerkonferenz 2011: 5) und das Angebot einer frühen Berufseinmündung durch den Bachelorabschluss für die Mehrzahl der Studierenden waren ausdrückliche Ziele der Bologna-Reformen.

schieden hat. Darüber hinaus zeigt sich dieses Jahr mit neun Prozent ein relativ hoher Anteil an Befragten, die ein Studium in einem anderen neuen Bundesland als Sachsen aufnehmen möchten.

Tab. 19: Studienortpräferenzen, 1996 bis 2020 (in %)

Geplanter Studienort	1996	1998	2000	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2014	2016	2018	2020
Dresden	22,3	17,0	22,5	24,3	18,6	24,6	22,6	22,3	28,9	25,6	26,3	26,8	19,2
Leipzig	14,5	24,9	14,3	15,6	14,0	17,8	20,6	19,8	16,7	15,5	19,1	18,0	18,1
Chemnitz/Zwickau (bis Studie 2014)	6,3	7,7	8,2	8,4	4,9	5,6	6,3	5,9	6,5	-	-	-	-
Chemnitz	-	-	-	-	-	-	-	-	-	4,6	4,3	3,7	3,5
Zwickau	-	-	-	-	-	-	-	-	-	4,7	2,8	1,9	2,2
Mittweida	1,6	1,5	3,4	4,6	3,4	2,2	2,1	2,9	2,4	3,7	1,5	2,8	3,4
Andere Hochschule in Sachsen	2,2	1,8	0,9	1,4	1,6	1,4	0,9	1,6	2,4	2,8	2,2	4,5	2,9
Meißen	-	1,4	1,1	0,7	0,6	1,6	0,9	1,0	1,6	1,8	4,3	1,8	2,2
Freiberg	1,8	1,9	2,0	1,8	2,8	6,2	3,6	2,4	2,1	1,6	2,2	1,6	2,1
Zittau/Görlitz	2,5	1,3	2,7	1,8	1,4	1,8	1,9	3,6	3,3	2,9	4,2	2,6	1,9
Hochschule - anderes neues Bundesland	3,9	2,2	3,4	5,0	4,5	6,2	4,3	6,3	5,7	6,5	3,3	3,5	9,2
Hochschule - alte Bundesländer	4,8	5,1	4,9	5,7	4,7	5,6	3,6	4,9	5,3	5,5	7,1	8,5	5,8
Berlin	1,4	2,7	2,3	2,5	2,1	2,5	6,1	3,5	2,4	3,3	3,3	3,5	2,2
Bundeswehrhochschule	-	-	1,5	1,4	1,4	1,9	1,7	1,7	1,5	0,9	1,0	0,7	0,2
Hochschule-Ausland	-	-	-	-	-	-	-	-	1,0	0,9	1,9	1,5	2,5
Noch unentschieden	38,7	32,2	32,7	26,8	40,0	22,5	25,6	24,0	20,3	19,7	12,4	11,8	24,6
Anzahl der Befragten	937	1.007	1.051	1.388	1.214	1.032	1.037	1.531	1.451	1.283	1.165	684	950

Bei der Frage, welche Kriterien für die Wahl des Studienortes ausschlaggebend sind⁴⁸, lassen sich zwei Arten von Einflussfaktoren unterscheiden: zum einen studien- und

⁴⁸ Vgl. Frage 33 im Fragebogen.

hochschulbezogene und zum anderen soziale und wirtschaftliche Aspekte (vgl. *Tab. 20*). Dabei stehen bei den studien- und hochschulbezogenen Kriterien die Qualität des Studiums (74 %), besondere Studienangebote und Fächerkombinationen (52 %), der Ruf der Hochschule (50 %) sowie die Ausstattung der Hochschule (40 %) für die angehenden Studierenden im Vordergrund. Bei den sozialen und wirtschaftlichen Faktoren sind den befragten Schüler/innen vor allem günstige Wohnmöglichkeiten (63 %) und die Nähe zum Heimatort (53 %) wichtig. Lediglich die von den Schüler/innen zum Befragungszeitpunkt schwer einschätzbare Reputation der Professorinnen und Professoren (17 %) und die Einstufungen der Hochschule im Ranking (14 %) fallen gegenüber den übrigen Aspekten in der Wichtigkeit ab. Gerade die Reputation der Professor/innen hat seit Beginn der Erhebungsreihe offensichtlich an Bedeutung verloren (1998: 31 %; 2020: 17 %). Auch Rankinginformationen haben für die Entscheidungsfindung hinsichtlich des Studienortes nicht annähernd die Bedeutsamkeit, die ihnen oft zugeschrieben wird (14 %).

Im Vergleich zu der vor zwei Jahren durchgeführten Erhebung nimmt vor allem die Bedeutung günstiger Wohnmöglichkeiten zu (plus 5 Prozentpunkte). Hingegen verlieren Kriterien wie kulturelle Angebote des Studienortes (minus 7 Prozentpunkte) oder der Ruf der Hochschule (minus 6 Prozentpunkte) stark an Bedeutung.

Tab. 20: Kriterien für die Wahl des Studienortes, 1998 bis 2020 (Mehrfachantwort, in %)

	1998	2000	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2014	2016	2018	2020
Qualität des Studiums	75,3	79,7	77,6	78,2	80,8	79,3	77,0	79,5	76,9	77,2	74,5	74,4
Günstige Wohnmöglichkeiten	72,6	71,9	70,6	71,3	65,7	68,8	62,8	62,8	65,0	60,3	58,2	63,0
Ruf der Universität	54,7	61,3	58,3	57,1	56,3	58,6	56,7	57,0	53,9	56,2	55,7	49,6
Besondere Studienangebote/ Fächerkombinationen	67,7	65,0	63,2	60,2	55,6	53,6	50,4	54,4	56,0	55,6	55,3	51,7
Nähe zum Heimatort	41,7	40,2	44,2	41,8	43,6	46,2	46,2	51,2	51,9	51,1	52,8	52,6
Ausstattung der Universität	50,3	51,8	53,3	52,4	49,4	49,4	49,2	50,6	46,5	45,6	43,9	40,2
Nähe zu Freunden	38,1	39,9	46,1	40,3	38,4	39,1	39,4	41,9	43,3	43,9	45,5	39,5
Freizeitwert des Studienortes	37,3	39,8	40,8	41,6	31,8	39,3	38,7	39,1	45,2	43,7	46,2	40,1
Geringe Lebenshaltungskosten	65,1	57,1	57,3	57,1	47,8	48,4	44,9	43,2	46,4	39,2	39,4	39,5
Kulturelles Angebot am Studienort	38,2	38,9	34,7	39,0	28,8	35,6	33,5	35,8	35,1	32,6	36,0	29,3
Reputation der Professoren	31,1	32,2	27,1	29,7	21,4	21,5	20,7	21,4	21,7	18,9	21,3	16,5
Einstufung der Hochschule im Ranking	-	-	-	-	21,4	23,7	18,1	15,1	13,0	13,2	12,7	13,6
Anzahl der Befragten	1.007	1.082	1.250	1.232	1.222	1.070	1.574	1.466	1.285	1.238	741	948

5. BERUFSAUSBILDUNGSENTSCHEIDUNG

In diesem Kapitel wird die Entscheidung für eine Berufsausbildung näher beleuchtet. Neben der Art und Branche der Berufsausbildung, die die Schülerinnen und Schüler kurz vor ihrem Schulabschluss in Erwägung ziehen, werden auch Beweggründe für eine Doppelqualifikation sowie den gänzlichen Studienverzicht aufgezeigt.

Zunächst zur Berufsausbildungsquote: Werden alle Befragungsergebnisse der Untersuchungsreihe einbezogen (vgl. Kap. 2; Stufe 3), so zeigt sich, dass die Berufsausbildung bei den Schülerinnen und Schülern seit 1996 (42 %) immer mehr an Bedeutung verloren hat. Im Jahr 2004 interessierten sich insgesamt nur noch 22 Prozent für eine Berufsausbildung. Nach einer kurzen Umkehrung des Trends bis 2008 (29 %), fiel das Interesse bis 2014 wieder auf rund 21 Prozent. Bis 2018 (25 %) hat sich wieder eine sanfte Gegenteilstendenz herausgebildet und erreicht in der aktuellen Befragung den niedrigsten Wert der gesamten Untersuchungsreihe: Aktuell wollen nur rund 17 Prozent der Befragten eine Berufsausbildung aufnehmen.⁴⁹ Dabei möchten 82 Prozent aus dieser Gruppe das Abitur primär deshalb erlangen, damit sie ihre Chancen auf einen Ausbildungsplatz verbessern können.⁵⁰ Die im Rahmen von Nachbefragungen ermittelte tatsächliche Berufsausbildungsquote zeigt, dass auch hier von einer hohen prognostischen Validität der Ergebnisse ausgegangen werden kann, die sich nicht nur auf die Quote, sondern auch auf Art und Bereich der Berufsausbildung bezieht.

5.1 ART DER BERUFSAUSBILDUNG

Den Schülerinnen und Schülern, die angegeben haben, dass sie nach ihrem Schulabschluss (wahrscheinlich) eine Berufsausbildung aufnehmen wollen, wurden vertiefende Fragen zu diesem Ausbildungsweg gestellt. Eine erste Frage ermittelte die Art der angestrebten Ausbildung.⁵¹ Mit 68 Prozent wollen diesjährig weniger Berufsausbildungswillige als 2018 (74 %) eine betriebliche Ausbildung (im dualen System) be-

⁴⁹ Nicht eingerechnet sind hier die Schüler/innen, die ein duales Studium (Studium in Verbindung mit einer Berufsausbildung) anstreben. Diese werden in Kapitel 6 gesondert betrachtet.

⁵⁰ Vgl. Frage 12 im Fragebogen.

⁵¹ Vgl. Frage 13 im Fragebogen.

ginnen (vgl. Tab. 21). 29 Prozent möchten eine Berufsfachschule⁵² besuchen (2018: 20 %). Spezielle Ausbildungsgänge der Wirtschaft (für Studienberechtigte) werden auch 2020 von nur zwei Prozent der Befragten präferiert, andere Formen der Berufsausbildung spielen mit ein Prozent kaum eine Rolle für die befragten Schüler/innen.

Unterschieden nach dem Geschlecht wird deutlich, dass die jungen Frauen (wie auch in den vorangegangenen Erhebungen) ein größeres Interesse für eine Ausbildung an einer Berufsfachschule zeigen als die jungen Männer. Diese Überrepräsentanz von Frauen im Schulberufssystem lässt sich auch bundesweit feststellen (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2018: 130f.). Bei der betrieblichen Ausbildung ist es hingegen umgekehrt. Diese Form findet bei den jungen Männern mehr Beachtung.

Tab. 21: Welche Berufsausbildung streben Sie an? (ohne Berufsakademie, in %)

	2018 gesamt (n=268)	2020 Gesamt (n=221)	2020 Frauen (n=120)	2020 Männer (n=78)
Betriebliche Ausbildung	73,9	68,3	63,3	75,6
Berufsfachschule	20,1	28,8	35,0	20,5
Spezieller Ausbildungsgang der Wirtschaft für Studienberechtigte	1,5	2,3	1,7	2,6
Andere Form	4,5	0,9	0,0	1,3

Bei der Frage nach der angestrebten Branche der Berufsausbildung⁵³ zeigt sich in diesem Jahr der soziale/medizinische Bereich an erster Stelle (vgl. Abb. 15). Mit 35 Prozent liegt der Anteil dieser Berufsgruppenpräferenz rund neun Prozentpunkte oberhalb des Werts aus der Befragung 2018 (27 %). Welche Begründungen für diesen starken Anstieg infrage kommen und inwiefern dies erste Anzeichen einer erfolgreichen Umsetzung der breit diskutierten Pflegereform sind (vgl. Sächsisches Staatsministerium 2020), kann an dieser Stelle nicht abschließend diskutiert werden.⁵⁴

⁵² Bis 2018: „Berufsfachschule oder eine Schule des Gesundheits- oder Sozialwesens“

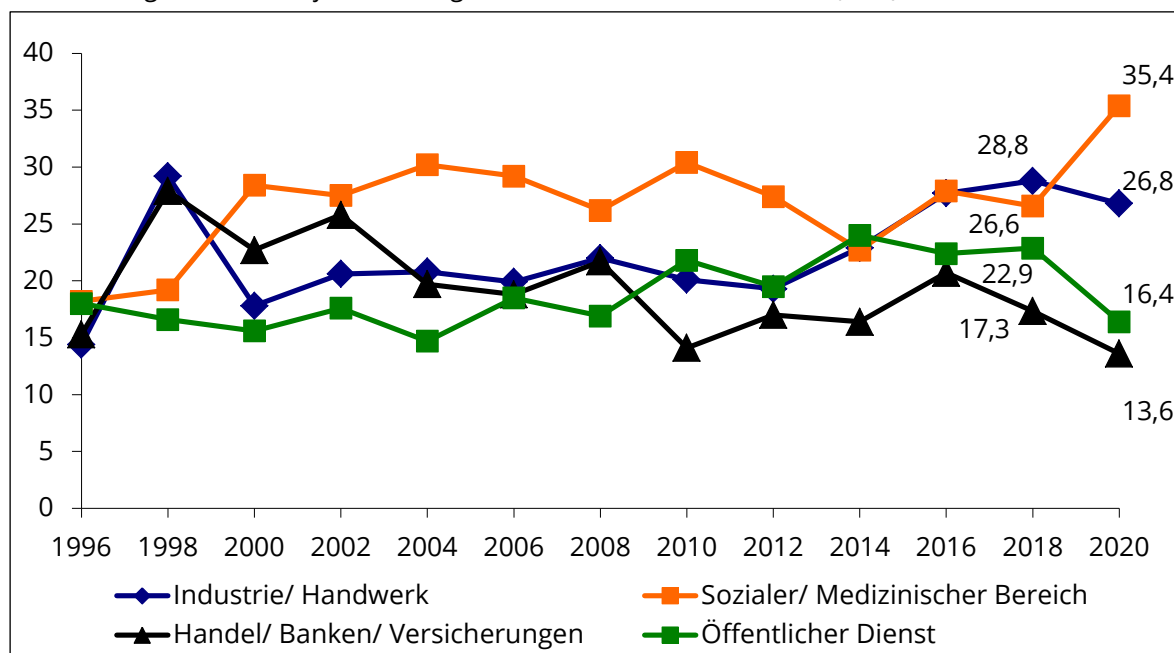
⁵³ Vgl. Frage 14 im Fragebogen.

⁵⁴ Denkbar ist jedoch, dass die politischen Versuche, den medizinischen bzw. Pflegebereich zu reformieren und dadurch attraktiver zu gestalten, von vielen Schüler/innen wahrgenommen wurden. So traten zum 01. Januar 2020 beispielsweise neue Regelungen zur Pflegeausbildung in Kraft. Ein Baustein dieser Reform ist der durch das Land Sachsen, die Pflegekassen und die Pflegeeinrichtungen finanzierte Ausbildungsfonds, mit welchem das Schulgeld für die Ausbil-

Mit rund 27 Prozent befindet sich der Bereich Industrie/Handwerk an zweiter Stelle (2018: 29 %) und weitere 16 Prozent der Befragten zeigen ein Interesse für eine Ausbildung im öffentlichen Dienst (2018: 23 %). Auf dem letzten Rang der hier betrachteten Bereiche liegt die Branchengruppe Handel/Banken/Versicherungen. Diese verliert im Vergleich zu 2018 weitere vier Prozentpunkte und beträgt diesjährig nur noch 14 Prozent.

Differenziert nach Geschlecht lässt sich auch 2020 erneut beobachten, dass die Branche Industrie und Handwerk deutlich von Schülern präferiert wird (37 ggü. 19 %), während der soziale und medizinische Bereich von den Schülerinnen bevorzugt wird (50 ggü. 16 %). Kaum Unterschiede zwischen den Geschlechtern zeigen sich in den Branchenclustern Handel, Banken und Versicherungen sowie im öffentlichen Dienst.

Abb. 15: Angestrebte Berufsausbildung nach Branchen, 1996 bis 2020 (in %)



5.2 DOPPELQUALIFIKATION UND STUDIENVERZICHT

Eine Zwischenposition bei der Entscheidung für oder gegen ein Studium haben diejenigen Befragten eingenommen, welche die Anstrengungen einer Berufsausbildung

in der Pflege abgeschafft und eine Vergütung eingeführt wird. Wenngleich diese Pflegereform (und gerade die generalisierte Ausbildungsstruktur) nach wie vor breit diskutiert wird, dürfte der Aspekt der Ausbildungsfinanzierung vielen den Einstieg in die Pflege erleichtern.

mit anschließendem Studium (Doppelqualifikation) auf sich nehmen wollen. In der aktuellen Befragung planen fünf Prozent aller Befragten (vgl. Kap. 2; Stufe 3) sicher oder wahrscheinlich ein Studium im Anschluss an eine Berufsausbildung. Im Vergleich zur letzten Befragung 2018 (5,5 %) bleibt dieser Anteil stabil, hat sich seit 2008 (9 %) jedoch tendenziell verringert.

Als Hauptmotivation für diesen aufwendigen Weg einer Doppelqualifikation geben 72 Prozent der Befragten an, hierdurch Praxiserfahrungen gewinnen zu wollen (vgl. *Tab. 22*). Ähnlich wichtig scheint das sichere (wirtschaftliche) Standbein zu sein, welches durch die Praxisphase einhergeht (70 %) und für 55 Prozent spielt die Verbesserung der Berufschancen eine wesentliche Rolle. Weniger häufig wollen die Schüler/innen nur eine Wartezeit mit der geplanten Berufsausbildung überbrücken (21 %).

Bei den drei wichtigsten Gründen für die Wahl einer Doppelqualifikation zeigen sich geschlechtsspezifische Differenzen: So wird beispielsweise deutlich, dass die jungen Männer im Vergleich zu den weiblichen Befragten häufiger angeben, mit einer vorge-schalteten Berufsausbildung Praxiserfahrungen sammeln, die Berufschancen opti-mieren und ihr (finanzielles) Standbein verbessern zu wollen. Für die jungen Frauen ist auch diesjährig die Überbrückung der Wartezeit bedeutsamer. Die Gruppengrö-ßen sind allerdings derart gering, dass die geschlechtsspezifischen Daten der *Tab. 22* mit Vorsicht zu interpretieren und eindeutige Aussagen nur schwer zu treffen sind.

Tab. 22: Warum eine Berufsausbildung vor dem Studium? (Mehrfachantwort, in %)

	2018 gesamt (n=61)	2020 gesamt (n=71)	2020 Frauen (n=45)	2020 Männer (n=20)
Um Praxiserfahrungen zu gewinnen.	63,9	71,8	71,1	75,0
Um ein sicheres Standbein zu haben.	68,9	70,4	64,4	85,0
Um meine späteren Berufschancen zu verbessern.	52,5	54,9	53,3	65,0
Um Geld für mein Studium zu verdienen.	42,6	50,7	53,3	50,0
Um eine Wartezeit zu überbrücken.	14,8	21,1	24,4	15,0

Während einige der Berufsausbildungswilligen schon zum Befragungszeitpunkt fest ein Studium im Anschluss an ihre Berufsausbildung planen, gibt es auch einen Teil, der dies gleich ausschließt (Kap. 2, Stufe 3). Nachdem diese Entscheidung im Jahr

2018 auf rund elf Prozent der Befragten zutraf, liegt das Niveau diesjährig bei sieben Prozent. In *Tab. 23* sind die von diesen Schülerinnen und Schülern genannten Gründe dafür aufgeführt, dass sie (möglicherweise) kein Studium aufnehmen wollen. Es zeigt sich, wie auch in den vorangegangenen Befragungen, dass insbesondere das Motiv „bald selbst Geld verdienen“ gegen eine Studienaufnahme spricht. Immerhin 71 Prozent der Befragten stimmen diesem Aspekt zu, Männer etwas häufiger als Frauen. Auch geben 61 Prozent der Befragten an, dass sie eine praktische Tätigkeit mehr interessiert als das vermeintlich trocken-theoretische Studium an einer Hochschule. Dieser Aspekt hat gegenüber 2018 mit rund 19 Prozentpunkten deutlich an Relevanz gewonnen. Auf dem dritten Platz folgt mit 39 Prozent auch dieses Jahr wieder die Angabe, dass bereits ein festes Berufsziel vor Augen liegt und ein Studium nicht zwingend notwendig sei.

Insgesamt spielen finanzielle Gründe – sowohl in Form des eigenen Verdienstes als auch durch befürchtete Kosten, die mit einer Studienaufnahme erwartet werden – eine zentrale Rolle beim Studienverzicht. Dieses Muster für die sächsischen Studienberechtigten stimmt weitgehend mit den bundesweit vorzufindenden Motiven für einen Studienverzicht überein (Keller 2015: 2f.; Schneider, Franke 2014: 53).

Tab. 23: Gründe dafür, sicher oder möglicherweise kein Studium aufnehmen zu wollen (Mehrfachantwort, in %)

	2018 gesamt (n=210)	2020 gesamt (n=150)	2020 Frauen (n=76)	2020 Männer (n=57)
Ich möchte bald eigenes Geld verdienen.	69,0	71,3	68,4	73,7
Mich interessiert eine praktische Tätigkeit mehr als ein Studium.	41,9	60,7	65,8	56,1
Ich habe bereits ein festes Berufsziel vor Augen, das ein Studium nicht voraussetzt.	35,7	39,3	39,5	38,6
Ein Studium dauert mir zu lange.	32,4	38,7	35,5	43,9
Ich glaube, ich eigne mich nicht für ein Studium.	31,4	32,7	32,9	36,8
Mir fehlen die finanziellen Voraussetzungen.	22,4	22,7	28,9	15,8
Die Leistungsanforderungen eines Hochschulstudiums sind zu hoch.	24,3	30,0	31,6	29,8
Zulassungsbeschränkungen im gewünschten Studienfach.	19,5	13,3	18,4	8,8
Ich fürchte die Belastungen durch das BAföG-Darlehen.	10,5	10,7	7,9	12,3
Ich habe noch nie Studienabsichten gehabt.	9,5	16,7	18,4	12,3
In den mich interessierenden Fachrichtungen sind die Berufsaussichten zu schlecht.	6,7	4,7	6,6	1,8
Familiäre Gründe hindern mich an einer Studienaufnahme.	1,4	4,0	3,9	5,3
Aus anderen Gründen.	0,5	0,7	0,0	1,8

6. ENTSCHEIDUNG FÜR DIE BERUFSAKADEMIE

Seit Beginn des Untersuchungszeitraums 1996 zeigt sich ein nur leicht schwankendes Interesse an einem Berufsakademiestudium. Aktuell planen – wie auch im Jahr 2018 – sechs Prozent der Schülerinnen und Schüler die Aufnahme eines dualen Studiums an einer Berufsakademie nach dem Schulabschluss (Kap. 2, Stufe 3). Damit kann diese Ausbildungsvariante auf einem stabilen – aber seit 2008 tendenziell kleiner werdenden – Nachfragesockel aufbauen. Diese Planungen der Schüler/innen werden, wie die Nachbefragungen im Rahmen dieser Studie zeigen konnten, auch tatsächlich umgesetzt.

Rund 39 Prozent der Schüler/innen, welche sich für ein Studium an der Berufsakademie entschieden haben, streben einen Studiengang in einer wirtschaftlichen Fachrichtung an (vgl. *Tab. 24*). Das sind 21 Prozentpunkte weniger als in der Befragung von 2018. Hingegen ist der Technikbereich deutlich gestiegen (plus 18 Prozentpunkte). Diese Differenzen sollten jedoch nicht überinterpretiert werden, da bei der geringen Gruppengröße bereits wenige Personen zu größeren relativen Unterschieden beitragen können. Weitere 44 Prozent favorisiert ein Studium im Bereich Technik und 12 Prozent visieren die Fachrichtung Sozialwesen an.

Tab. 24: Wahl der Fachrichtung eines Berufsakademiestudiums (in %)

	2014 (n=129)	2016 (n=134)	2018 (n=62)	2020 (n=75)
Wirtschaft	48,1	49,3	59,7	38,7
Technik	31,8	23,9	25,8	44,0
Sozialwesen	10,9	18,7	12,9	12,0
Noch nicht entschieden	9,3	8,2	1,6	5,3

In Sachsen gibt es sieben Studienstandorte mit einem unterschiedlichen Fächerspektrum, für die sich die zukünftigen Berufsakademiestudierenden entscheiden können (vgl. *Tab. 25*). Werden die Befragten zu ihren regionalen Präferenzen befragt, konstatieren rund 25 Prozent, in Dresden studieren zu wollen. Wie auch 2014 steht Dresden 2020 an erster Stelle der präferierten Studienstandorte, während dies 2016 Glauchau und 2018 Bautzen waren.

Bei einer Unterscheidung nach Geschlecht zeigen sich keine signifikanten Unterschiede in der Priorisierung, wenngleich sich relative Differenzen feststellen lassen. Während bei Männern und Frauen Dresden als favorisierter Standort angegeben wird, ist Breitenbrunn, welches ein stärker in Richtung Sozialwesen ausgerichtetes Profil aufweist, bei den jungen Frauen beliebter als bei den Männern. Die angehenden Studenten zeigen sich dafür offener für die Standorte Glauchau (25 ggü. 12 %) und Leipzig (16 ggü. 7 %).

Seit dem letzten Befragungszyklus ist der Anteil derjenigen, die für ein Berufsakademiestudium in ein anderes Bundesland gehen wollen, gesunken. Nur noch fünf Prozent streben dies aktuell an (2018: 13 %; 2016: 8 %). Noch *unentschieden* hinsichtlich der Standortwahl zeigen sich drei Prozent aller zukünftigen Berufsakademiestudierenden.

Tab. 25: Studienortwahl der Berufsakademie (in %)

	2018 gesamt (n=62)	2020 gesamt (n=75)	2020 Frauen (n=42)	2020 Männer (n=32)
Dresden	12,9	25,3	26,2	25,0
Glauchau	11,3	17,3	11,9	25,0
Riesa	8,1	14,7	11,9	15,6
Leipzig	12,9	10,7	7,1	15,6
Bautzen	14,5	8,0	7,1	9,4
Plauen	6,5	6,7	9,5	3,1
Berufsakademie außerhalb Sachsens	12,9	5,3	7,1	3,1
Breitenbrunn	11,3	5,3	9,5	0,0
Noch nicht entschieden	9,7	6,7	9,5	3,1

Weiterhin werden die zukünftigen Berufsakademiestudierenden im Zuge der Befragung seit 2008 gebeten, Auskunft über ihre Motive zur Ausbildungsaufnahme an der Berufsakademie zu geben.⁵⁵ Dabei zeigt sich, dass die Besonderheiten, welche mit einem Studium an der Berufsakademie verbunden sind, auch 2020 die entscheidenden Gründe darstellen (vgl. Tab. 26). Vor allem die wechselnden wissenschaftlich-

⁵⁵ Vgl. Frage 43 im Fragebogen.

theoretischen und praktischen Studienphasen (92 %) sind für die Befragten das ausschlaggebende Kriterium. Aber auch eine sehr praxisnahe Ausbildung (88 %) und die von den Schüler/innen wahrgenommenen guten Berufsaussichten (77 %) machen für sie ein Studium an der Berufsakademie attraktiv.

Wenngleich sich die Rangfolge der Motivlage der zu 2018 ähnelt, bildet sie sich diesjährig in teilweise deutlich anderen Niveaus ab. So wurden die kleinen Lerngruppen diesjährig mit rund 22 Prozentpunkten seltener ausgewählt und auch die Qualität des Studiums (minus 12 Prozentpunkte) sowie das Ansehen der Berufsakademie (minus 11 Prozentpunkte) erhielten eine geringere Zustimmung. An Relevanz gewonnen hat vor allem die Nähe zum Heimatort (plus 13 Prozentpunkte).

Hinsichtlich des Geschlechts zeigt sich, dass Schülerinnen mehr Gewicht auf die Empfehlungen von anderen und gute Berufsaussichten legen, während für Schüler etwas häufiger die Qualität des Studiums relevant ist. Die mittels offener Frage erhobenen „anderen Gründe“ beziehen sich dabei vorrangig auf das bereits während des Studiums erzielte Einkommen.

Tab. 26: Gründe für die Wahl eines Studiums an der Berufsakademie (Mehrfachantwort, in %)

	2018 gesamt (n=63)	2020 Gesamt (n=75)	2020 Frauen (n=42)	2020 Männer (n=32)
Praxisnahe Ausbildung	87,3	88,0	88,1	87,5
Kombination von Studium und betriebliche Ausbildung	84,1	92,0	92,9	90,6
Gute Berufsaussichten und Karrierechancen	68,3	77,3	81,0	71,9
Qualität des Studium	50,8	38,7	35,7	40,6
Kleine Lerngruppen	52,4	30,7	31,0	28,1
Nähe zum Heimatort	34,9	48,0	50,0	43,8
Empfehlung durch Andere	31,7	38,7	50,0	21,9
Kurzes Studium	17,5	13,3	14,3	9,4
Ansehen der Berufsakademie	17,5	6,7	9,5	3,1
Aus anderen Gründen	7,9	13,3	19,0	3,1

7. AUSBILDUNGSENTSCHEIDUNG UND NORMATIVE ORIENTIERUNGEN

Wie die Ergebnisse der vorangegangenen Schülerbefragungen zeigen konnten, haben die zukünftigen Berufs- und Beschäftigungsperspektiven, die mit einem Studium oder einer Berufsausbildung verbunden werden, eine nicht unwesentliche Bedeutung für die Wahl des weiteren Ausbildungsweges der Befragten. So liegt die Arbeitslosenquote von Hochschulabsolventinnen und -absolventen auch bei niedrigem Wirtschaftswachstum unter denen anderer Qualifikationsgruppen (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2020: 12f.; IAB 2017: 2). Allerdings sind sie nicht als das einzige Kriterium anzusehen, welches diese Entscheidung beeinflusst. Vielmehr ist bei den Schülerinnen und Schülern ein Ausbalancieren der Arbeitsmarktorientierung mit eigenen Motiven, Orientierungen und Werten feststellbar. Dies führt letztendlich zu ganz verschiedenen individuellen Motiv- und Entscheidungskonstellationen, in denen Arbeitsmarkt- und Beschäftigungsperspektiven eine variierende Zentralität haben.

Im folgenden Kapitel werden die Einflüsse der Arbeitsmarkteinschätzung sowie der individuellen Wertorientierungen für den diesjährigen Studienberechtigtenjahrgang näher untersucht.

7.1 EINSCHÄTZUNGEN DER BERUFS- UND BESCHÄFTIGUNGSPERSPEKTIVEN

Werden die Schüler/innen nach der Bedeutung der späteren Berufsaussichten für die Wahl des zukünftigen Ausbildungsweges befragt⁵⁶, geben 33 Prozent einen sehr großen und 45 Prozent einen großen Einfluss auf die Ausbildungsentscheidung an. Lediglich sieben Prozent messen den Berufsaussichten nur eine geringe bzw. keine Bedeutung zu. Weitere 15 Prozent entschieden sich für eine Mittelposition. Im Vergleich zu 2018 gibt es keine substantziellen Veränderungen. Somit kann auch für den diesjährigen Studienberechtigtenjahrgang davon ausgegangen werden, dass die große Mehrzahl der befragten Schüler/innen die aktuellen Entwicklungen des Ar-

⁵⁶ Vgl. Frage 21 im Fragebogen.

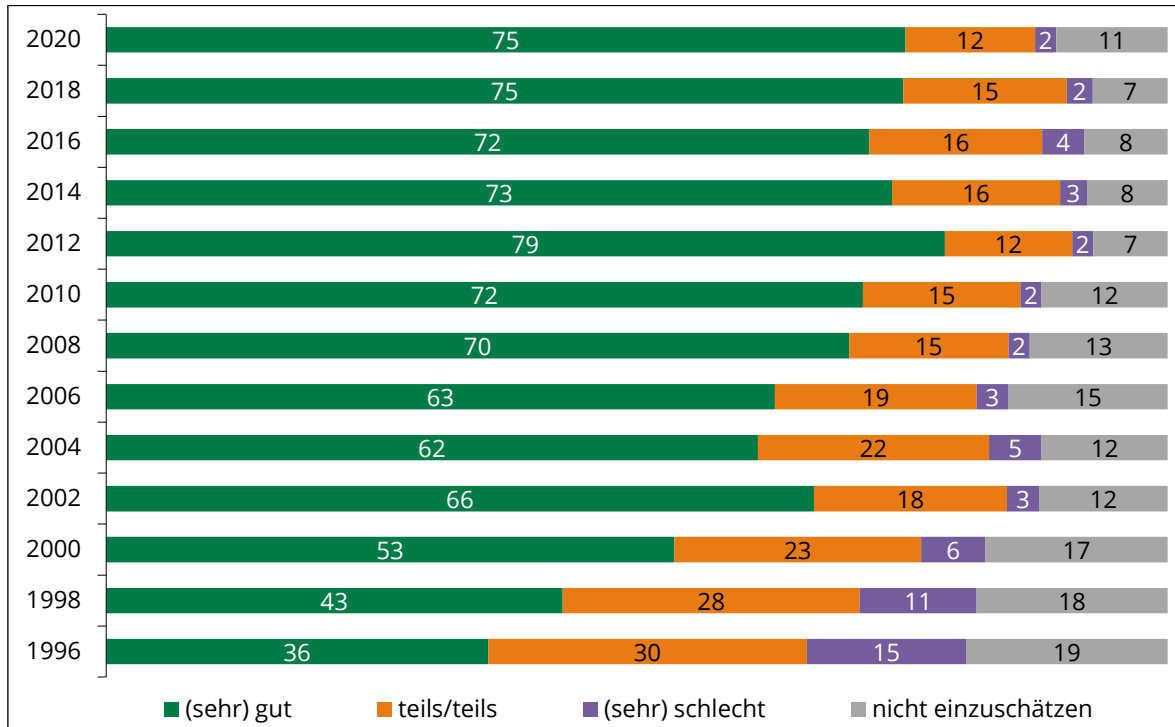
beitsmarktes, die über Medien, Eltern oder Berufsberatung vermittelt werden, in ihre Entscheidung über den weiteren Ausbildungsweg mit einbezieht.

Neben diesen Einschätzungen zur Bedeutung der späteren Berufsaussichten sollten die Schülerinnen und Schüler die Frage beantworten, wie sie die Berufsaussichten von Hochschulabsolventinnen und -absolventen allgemein einschätzen.⁵⁷ Seit Beginn dieser Befragungsreihe hat sich das Antwortverhalten auf diese Frage insofern stark verändert, als dass die Arbeitsmarktchancen tendenziell immer optimistischer eingeschätzt werden (vgl. *Abb. 16*). So sahen Mitte der 1990er Jahre nur 36 Prozent der Befragten (sehr) gute Chancen für Akademiker/innen auf dem Arbeitsmarkt. Dieser Anteil hat sich bis 2012 auf 79 Prozent erhöht und sank bis 2016 auf 72 Prozent. Gegenüber der vorangegangenen Erhebung zeigt sich 2020 in der Gruppe der positiv Gestimmten kein Unterschied. Jedoch hat die Mittelposition (*teils-teils*) um rund drei Prozentpunkte abgenommen, wohingegen der Anteil jener, die diesen Aspekt nicht einschätzen können, um denselben Prozentsatz angestiegen ist.

Es kann davon ausgegangen werden, dass der Anstieg der Studierneigung bis 2004 direkt mit einer günstigeren Einschätzung der späteren Berufsaussichten zusammenhängt. Im Jahr 2006 bewerten die Schüler/innen die Berufsaussichten für Akademiker/innen trotz des Rückgangs der Studierneigung ähnlich positiv, 2008 sogar noch etwas besser. Trotz dieser guten Prognose war in diesen beiden Jahren kein Anstieg der Studierneigung zu verzeichnen. Seit dem Jahr 2010 korrespondieren die Einschätzungen der Berufsaussichten für Akademiker/innen und die Studierbereitschaft wieder miteinander.

⁵⁷ Vgl. Frage 20 im Fragebogen.

Abb. 16: Einschätzung der Berufsaussichten für Hochschulabsolvent/innen, 1996 bis 2020 (in %)



Auch in diesem Jahr ist ein direkter Zusammenhang zwischen der persönlichen (wahrscheinlichen) Ausbildungsentscheidung und der Einschätzung der damit verbundenen späteren Berufsaussichten feststellbar.⁵⁸ So urteilen die Studierwilligen unter den Befragten positiver über die späteren Berufschancen von Hochschulabsolventinnen und -absolventen als diejenigen, die voraussichtlich nicht studieren wollen (sehr gute bzw. gute Berufsaussichten als Akademiker/in: 80 bzw. 67 %). Wie auch bundesweite Erhebungen zeigen konnten, ist die Studierneigung umso höher, je besser die Berufsaussichten für Absolventinnen und Absolventen eines Studiums gegenüber denen einer Berufsausbildung eingeschätzt werden (vgl. Schneider, Franke 2014: 64).

Während die Berufsaussichten der Akademikerinnen und Akademiker größtenteils als gut bewertet werden, werden die Aussichten nach dem Erwerb einer Berufsausbildung⁵⁹ insgesamt weniger positiv beurteilt (vgl. Abb. 17). Etwas mehr als die Hälfte der

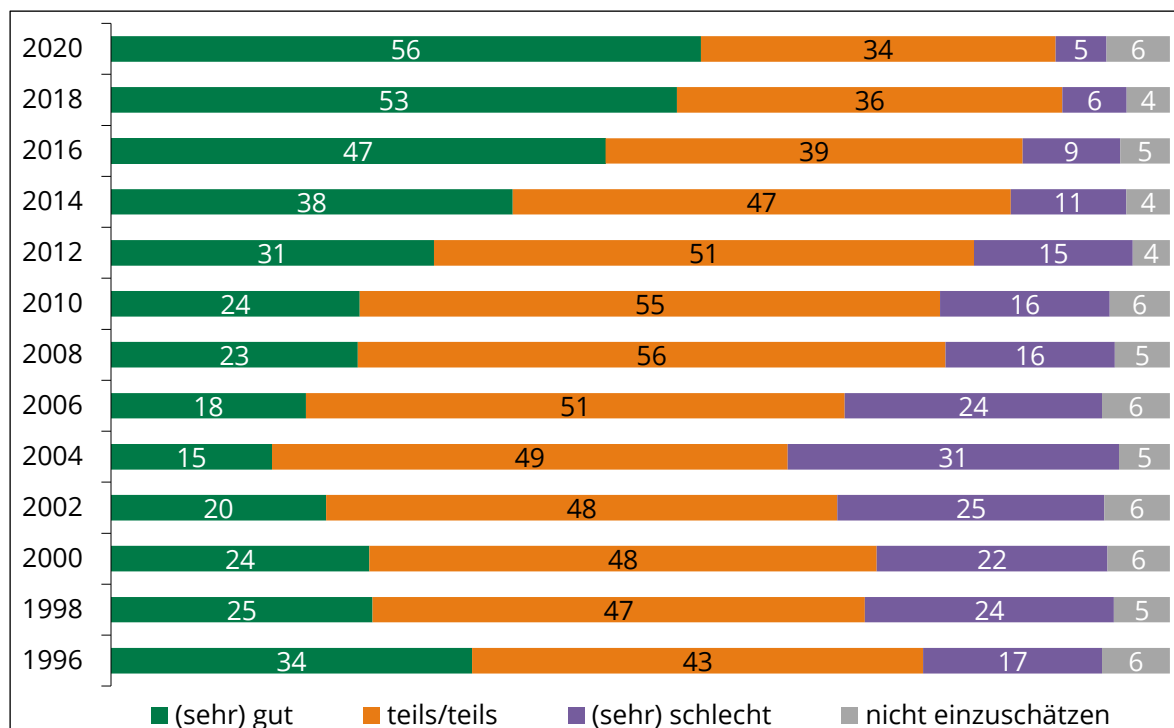
⁵⁸ Die Wirkungsrichtung des Zusammenhangs ist mit den vorliegenden Daten nicht identifizierbar. Vorstellbar sind zwei Szenarien. Erstens könnten sich die Schüler/innen aufgrund der positiven Berufsaussichten für einen Bildungsweg entschieden haben. Zweitens ist aber auch eine nachträgliche „Rechtfertigung“ der bereits getroffenen Entscheidung denkbar.

⁵⁹ Vgl. Frage 20 im Fragebogen.

Befragten (56 %) gehen von (sehr) guten Berufsaussichten aus. Seit 2004 nimmt dieser Anteil kontinuierlich zu und erreicht diesjährig abermals Höchstwerte. Es zeigt sich zudem, dass Studierwillige gegenüber nicht Studierwilligen etwas seltener eine (sehr) gute Bewertung abgeben (54 ggü. 59 %).

Für 34 Prozent der Befragten halten sich sowohl positive als auch negative Aspekte die Waage und weitere fünf Prozent äußern sich eher pessimistisch. Wurden die Berufsaussichten für Absolvent/innen mit einer Berufsausbildung zur Jahrtausendwende noch von 22 Prozent der Schüler/innen als (sehr) schlecht beurteilt, sank der Wert in diesem Jahr auf den geringsten Anteilswert seit dem Beginn der Untersuchungsreihe. Im Vergleich zu den Erhebungen der letzten Jahre scheinen die Befragten also ein zunehmend positives Bild von den Beschäftigungsperspektiven zu haben, welche sich durch eine Berufsausbildung ergeben.

Abb. 17: Einschätzung der Berufsaussichten für Absolvent/innen einer Berufsausbildung, 1996 bis 2020 (in %)



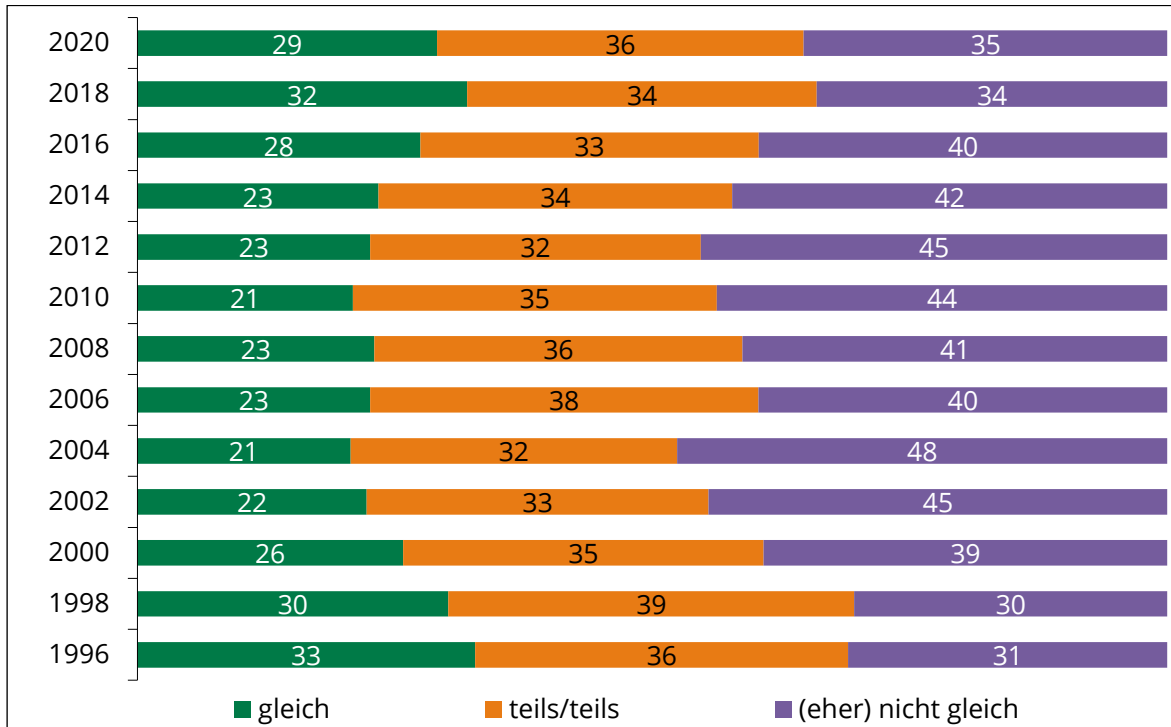
In einer weiteren Frage⁶⁰ wurden die Schülerinnen und Schüler gebeten, einzuschätzen, ob aus ihrer Sicht vergleichbare Berufschancen für Studium und Berufsausbildung

⁶⁰ Vgl. Frage 19 im Fragebogen.

dung gegeben sind (vgl. *Abb. 18*).⁶¹ Hierbei zeigt sich langfristig, dass der Anteil derjenigen, die an eine annähernde Ausgewogenheit der Berufschancen glauben, bis circa 2004 zurückgegangen ist, um daran anschließend tendenziell anzusteigen. Während demnach im Jahr 1993 noch ein Drittel der Schüler/innen angab, vergleichbare Berufschancen der Ausbildungswege anzunehmen, betrug der Anteil im Jahr 2004 nur noch 21 Prozent und stieg bis 2020 auf 29 Prozent. Im direkten Vergleich zur vorangegangenen Befragung hat sich der Anteil jedoch um rund drei Prozentpunkte reduziert. Demgegenüber ist der Anteil derjenigen, die davon nicht überzeugt sind, seit 2012 am Sinken: Betrug dieser vor acht Jahren noch 45 Prozent und 2016 noch 40 Prozent, konnte 2018 der niedrigste Wert seit der Jahrtausendwende beobachtet werden. Aktuell ist er mit 35 Prozent auf annähernd demselben Niveau. Weitere 36 Prozent stimmen der Aussage teilweise zu, dass eine Berufsausbildung die gleichen beruflichen Chancen bietet wie ein Studienabschluss.

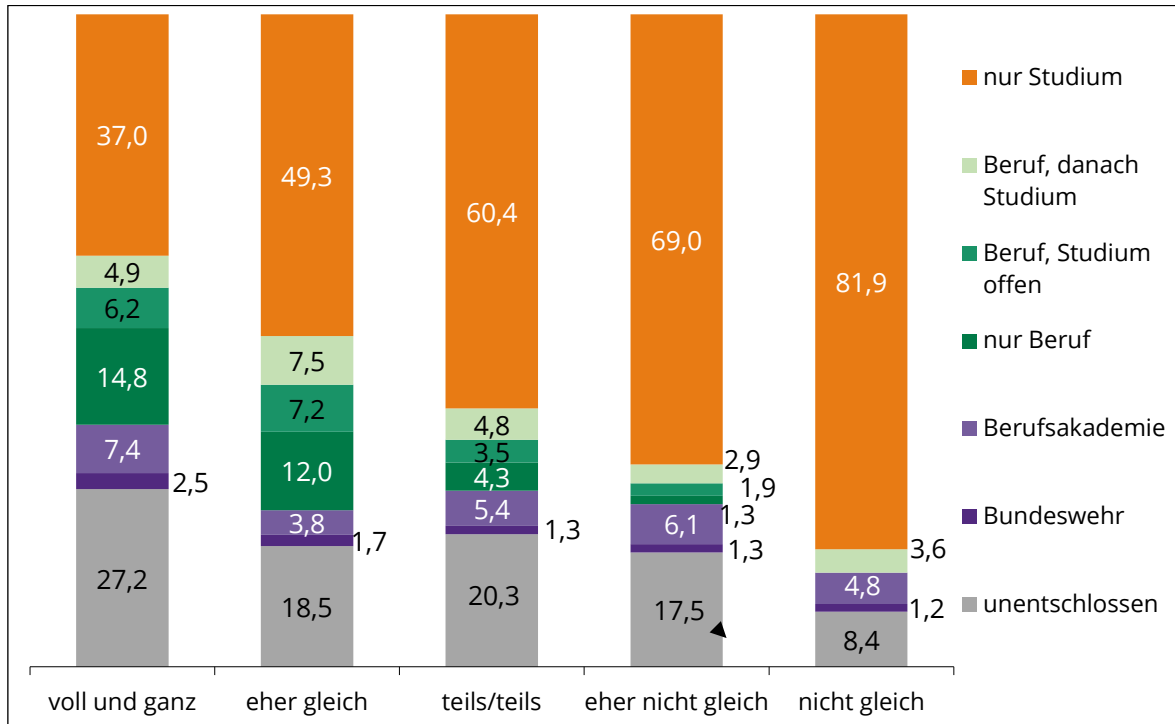
⁶¹ Es ist davon auszugehen, dass zumindest diejenigen Abiturientinnen und Abiturienten, deren Entscheidung nicht schon lange durch bestimmte Präferenzen festgelegt ist, eine vergleichende Abwägung der Chancen und Risiken vornehmen, die mit den verschiedenen Ausbildungswegen verbunden sind.

Abb. 18: Gleiche Berufschancen für Berufsausbildung und Studium? 1996 bis 2020 (in %)



Auch dieses Jahr korreliert das Urteil der Befragten über die Karrieremöglichkeiten von Erwerbstätigen mit und ohne Hochschulabschluss erwartungsgemäß mit der geäußerten Ausbildungspräferenz (vgl. Abb. 19). Während rund 82 Prozent, die nicht an die Chancengleichheit zwischen Berufs- und Hochschulabschluss glauben, nach dem Abitur ein Studium aufnehmen wollen, sind es unter denen, die das „voll und ganz“ glauben, nur 37 Prozent (2018: 69 bzw. 36 %). Weiterhin wollen unter denjenigen, die die Chancengleichheit zwischen Berufsausbildung und Hochschulstudium definitiv verneinen („nicht gleich“), nur vier Prozent eine Berufsausbildung aufnehmen. Wird die Gleichwertigkeit „voll und ganz“ angenommen, umfasst die Berufsausbildungsquote 26 Prozent.

Abb. 19: Gleiche Berufschancen mit Berufsausbildung und Studium? (nach Ausbildungswegen, in %)



Wie bei Schulabschlüssen generell, lässt sich auch beim Abitur eine doppelte Entwicklung beobachten. Zum einen vollzieht sich eine Art Entkopplung von Abschluss und Schulart, indem bestimmte Abschlüsse, die ursprünglich nur an einer Schulform erworben werden konnten, nunmehr auch in anderen Schulformen zu erlangen sind. Dies gilt auch für das Abitur bzw. für eine Studienberechtigung, welche heute keineswegs mehr allein durch den erfolgreichen Abschluss der gymnasialen Oberstufe des allgemeinbildenden Typs, sondern auch im berufsbildenden Bereich, im zweiten Bildungsweg oder auf anderen Wegen erworben werden kann. Zum anderen ist zu beobachten, dass sich auch eine Entkopplung zwischen Abschlüssen und den daran geknüpften Berechtigungen vollzieht. Abschlüsse werden mehr und mehr auch aus anderen Gründen als den ursprünglich damit verbundenen Zwecken erworben.

So ist in dieser Befragungsreihe die Hypothese vertreten worden, dass die Motivation zum Erwerb des Abiturs einer Art Optionslogik folgt. Ziel der Abiturientinnen und Abiturienten ist es demnach, soziale (Aufstiegs-)Chancen zu wahren, die nachschulischen Ausbildungsmöglichkeiten zu erweitern und zugleich Risiken oder Sackgassen zu vermeiden. Welche Wege die Schüler/innen nach dem Abitur dann tatsächlich für sich wählen, hängt zum einen von den persönlichen Interessen, Wert- und Zielvorstel-

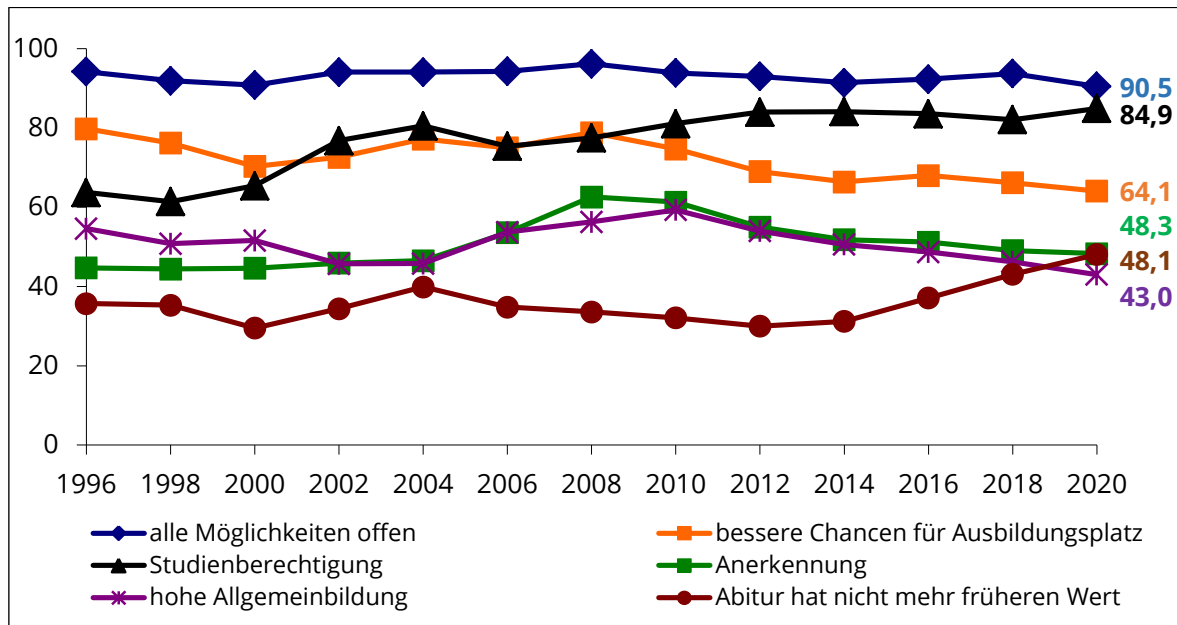
lungen und zum anderen von den jeweils antizipierten Beschäftigungsmöglichkeiten ab, die jeweils mit diesen Handlungsoptionen verbunden sind.

Hatte sich in den Vorjahren nicht immer ein einheitlicher Trend bei der Beurteilung des Abiturs- bzw. der Fachhochschulreife ergeben, so zeigen sich für den diesjährigen Studienberechtigtenjahrgang eindeutigere Tendenzen (vgl. *Abb. 20*)⁶². Wie über die gesamte Untersuchungsreihe beobachtet werden kann, ist auch 2020 das Abitur in erster Linie eine Möglichkeit, sich alle Studien- und Berufswahloptionen offen zu halten (91 %). Damit bestätigt sich die oben beschriebene Optionshypothese. Gleichzeitig zeigt die Entwicklung seit 2008 klar auf, dass die Schüler/innen das Abitur vor allem als Studienberechtigung (85 %) und nicht mehr so stark als Verbesserungschance beim Zugang zum Berufsausbildungsmarkt (64 %) wahrnehmen.

Die direkt auf die Außenwirkung bzw. -darstellung des Abiturs abzielenden Items „Mit dem Abitur wird man gesellschaftlich mehr anerkannt“ und „Das Abitur zeigt, dass ich über eine hohe Allgemeinbildung verfüge“ werden von 48 bzw. 43 Prozent der Befragten als bedeutsam erachtet. Beide Kategorien verlieren seit 2010 und auch gegenüber 2018 weiter an Gewicht. Die Meinung, dass das Abitur nicht mehr seinen früheren Wert besitzt, vertreten 48 Prozent der angehenden Abiturientinnen und Abiturienten. Im Vergleich mit der vorangegangenen Befragung ist dies ein Anstieg um fünf Prozentpunkte. 2020 erreicht der Anteil damit erneut den höchsten Wert der gesamten Untersuchungsreihe.

⁶² Vgl. Frage 28 im Fragebogen.

Abb. 20: Bedeutung des Abiturs, 1996 bis 2020 (in %)



7.2 STUDIEN- UND BERUFSWAHLMOTIVE

Die Entscheidungen der Schüler/innen für oder gegen einen bestimmten Ausbildungsweg werden von unterschiedlichen Beweggründen geleitet. Für die Analyse dieser Entscheidungsgründe wurde den Befragten eine Liste mit 17 möglichen Motiven und Kriterien der Studien- und Berufswahl vorgelegt, die anhand einer fünfstufigen Skala bewertet werden sollten.⁶³ In Tab. 27 ist die Rangreihe der Items anhand der errechneten Skalenmittelwerte aufgelistet.

Auch diesjährig ist das persönliche Interesse am Beruf das wichtigste Entscheidungskriterium für die Bildungs- oder Berufswahl. Wie in der vorangegangenen Erhebung folgt auf dem nächsten Platz das Item „Begabung und Fähigkeit“. Danach folgt das „Hohe Interesse am Studienfach“, welches in der aktuellen Studie als deutlich relevanter eingeschätzt wurde als in den vorherigen. Den geringsten Einfluss haben „Ratschläge von Bezugspersonen“ sowie die „Empfehlungen der Studien- und Berufsberatung“. Sie werden von den Schülerinnen und Schülern im Durchschnitt offenkundig eher als untergeordnete Kriterien bei der Studien- und Berufswahl empfunden. Im zeitlichen Vergleich sind nur marginale Veränderungen beobachtbar, sodass insge-

⁶³ Vgl. Frage 23 im Fragebogen.

samt festgestellt werden kann, dass sich die Motive und Kriterien der Studien- und Berufswahl über den gesamten Untersuchungszeitraum als sehr stabil darstellen.

Tab. 27: Motive und Kriterien der Studien- und Berufswahl (Mittelwerte: 1 = sehr wichtig bis 5 = sehr unwichtig)

	2016	2018	2020
Persönliches Interesse am Beruf	1,4	1,3	1,3
Begabung und Fähigkeit	1,6	1,6	1,5
Hohes Interesse am Studienfach	1,7	1,8	1,5
Sichere berufliche Zukunft	1,7	1,7	1,7
Finanzielle Unabhängigkeit	1,7	1,8	1,7
Gute Verdienstmöglichkeiten	2,0	1,9	1,9
Vielfältige Einsatzmöglichkeiten	1,9	2,0	1,9
Berufliche Aufstiegsmöglichkeiten	2,0	2,0	2,1
Selbständige Arbeit	2,3	2,3	2,3
Neigung zu praktischen Tätigkeiten	2,3	2,3	2,3
Soziales Engagement	2,6	2,6	2,5
Wissenschaftliches/Künstlerisches Interesse	2,7	2,7	2,5
Örtliche Bindung	2,6	2,6	2,6
Hoher sozialer Status	2,8	2,9	3,0
Familiäre Gründe	2,9	2,9	3,0
Ratschläge von Bezugspersonen	3,1	3,1	3,2
Empfehlungen der Studien-/Berufsberatung	3,5	3,6	3,5

Mittels einer Faktorenanalyse ist es möglich, die erhobenen Daten zu verdichten. Aus den vorliegenden 17 Items der Frage 23 können mit Hilfe dieses Verfahrens fünf Faktoren extrahiert werden, die hinter den verschiedenen Aspekten der Studien- und Berufswahl stehen. Alle fünf Faktoren erklären zusammen 54 Prozent der Ausgangsvarianz.

- *Faktor 1: Materielle Orientierung:* Dieser Faktor beinhaltet die Items „Gute Verdienstmöglichkeiten“ (.80), „Berufliche Aufstiegsmöglichkeiten“ (.77), „Wunsch nach finanzieller Unabhängigkeit“ (.66), „Hoher sozialer Status“ (.66) und „Wunsch nach sicherer beruflicher Zukunft“ (.63). Dieser Faktor erklärt einen Varianzanteil von 19 Prozent.

- *Faktor 2: Interessensorientierung:* Dieser Faktor umfasst die Items „Hohes Interesse am gewählten Studienfach“ (.72), „Übereinstimmung Begabung und Fähigkeiten“ (.70), „Persönliches Interesse am Beruf“ (.66) sowie „Interesse an wissenschaftlicher und künstlerischer Arbeit“ (.54). Die Varianzaufklärung beträgt 13 Prozent.
- *Faktor 3: Lokal-familiäre Bindung:* Dieser Faktor bündelt die Variablen „Örtliche Bindungen“ (.74) und „Familiäre Gründe“ (.75). Die Varianzaufklärung dieses Faktors beträgt zehn Prozent.
- *Faktor 4: Außenorientierung:* Dieser Faktor besteht aus den zwei Items „Empfehlung der Studien- und Berufsberatung“ (.76) und „Rat von Verwandten, Freunden und Bekannten“ (.73). Der vierte Faktor klärt sieben Prozent der Gesamtvarianz auf.
- *Faktor 5: Tätigkeitsorientierung:* In diesem Faktor sind die Items „Neigung zu praktischer Tätigkeit“ (.82) sowie „Soziales Engagement“ (.74) zusammengefasst. Der fünfte Faktor erklärt einen Varianzanteil von sechs Prozent.

Die Ergebnisse der Faktorenanalyse verdeutlichen, dass hauptsächlich diese fünf Motivgruppen die Studien- und Berufswahl der befragten Schüler/innen beeinflussen. Kriterien des beruflichen Vorankommens und der beruflichen Sicherheit bilden das größte Motivbündel (Faktor 1: Materielle Orientierung). Aber auch Studien- und Berufswahlmotive, die mit vorhandenen Interessen in Verbindung stehen, finden Berücksichtigung (Faktor 2: Interessensorientierung). Neben diesen beiden Motivgruppen haben auch weitere Kriterien, wie die Verbundenheit mit dem sozialen Umfeld (Faktor 3: Lokal-familiäre Bindungen) sowie Ratschläge anderer Personen bzw. Institutionen (Faktor 4: Außenorientierung) Einfluss auf die Studien- und Berufswahl. Daneben erweisen sich ebenfalls praktische Tätigkeiten und soziales Engagement als richtungweisend (Faktor 5: Tätigkeitsorientierung).

Werden aus den Items, die auf dem jeweiligen Faktoren laden, eigene neue Variablen mit einer Skalenbreite von 1 bis 5 gebildet, dann errechnet sich für die Interessensorientierung ein Mittelwert von 1,7 (2018: 1,8). Für die materielle Orientierung beträgt der Mittelwert 2,1 (2018: 2,1), für die Tätigkeitsorientierung 2,4 (2018: 2,4), für die

lokal-familiale Bindung 2,8 (2018: 2,8) und für die Außenorientierung 3,3 (2018: 3,3). Je niedriger dieser Mittelwert ist, desto größer fällt die Zustimmung der Schüler/innen für diesen Faktor aus.

Für die weiteren Berechnungen werden diese Faktoren jeweils auf zwei Ausprägungen reduziert. Es wird von einer hohen Ausprägung gesprochen, wenn der Wert unter dem Mittelwert liegt und von einer niedrigen Ausprägung, wenn er darüber liegt. Auf Basis dieser Berechnung soll nun überprüft werden, ob die Motivgruppen einen Einfluss (bzw. welchen) auf die Studierneigung der Schüler/innen ausüben (vgl. *Tab. 28*). Werden hierfür die Daten der dritten Stufe des Übergangsverhaltens (vgl. Kapitel 2) genutzt, zeigen sich folgende signifikante Ergebnisse:

- Für den zweiten Faktor, die Interessensorientierung, ist der deutlichste Zusammenhang mit der Studierneigung feststellbar: Je stärker dieses Einstellungsmuster ist, desto größer ist die Studierneigung der befragten Abiturientinnen und Abiturienten (86 zu 72 %).
- Für die materielle Orientierung ist ein umgekehrter Zusammenhang sichtbar: Bei einer hohen Ausprägung sind die Befragten in geringerem Ausmaß bereit, ein Studium zu beginnen (76 zu 82 %).
- Ebenso tendieren Studienberechtigte mit einer hohen Außenorientierung seltener zu einem Studium als jene, bei denen diese Orientierung nur gering ausgeprägt ist (76 zu 82 %).
- Studienberechtigte mit einer hohen Ausprägung ihrer lokal-familialen Bindung tendieren seltener zu einem Studium als jene, deren Bindungen eher niedrig ausgeprägt sind (75 zu 83 %).
- Befragte, die eine hohe Tätigkeitsorientierung aufweisen, neigen etwas seltener zu einem Studium als Personen, welche hier eine eher niedrige Ausprägung angegeben haben (76 zu 81 %).

Tab. 28: Motivgruppen und Studierneigung (in %)

Ausprägung der Orientierung	hoch	niedrig
Materielle Orientierung	76,0	82,3
Interessensorientierung	85,8	72,0
Lokal-familiale Bindung	74,6	82,8
Außenorientierung	75,9	81,7
Tätigkeitsorientierung	76,3	81,2

Zwischen den sozialen Determinanten (Geschlecht, regionale und Bildungsherkunft sowie schulischer Leistungsstand) und den neu gebildeten Motivgruppen lassen sich gewisse Unterschiede feststellen. Dabei bilden sich folgende Ergebnisse ab:

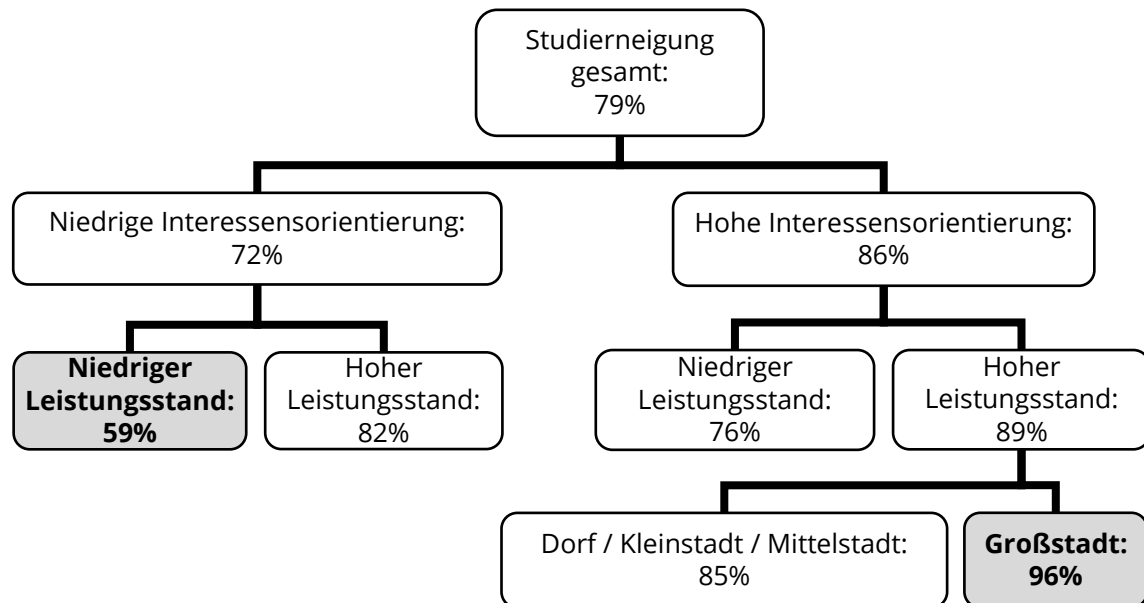
- Für den Faktor der Interessensorientierung lassen sich beim schulischen Leistungsstand Unterschiede ausmachen. Befragte, die ihre schulischen Leistungen als (sehr) gut einschätzen, zeigen in 55 Prozent der Fälle eine hohe Interessensorientierung. Durchschnittliche bzw. schlechte Schüler/innen weisen mit 35 Prozent einen geringeren Wert auf. Wird die soziale Herkunft betrachtet, so zeigt sich bei Schülerinnen und Schülern mit einer (sehr) hohen Bildungsherkunft eine höhere Interessensorientierung als bei jenen, deren Eltern bisher keine akademische Ausbildung besitzen (56 zu 45 %). Neben der sozialen spielt auch die regionale Herkunft eine Rolle: Während Befragte aus Dörfern/Klein- oder Mittelstädten zu 47 Prozent eine hohe Interessensorientierung aufweisen, sind es bei Großstädter/innen 57 Prozent.
- Für den Faktor der materiellen Orientierung lassen sich bei zwei verschiedenen sozialen Determinanten signifikante Unterschiede feststellen. So beispielsweise für das Geschlecht: 53 Prozent der Frauen sind bei ihrer Studien- und Berufswahl durch materielle Faktoren motiviert, während es bei den Männern rund sieben Prozentpunkte mehr sind. Bei der regionalen Herkunft zeigt sich folgender Unterschied: Während Befragte aus Dorf, Klein- oder Mittelstadt zu 59 Prozent einen hohen Wert bei der materiellen Orientierung aufweisen, sind es bei jenen aus einer Großstadt 48 Prozent.

- In Bezug auf die lokal-familiale Bindung kann dieses Jahr eine signifikante Differenz zwischen den regionalen Herkunftstypen beobachtet werden: Großstädter zeigen hier etwas seltener eine hohe Ausprägung als jene, die aus Dörfern, Mittelstädten oder Kleinstädten kommen (44 zu 51 %). Eine vergleichsweise hohe Ausprägung weisen darüber hinaus auch Befragte auf, welche ein weibliches Geschlecht (54 %; männlich: 42 %) angegeben haben sowie jene, welche ein nicht-akademisches Elternhaus aufweisen (54 %; akademisches Elternhaus: 43 %).
- Der Faktor „Tätigkeitsorientierung“ zeigt sich bei jenen als hoch ausgeprägt, die eine eher durchschnittlich bis schlechte schulische Leistung angegeben haben (55 %). Hingegen sind es bei den guten bzw. sehr guten Schüler/innen nur 45 Prozent, die bei diesem Faktor eine hohe Ausprägung aufweisen. Zwischen Männern und Frauen lassen sich noch deutlichere Unterschiede finden: Wohingegen erstere zu rund 40 Prozent eine hohe Tätigkeitsorientierung aufweisen, sind es bei den weiblichen Befragten 54 Prozent.
- Hinsichtlich der Außenorientierung können für die hier getesteten sozialen Determinanten keine signifikanten Unterschiede registriert werden.

Da nicht davon ausgegangen werden kann, dass sich die dargestellten Einflüsse der verschiedenen sozialen Determinanten und Motivgruppen isoliert zeigen, werden im Folgenden die kombinierten Effekte dieser Einflussgrößen auf die Studierneigung der Schüler/innen dargestellt. Zunächst zur Interessensorientierung:

- Haben die Kinder mit einer hohen Interessensorientierung zusätzlich einen hohen Leistungsstand, so erhöht sich die Studierneigung von 86 auf 89 Prozent (vgl. *Abb. 21*). Bewerten sie ihre eigenen Leistungen eher als durchschnittlich oder gar schlecht, verringert sich die Wahrscheinlichkeit einer Studienaufnahme auf 76 Prozent. Verstärkend hierauf wirkt sich zusätzlich die regionale Herkunft: Von allen Schüler/innen, die eine hohe Interessensorientierung haben, einen hohen Leistungsstand angeben und außerdem in einer Großstadt leben, konstatieren 96 Prozent den Willen einer Studienaufnahme.

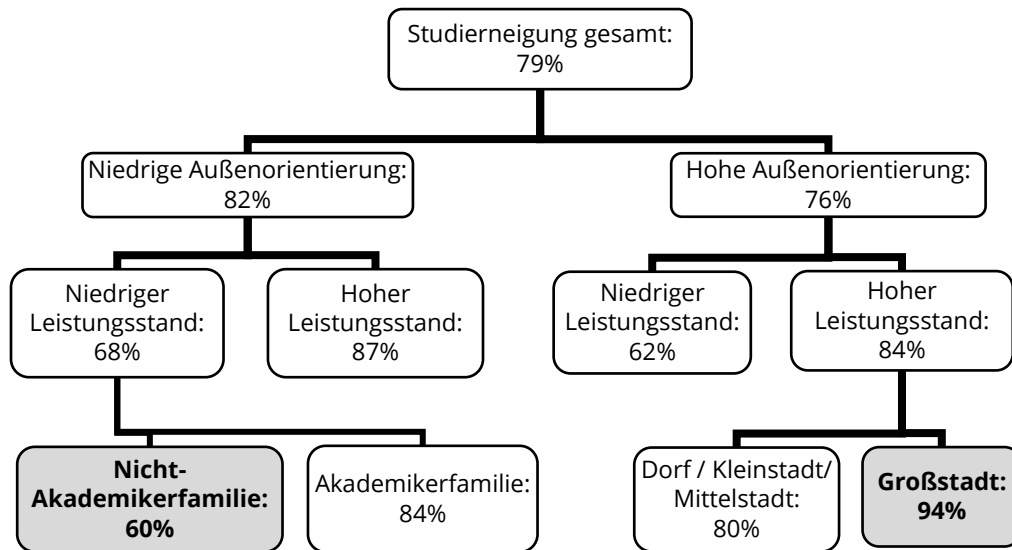
Abb. 21: Studierneigung nach Interessensorientierung und sozialen Determinanten (Angabe nur der signifikanten Werte, kleinste und größte Werte hervorgehoben)



Die Wirkungsweise der Außenorientierung ist gegenteiliger Natur (vgl. *Abb. 22*). Eine hohe Ausprägung bremst eher die Aufnahme eines Studiums (76 zu 82 Prozent). Es zeigen sich folgende weitere Effekte:

- Fallen die Einflüsse einer hohen Außenorientierung und eines hohen Leistungsstandes zusammen, so steigt die Studierneigung von 79 auf 84 Prozent. Konstatieren die Schüler/innen hingegen einen niedrigen Leistungsstand, verringert sich das Interesse an einem Studium (62 %). Hat ein/e Befragte/r eine hohe Außenorientierung, sehr gute bis gute schulische Leistungen und stammt zusätzlich aus einer Großstadt, nimmt die Studierbereitschaft abermals zu (94 %).
- Berichtet ein/e Schüler/in von einer niedrigen Außenorientierung, steigt die Studierneigung von 79 auf 82 Prozent. Kommen außerdem noch ein niedriger Leistungsstand sowie eine hohe Bildungsherkunft zusammen, nimmt der Wille zum Studium bis auf 84 Prozent zu.

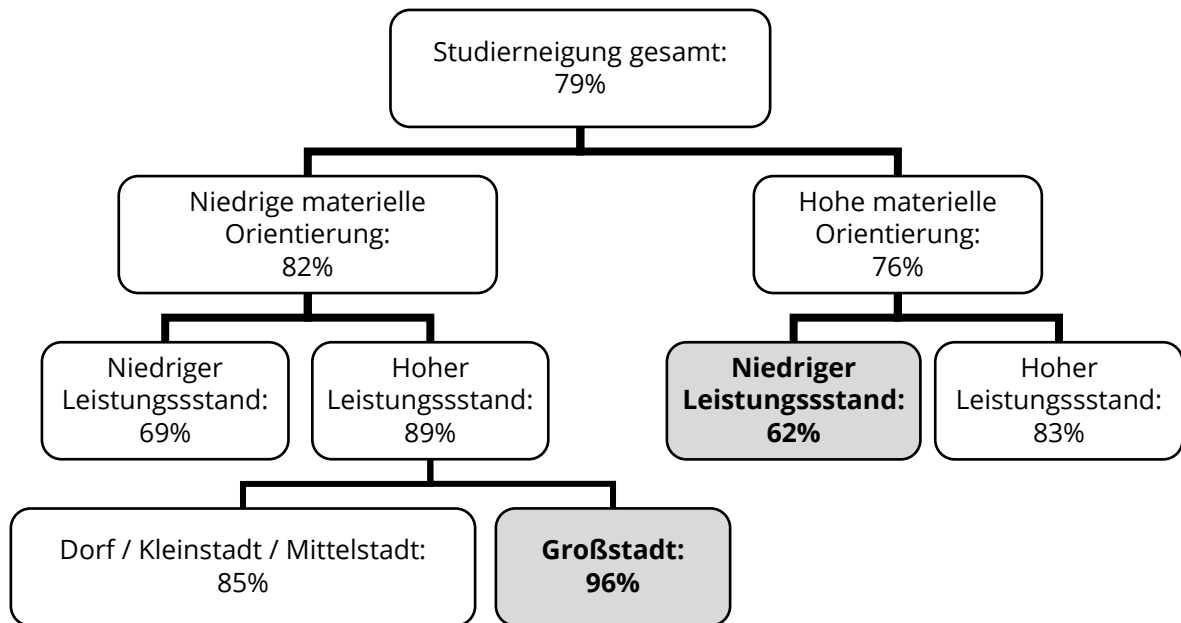
Abb. 22: Studierneigung nach Außenorientierung und sozialen Determinanten (Angabe nur der signifikanten Werte, kleinste und größte Werte hervorgehoben)



Der Einfluss der materiellen Orientierung auf die Studierneigung wirkt sich ebenfalls in negativer Richtung aus (vgl. Abb. 23). Besteht eine hohe Ausprägung, ist die Studierneigung von Schüler/innen etwas geringer (76 %) als bei jenen mit einer niedrigeren Ausprägung (82 %). Darüber hinaus zeigen sich folgende Ergebnisse:

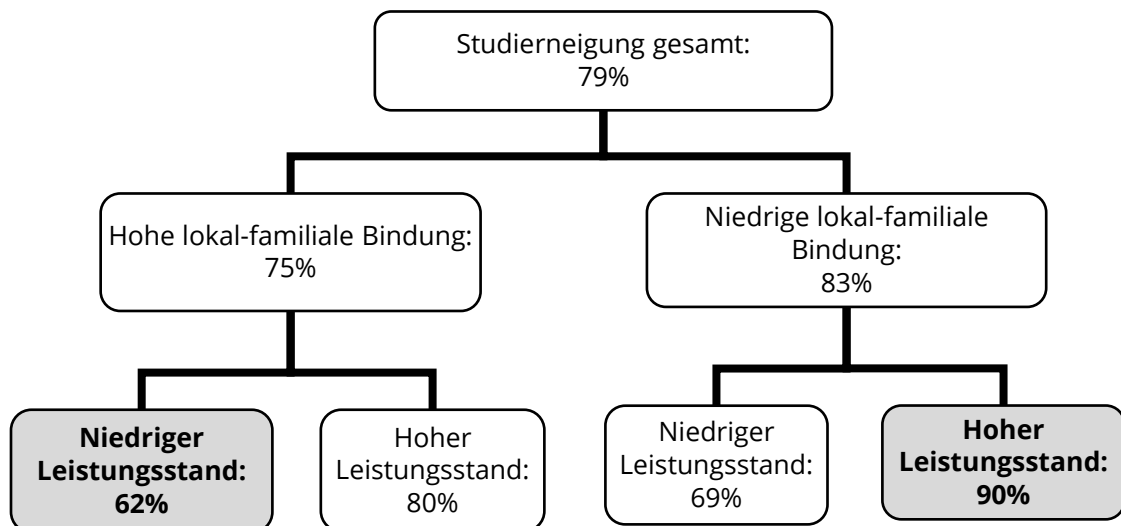
- So wirkt sich die hohe materielle Orientierung in Verbindung mit einem hohen Leistungsstand fördernd auf die Studierneigung aus (83 Prozent). Haben stark materiell orientierte Schüler/innen hingegen einen niedrigen Leistungsstand, verringert sich die Studierneigung auf 62 Prozent.
- Eine niedrige materielle Orientierung in Verbindung mit einem niedrigen Leistungsstand ergibt eine Studierneigung von 69 Prozent. Auch hier wirkt sich eine sehr gute bis gute schulische Leistung positiv auf die Studierbereitschaft aus (89 %). Lebt eine Person darüber hinaus noch in einer Großstadt, so steigt der Wille zum Studium abermals (96 %).

Abb. 23: Studierneigung nach materieller Orientierung und sozialen Determinanten (Angabe nur der signifikanten Werte, kleinste und größte Werte hervorgehoben)



Eine niedrige lokal-familiale Bindung wirkt sich positiv auf den Studierwillen aus (83 %), wohingegen eine hohe Bindung diese eher auszubremsen scheint (75 %; vgl. Abb. 24). Auch hier zeigt sich der schulische Leistungsstand als einflussreich: Umso höher der Leistungsstand einer Person, desto ausgeprägter die Studierbereitschaft.

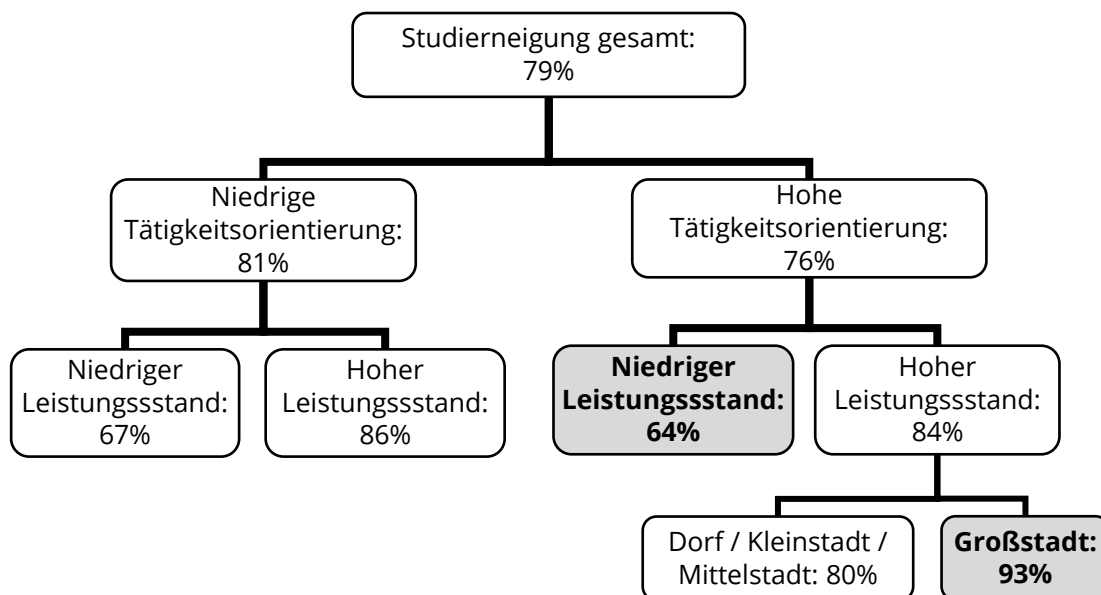
Abb. 24: Studierneigung nach lokal-familialer Orientierung und sozialen Determinanten (Angabe nur der signifikanten Werte, kleinste und größte Werte hervorgehoben)



Die Tätigkeitsorientierung zeigt einen negativen Zusammenhang: Ist diese hoch ausgeprägt, so sinkt die Studierbereitschaft von 79 auf 76 Prozent.

- Ein zusätzlich geäußertes niedriger Leistungsstand verringert diese zusätzlich (64 %). Liegt jedoch ein hoher Leistungsstand vor und kommt eine Person zusätzlich aus einer Großstadt, so steigt die Studierneigung auf 93 Prozent.
- Weist eine Person eine niedrige Tätigkeitsorientierung auf und hat diese zusätzlich einen niedrigen schulischen Leistungsstand geäußert, so sinkt die Studierneigung von 79 Prozent auf nur noch 67 Prozent.

Abb. 25: Studierneigung nach Tätigkeitsorientierung und sozialen Determinanten (Angabe nur der signifikanten Werte, kleinste und größte Werte hervorgehoben)



Zusammenfassend lässt sich bei der Betrachtung der aufgezeigten Studien- und Berufswahlmotive festhalten, dass besonders ein hohes inhaltliches Interesse für den zukünftigen Beruf ein entscheidendes Kriterium der Studienaufnahme ist. Alle genannten Faktoren werden außerdem vor allem durch die Effekte des schulischen Leistungsstandes, der regionalen sowie der Bildungsherkunft überformt. Treten die beschriebenen Studien- und Berufswahlmotive in Kombination mit einem hohen (selbsteingeschätzten) Leistungsstand, einer günstigen sozialen (hoher Bildungsstatus

der Eltern) sowie einer großstädtischen Herkunft auf, ist dies für die Aufnahme eines Studiums besonders förderlich.

7.3 WERTORIENTIERUNGEN

Im Rahmen der Befragung wurden die angehenden Abiturientinnen und Abiturienten auch nach ihren individuellen Wertorientierungen gefragt⁶⁴. Dabei konnten sie 14 Items auf einer Skala von 1 („sehr wichtig“) bis 5 („unwichtig“) bewerten (vgl. *Tab. 29*). Insgesamt bestätigt sich auch 2020 die Stabilität der Rangfolge, die bereits in den früheren Studien gefunden wurde. Das Item „Eine Arbeit haben, die mir gefällt“ bleibt die mit Abstand wichtigste individuelle Wertorientierung. Der zweite Rangplatz ist zwischen den zwei Items „Das Leben genießen“ und „Zeit für persönliche Dinge haben“ aufgeteilt. Wie schon bei den beiden letzten Befragungen zu beobachten war, stehen „Sparsam sein“ und „Auf alle Fälle Karriere machen“ bei den Schülerinnen und Schülern nicht so hoch im Kurs. Sie belegen die letzten beiden Plätze.

⁶⁴ Vgl. Frage 66 im Fragebogen.

Tab. 29: Individuelle Wertorientierungen der Befragten (Mittelwerte: 1 = sehr wichtig bis 5 = unwichtig)

	2016	2018	2020
Eine Arbeit haben, die mir gefällt	1,3	1,3	1,2
Das Leben genießen	1,5	1,5	1,5
Zeit für persönliche Dinge haben	1,5	1,5	1,5
Einen gesicherten Arbeitsplatz haben	1,5	1,6	1,6
Eine glückliche Partnerschaft/Ehe führen	1,6	1,6	1,6
Sicherheit und Geborgenheit haben	1,6	1,7	1,6
Sich selbst verwirklichen können	1,7	1,7	1,6
Für andere da sein	1,8	1,8	1,8
Eine verantwortungsvolle Tätigkeit ausüben	2,0	2,0	1,9
Kinder haben	2,3	2,4	2,4
Ein hohes Einkommen haben	2,4	2,4	2,4
Phantasievoll/kreativ sein	2,6	2,5	2,5
Sparsam sein	2,6	2,6	2,5
Auf alle Fälle Karriere machen	2,8	2,8	2,9

Wie bei den Studien- und Berufswahlmotiven wurde auch für die Wertorientierungen eine Faktorenanalyse durchgeführt. Die 14 Items konnten dadurch auf vier Faktoren reduziert werden. Diese klären zusammen einen Varianzanteil von 53 Prozent auf.

- *Faktor 1: Privates Harmoniestreben:* Auf diesem Faktor laden die Items „Eine glückliche Partnerschaft/Ehe führen“ (.79), „Kinder haben“ (.77), „Sicherheit und Geborgenheit“ (.51) sowie „für andere da sein“ (.48). Die Varianzaufklärung dieses Faktors umfasst 21 Prozent.
- *Faktor 2: Materialistische Berufsorientierung:* Dazu zählen „Ein hohes Einkommen zu haben“ (.84), „Auf alle Fälle Karriere machen“ (.81) und „Einen gesicherten Arbeitsplatz haben“ (.57). Der Anteil dieses Faktors an der Gesamtvarianz liegt bei 13 Prozent.
- *Faktor 3: Hedonistische Orientierung:* In diesen Faktor gehen die Items „Zeit für persönliche Dinge haben“ (.78) und „Das Leben genießen“ (.61) sowie „eine Arbeit zu haben, die mir gefällt“ (.47) ein. Dieser Faktor erklärt 10 Prozent der Gesamtvarianz.

- *Faktor 4: Berufliche Selbstentfaltung:* Hierzu gehören „Sich selbst verwirklichen können“ (.70), „Eine verantwortungsvolle Tätigkeit ausüben“ (.54) sowie „Phantasievoll/kreativ zu sein“ (.57). Dieser Faktor erklärt neun Prozent der Varianz.

Wie bei den Studien- und Berufswahlmotiven werden für diese vier Wertmuster neue Variablen mit einer Skalenbreite von 1 bis 5 gebildet. Dabei ergeben sich folgende Mittelwerte: für den dritten Faktor „Hedonistische Orientierung“ 1,4 (2018: 1,5); für den ersten Faktor „Privates Harmoniestreben“ 1,8 (2018: 1,9); für „Berufliche Selbstentfaltung“ 2,0 (2018: 1,9) und für „Materialistische Berufsorientierung“ 2,3 (2018: 2,3). Je niedriger dieser Mittelwert ist, desto größer fällt die Zustimmung der Schüler/innen für diesen Faktor aus. Für die folgenden Berechnungen werden die Faktoren jeweils in zwei Ausprägungen unterteilt. Es wird dann von einer hohen Ausprägung ausgegangen, wenn der entsprechende Wert über dem errechneten Mittelwert liegt; von einer niedrigen Ausprägung, wenn er darunter liegt.

Zwischen den sozialen Determinanten (Geschlecht, regionale und soziale Herkunft sowie schulischer Leistungsstand) und den vier neu gebildeten Wertmustern konnten folgende signifikante Unterschiede ermittelt werden:

- Für den ersten Faktor „Privates Harmoniestreben“ lässt sich zunächst in Verbindung mit dem Leistungsstand ein Effekt nachweisen: So findet das private Harmoniestreben bei guten und sehr guten Schülerinnen und Schülern (63 %) einen größeren Anklang als bei jenen mit durchschnittlichen oder eher schlechten Leistungen (55 %). Großstädter/innen scheint dieser Faktor weniger wichtig zu sein (55 %) als Personen, die in einem Dorf, einer Klein- oder Mittelstadt leben (63 %). Noch deutlicher fällt der Unterschied zwischen den Geschlechtern aus: Schülerinnen (67 %) zeigen sich auch 2020 stärker auf privates Harmoniestreben ausgerichtet als Schüler dieser Jahrgangsstufe (51 %).
- Die materialistische Berufsorientierung interagiert mit dem Geschlecht in einer der signifikanten Weise: So haben Schülerinnen seltener eine materialistische Berufsorientierung als Schüler (43 bzw. 50 %). Darüber hinaus zeigen sich Befragte aus Dörfern, Klein- und Mittelstädten mit einer höheren Ausprägung als Personen aus Großstädten (48 bzw. 39 %).

- Die regionale Herkunft wirkt auch in Verbindung mit dem Motiv der beruflichen Selbstentfaltung: Mit 71 Prozent weisen Befragte aus Großstädten signifikant häufiger diese Wertorientierung auf als die befragten Schüler/innen aus Dörfern, Klein- und Mittelstädten (61 %). Zudem konstatieren Frauen häufiger den Wert der beruflichen Selbstentfaltung als Männer (68 bzw. 58 %).
- Beim Faktor „hedonistische Orientierung“ zeigt sich keiner der getesteten Merkmale als signifikant.

Eine weitere wichtige Frage ist, welchen Effekt diese Wertemuster auf die Studierneigung der Schülerinnen und Schüler ausüben (vgl. *Tab. 30*). Die Studierneigung ist – wie bei den Studien- und Berufswahlmotiven – auf die dritte Stufe der Studierneigung (vgl. Kapitel 2) bezogen. Wohingegen 2018 ausschließlich bei der beruflichen Selbstentfaltung ein signifikanter Unterschied feststellbar war, können diesjährig bei keinem der vier Orientierungen signifikante Differenzen beobachtet werden.

Tab. 30: Wertemuster und Studierneigung (in %)

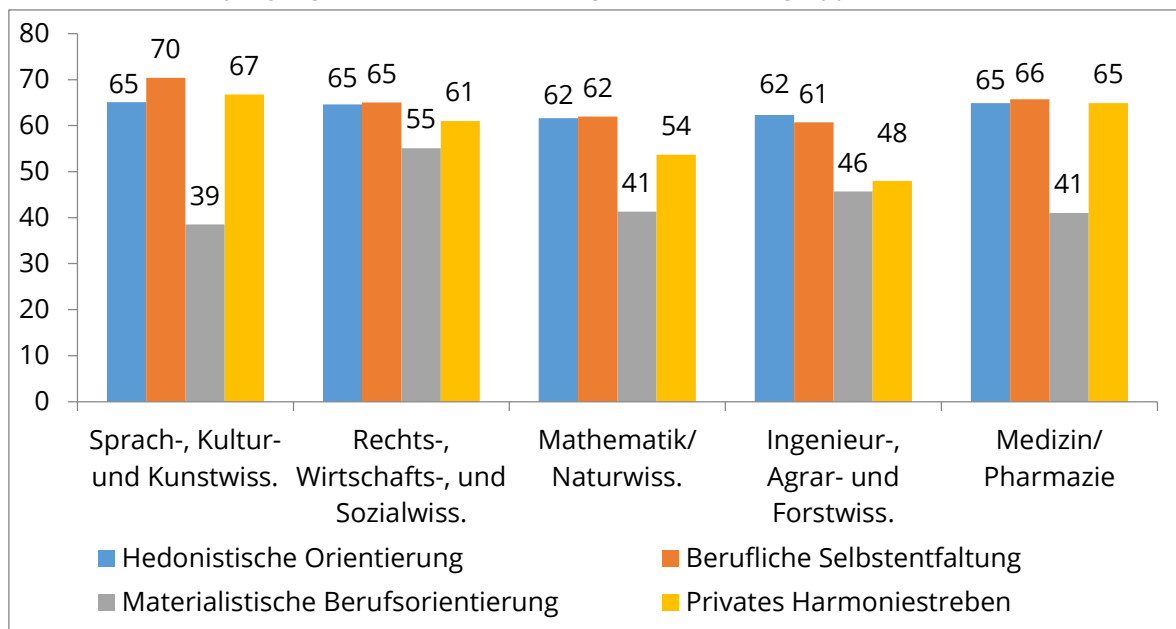
Ausprägung der Orientierung	hoch	niedrig
Privates Harmoniestreben	78,0	79,9
Materialistische Berufsorientierung	77,0	80,3
Berufliche Selbstentfaltung	80,3	76,1
Hedonistische Orientierung	78,2	80,0
<i>Keiner der dargestellten Faktoren weist diesjährig einen signifikanten Unterschied in der Studierneigung auf.</i>		

Abschließend soll geprüft werden, welche Unterschiede sich innerhalb der Gruppe der Studierwilligen ergeben. Dabei liegt der Fokus auf den Fächergruppen: Werden die anvisierten Fächergruppen der zukünftigen Studierenden betrachtet, so sind hier folgende Unterschiede beobachtbar:

Schüler/innen, die ein Studium eines Faches der Sprach-, Kultur- und Kunstwissenschaften aufnehmen wollen, zeigen eher hohe Anteile bei der beruflichen Selbstentfaltung (70 %), dem privaten Harmoniestreben (67 %) sowie der hedonistischen Orientierung (65 %) und eher geringe Anteile bei der materiellen Berufsorientierung (39 %). Auch Schüler/innen, die ein Fach der Medizin/Pharmazie anstreben, erreichen bei den drei letztgenannten Faktoren hohe Werte (65 %, 65 %, 66 %). Auch das Niveau

der materialistischen Berufsorientierung ist hier eher niedrig (41 %). Dieses zeigt sich bei den angehenden Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler/innen hingegen als relativ hoch (55 %), wenngleich aber die berufliche Selbstentfaltung und die hedonistische Orientierung dominieren (jeweils 65 %). Auch die zukünftigen Ingenieur-, Agrar- und Forstwissenschaftler/innen weisen vor allem in der hedonistischen Orientierung hohe Werte auf (62 %). Hingegen erhielten die materialistische Berufsorientierung (46 %) und das private Harmoniestreben (48 %) ein relativ niedriges Niveau. Auch unter den angehenden Studierenden der Mathematik und Naturwissenschaften finden die hedonistische Orientierung sowie die berufliche Selbstentfaltung den größten Anklang (jeweils 62 %).

Abb. 26: Hohe Ausprägungen der Wertorientierungen nach Fächergruppen (in %)



8. ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUSSFOLGERUNGEN

Um die aktuelle Entwicklung der Studierbereitschaft im Vergleich zu den bisherigen Studienberechtigtenjahrgängen zu untersuchen, wurde 2020 zum 13. Mal die sächsische Abiturientenbefragung durchgeführt. Ausgangspunkt der Untersuchungsreihe vor zwei Jahrzehnten war die eher niedrige Studierneigung bei den angehenden Abiturientinnen und Abiturienten in Sachsen Mitte der 1990er Jahre.

Mittlerweile bestimmen neue Entwicklungen die bildungspolitische Diskussion, die der vorliegenden Untersuchungsreihe unvermindert eine hohe Relevanz verleihen. Wie sich schon an der Grundgesamtheit dieser Studie ablesen lässt, ist die Zahl der studienberechtigten Schulabgänger/innen auch aufgrund der demografischen Entwicklung mittlerweile stark zurückgegangen. Wenngleich sich die Zahl seit einigen Jahren wieder etwas erhöht, haben diese Veränderungen sowohl Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt als auch auf den Bildungssektor. So wird für die Bundesrepublik in den nächsten Jahren ein – wenn nicht genereller, dann doch zumindest regionaler und branchen- bzw. fachspezifischer – Fachkräftemangel am Arbeitsmarkt befürchtet. Zugleich zeichnet sich seit Jahren eine deutlich gestiegene Studiennachfrage ab: Das von Bund und Ländern formulierte Ziel einer Studienanfängerquote von rund 40 Prozent eines Jahrgangs wird deutschlandweit und auch in Sachsen nach wie vor deutlich überschritten. Auch die Ergebnisse der hier vorgelegten Studie bestätigen den Trend eines anhaltend hohen Studierwillens. Dieser Wandel in der Bildungsbeteiligung ist für die Hochschulen, aber auch für das Berufsausbildungssystem mit strukturellen Veränderungen und besonderen Herausforderungen verbunden.

Die Veränderungen im Übergangsverhalten zwischen Schule und Hochschule erfolgen nicht abrupt. Vielmehr lassen sich mit den Querschnittsdaten aller vorliegenden sächsischen Studienberechtigtenjahrgänge drei Phasen einer Entwicklung identifizieren. In der ersten Phase im Zeitraum von 1996 bis 2004 zeigt sich ein kontinuierlicher Anstieg der Studierbereitschaft. Erstreckte sich der Prognosekorridor für den Anteil der Studierwilligen in Sachsen zu Beginn des Untersuchungszeitraums noch von 55

bis maximal 65 Prozent der Schüler/innen, so zeigt er für 2004 deutlich höhere Werte. Zwischen 70 und 76 Prozent der Befragten aus diesem Studienberechtigtenjahrgang wollten (sehr wahrscheinlich) ein Studium aufnehmen. Diese Veränderungen manifestieren sich auch in den verfügbaren hochschulstatistischen Kennzahlen. So ist für die Studienanfängerzahlen in diesem Zeitraum ein deutlicher Anstieg zu beobachten.

In der zweiten Phase, den zwei folgenden Untersuchungen für die Jahre 2006 und 2008, waren die Anteile derjenigen Schüler/innen, die ein Studium nach dem Schulabschluss aufnehmen wollten, wieder leicht rückläufig. Im Mittel fielen die Werte von 73 auf 68 Prozentpunkte, lagen aber noch oberhalb der Ausgangswerte Mitte der 1990er Jahre. Hierbei handelt es sich um keine sächsische Sonderentwicklung, sondern um einen bundesweiten Trend. So steigen deutschlandweit die Übergangsquoten bis 2000 leicht an und stagnieren bis 2003 auf hohem Niveau. Ab dem Jahr 2004 ist eine leicht rückläufige Tendenz beobachtbar, welche sich aber ab 2006 in einen erneuten Anstieg umkehrt.

Dieser Wiederanstieg der dritten Phase zeigt sich auch in der Zeitreihe der Sächsischen Abiturientenstudie bis zum Jahr 2014, in welchem schätzungsweise 74 bis maximal 79 Prozent der Schüler/innen ein Studium an einer Hochschule aufnehmen wollten. Dieser bis dato höchste Wert seit Beginn der Untersuchungsreihe wurde zur diesjährigen Befragung überboten: Zwischen 79 und maximal 83 Prozent der befragten Schüler/innen geben 2020 an, sich nach der Schule ein Studium vorstellen zu können.

Während die Studierbereitschaft der sächsischen Abiturient/innen weiter zunimmt, findet bei der Berufsausbildung eine gegenläufige Entwicklung statt. Nachdem die Berufsausbildungsquote seit 2014 langsam – aber kontinuierlich – anstieg und 2018 bei rund 26 Prozent lag, liegt sie diesjährig in einem Prognosekorridor zwischen 17 und 19 Prozentpunkten. Somit wurde 2020 ein neuer Tiefstwert innerhalb der Untersuchungsreihe erreicht (1996: 40-45 %).

Werden die Befragten aus der Gruppe der Berufsausbildungswilligen genauer betrachtet, zeigt sich, dass sie das Abitur primär zur Verbesserung ihrer Chancen auf einen Ausbildungsplatz erlangen wollen. Nur ein geringer Teil schließt ein Studium

kategorisch aus und möchte ausschließlich eine Berufsausbildung absolvieren. Jene, die das betrifft, streben dies vor allem aus Gründen der finanziellen Unabhängigkeit und einer eher praktischen Tätigkeitsorientierung an. Insgesamt kann auch in diesem Befragungsjahr erneut bestätigt werden, dass die Berufsaussichten, die sich mit einer Berufsausbildung ergeben, in der Tendenz immer positiver bewertet werden. Dieser Trend hält bereits seit dem Jahr 2004 an.

Dennoch sind es vor allem die positiven Beschäftigungsperspektiven für Akademiker/innen, die sich verstärkend auf die Studierbereitschaft auswirken. Die Untersuchungsergebnisse zeigen, dass die guten arbeitsmarkt- und beschäftigungspolitischen Rahmenbedingungen für Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen von einem Großteil der Studienberechtigten auch so wahrgenommen werden. Seit Beginn der Untersuchungsreihe hat sich die Beurteilung der Beschäftigungsperspektiven von Hochschulabsolventinnen und -absolventen stark gewandelt. So sahen Mitte der 1990er Jahre nur 36 Prozent der Befragten sehr gute Chancen für Akademiker/innen auf dem Arbeitsmarkt. Seitdem ist dieser Wert kontinuierlich angestiegen und stagniert seit 2018 auf hohem Niveau (75 %).

Weiterhin kann die Abiturientenbefragung 2020 viele Muster und Beziehungen zwischen der Studierbereitschaft und ihren sozialen und individuellen Bedingungen bestätigen, die sich bereits in den vorherigen Untersuchungen gezeigt hatten sowie auch in bundesweit durchgeführten Studien belegt werden konnten. Als Hauptkriterien der Studien- und Berufswahl kristallisieren sich – wie in den Vorjahren – die eigenen Interessen, die Einschätzung des eigenen schulischen Leistungsstandes und die soziale Herkunft der Befragten heraus. Dabei ist zu beachten, dass diese Faktoren nicht unabhängig voneinander sind, wie die bildungswissenschaftliche Diskussion über primäre und sekundäre Herkunftseffekte zeigt. So werden die individuellen Schulleistungen beispielsweise in hohem Maße von der sozialen Herkunft der Studienberechtigten überformt. Soziale Filterungsprozesse erfolgen demnach nicht erst mit der Studienaufnahme, sondern haben häufig bereits viel früher einsetzende – auch strukturelle – Ursachen.

Die Frage der sozialen Selektivität bleibt nach wie vor aktuell. Bei ähnlich guten Schulleistungen verzichten Kinder statusschwächerer Familien weiterhin deutlich häufiger auf ein Studium als Kinder mit einer hohen Bildungsherkunft. Somit zeigt sich, dass die Studienentscheidung weiterhin – selbst in dieser bereits hochselektiv zusammengesetzten Gruppe derjenigen, die ihre Schulzeit erfolgreich mit einer Studienberechtigung abschließen – einer herkunftsbedingten Barriere unterliegt.

Dagegen kann auch diesjährig wieder eine überaus ähnliche Studierneigung zwischen den Geschlechtern beobachtet werden. Nach aktuellen Ergebnissen entscheiden sich die jungen Männer des Entlassjahrgangs 2020 fast genauso häufig für ein Studium nach dem Schulabschluss wie die jungen Frauen (Männer 60 %, Frauen 62 %). Die geschlechtsspezifischen Unterschiede drücken sich jedoch in der Studienfachwahl aus. Während bei den jungen Männern nach wie vor Informatik, Wirtschaftswissenschaften und Maschinenbau sehr beliebt sind, streben Frauen häufiger ein Studium in den Fächern der Pädagogik, Medizin oder Kultur- und Sprachwissenschaften an. Mit Blick auf die anvisierten Studienabschlüsse hat sich die Mehrzahl der potentiellen Studienanfänger/innen auf die gestufte Studienstruktur eingestellt. Wollten 2004 nur knapp sechs Prozent der Studierwilligen einen Bachelorabschluss erwerben, sind es 2020 mehr als die Hälfte der befragten Studienberechtigten. Von ihnen plant die Mehrheit zusätzlich den Anschluss eines Masterstudiums.

Beinahe allen Befragten ist gemeinsam, dass sie sich vorab über das potentielle Studium informiert haben und sich insgesamt ausreichend informiert fühlen. Hierfür wurden verschiedene Quellen genutzt, deren Bedeutsamkeit sich über die gesamte Zeitreihe hinweg deutlich verändert hat. So konnte nach der Jahrtausendwende ein starker Bedeutungsverlust des Beratungsangebots der Arbeitsagentur zugunsten der „neuen Medien“ (insbesondere des Internets) beobachtet werden. Deren Nutzung hat sich mittlerweile mehr als verdoppelt und wird von den Schüler/innen auch konstant positiv bewertet. Die vorgefundenen Internetangebote zur Studien- und Berufswahl scheinen somit eine wichtige Entscheidungsgrundlage für einen Großteil der Befragten darzustellen. Gleichzeitig ist das soziale Umfeld als Informationsquelle von enormer Bedeutung.

Die Berufsberatung des Arbeitsamtes sowie die Schule sind Institutionen, von denen sich die befragten Schüler/innen (seit Beginn der Untersuchungsreihe) eine bessere Beratung bei ihrer Entscheidungsfindung wünschen. Aber auch an die Betriebe und Hochschulen wird dieser Wunsch mittlerweile herangetragen. Beratung, Information und Kommunikation werden für diese Institutionen in Zukunft immer wichtigere Aufgaben, nicht zuletzt deshalb, weil mit den neuen Möglichkeiten von flexibleren (Aus-)Bildungswegen oder neuen Formen der Weiterbildung die Komplexität der Entscheidungsfindung bei der Berufs- und Studienwahl weiter zunehmen wird.

Mit Blick auf die nunmehr vierundzwanzigjährige Zeitreihe lässt sich konstatieren, dass die Schüler/innenbefragung einige Monate vor dem Ablegen des (Fach-)Abiturs vertiefende Erkenntnisse zur konkreten Studien- und Berufswahl sächsischer Schülerinnen und Schüler liefert, diese in übergreifende Entwicklungen und Perspektiven im deutschen Bildungswesen einordnet und somit Einsichten in soziale Prozesse bietet, welche in den vergangenen Jahren nichts an ihrer Relevanz verloren haben.

9. LITERATURVERZEICHNIS

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2018): Bildung in Deutschland 2018. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration. Bielefeld: wbv. Online verfügbar unter <http://dx.doi.org/10.3278/6001820fw>, zuletzt geprüft am 13.08.2018.

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2020): Bildung in Deutschland 2020. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung in einer digitalisierten Welt. 1. Auflage. Bielefeld: wbv Media.

Becker, Rolf (2000): Determinanten der Studierbereitschaft in Ostdeutschland. In: *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung* 33, 2000 (2), S. 261–276. Online verfügbar unter http://doku.iab.de/mittab/2000/2000_2_MittAB_Becker.pdf, zuletzt geprüft am 27.09.2018.

Becker, Rolf (2000): Studierbereitschaft und Wahl von ingenieurwissenschaftlichen Studienfächern: eine empirische Untersuchung sächsischer Abiturienten der Abschlußjahrgänge 1996, 1998 und 2000. Berlin. Online verfügbar unter <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-116096>, zuletzt geprüft am 13.08.2018.

Becker, Rolf; Hecken, Anna Etta (2007): Studium oder Berufsausbildung? Eine empirische Überprüfung der Modelle zur Erklärung von Bildungsentscheidungen von Esser sowie von Breen und Goldthorpe. In: *Zeitschrift für Soziologie* 36, April 2007 (2), S. 100–117. Online verfügbar unter <http://www.zfs-online.org/index.php/zfs/article/viewFile/1238/775>, zuletzt geprüft am 25.09.2018.

BMBF - Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hg.) (2019): Berufsbildungsbericht 2019. Online verfügbar unter https://www.bmbf.de/upload_filestore/pub/Berufsbildungsbericht_2019.pdf, zuletzt geprüft am 27.05.2020.

BMWi - Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (Hg.) (o.J.): Fachkräfte für Deutschland. Online verfügbar unter <https://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Dossier/fachkraeftesicherung.html>, zuletzt geprüft am 27.05.2020.

Büchel, Felix; Helberge, Christof (1995): Bildungsnachfrage als Versicherungsstrategie. In: *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung* 28, 1995, S. 30–42. Online verfügbar unter http://doku.iab.de/mittab/1995/1995_1_MittAB_Buechel_Helberger.pdf, zuletzt geprüft am 24.09.2018.

Bundesagentur für Arbeit (2018): Fachkräfteengpassanalyse. Nürnberg. Online verfügbar unter <https://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Arbeitsmarktberichte/Fachkraeftebedarf-Stellen/Fachkraefte/BA-FK-Engpassanalyse-2018-06.pdf>, zuletzt geprüft am 08.08.2018.

Europäische Kommission (Hg.) (2018): Arbeitslosendaten nach Geschlecht und Alter - Jahresdurchschnitte. eurostat. Online verfügbar unter <http://appsso.eurostat.ec.europa.eu/nui/submitViewTableAction.do>, zuletzt geprüft am 13.08.2018.

Fabian, Gregor; Hillmann, Julika; Trennt, Fabian; Briedis, Kolja (2016): Hochschulabschlüsse nach Bologna. Werdegänge der Bachelor- und Masterabsolvent(inn)en des Prüfungsjahrgangs 2013. Hannover: DZHW (Forum Hochschule, 2016,1). Online verfügbar unter http://www.dzhw.eu/pdf/pub_fh/fh-201601.pdf.

Hadjar, Andreas (2011): Geschlechtsspezifische Bildungsungleichheiten. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH Wiesbaden. Online verfügbar unter <http://dx.doi.org/10.1007/978-3-531-92779-4>.

IAB - Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (2017): Aktuelle Daten und Indikatoren. Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten. Nürnberg. Online verfügbar unter http://doku.iab.de/arbeitsmarktdaten/qualo_2017.pdf, zuletzt geprüft am 28.09.2018.

Keller, Andreas (2015): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden. Stellungnahme der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW). Deutscher Bundestag. Online verfügbar unter https://www.bundestag.de/blob/374690/5f16096fd3304d562943d9ecf7c9940c/stellungnahme_gew-data.pdf, zuletzt geprüft am 11.09.2018.

Lenz, K.; Wolter, A.; Rosenkranz, D. (2014): Abschlussjahrgänge 2010 und 2012. Nachbefragungen zur Studien- und Berufswahl von Studienberechtigten in Sachsen. Dresden.

Middendorff, E., Apolinarski, B., Becker, K., Bornkessel, P., Brandt, T., Heißenberg, S. & Poskowsky, J. (2017): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2016. 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks – durchgeführt vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung. Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, Berlin. Online verfügbar unter https://www.bmbf.de/pub/21._Sozialerhebung_2016_Hauptbericht.pdf, zuletzt geprüft am 18.09.2018.

Quast, H.; Spangenberg, H.; Hannover, B.; Braun, E. (2012): Determinanten der Studierbereitschaft unter besonderer Berücksichtigung von Studiengebühren. In: *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft* 15 (2), S. 305–326.

Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt (Hg.) (2020): Pflegefachkräfte. Neue generalistische Pflegeausbildung. Online verfügbar unter <https://www.gesunde.sachsen.de/20777.html>, zuletzt geprüft am 29.06.2020.

Schneider, Heidrun; Franke, Barbara (2014): Bildungsentscheidungen von Studienberechtigten. Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr vor und ein halbes Jahr nach Schulabschluss. Hannover: DZHW (Forum Hochschule, 2014,6). Online verfügbar unter http://www.dzhw.eu/pdf/pub_fh/fh-201406.pdf.

Schneider, Heidrun; Franke, Barbara; Woisch, Andreas; Spangenberg, Heike (2017): Erwerb der Hochschulreife und nachschulische Übergänge von Studienberechtigten. Studienberechtigte 2015 ein halbes Jahr vor und ein halbes Jahr nach Schulabschluss. DZHW - Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung. Hannover. Online verfügbar unter https://www.dzhw.eu/pdf/pub_fh/fh-201704.pdf, zuletzt geprüft am 01.06.2020.

SMWK - Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (2016): Hochschulentwicklungsplanung 2025. Dresden. Online verfügbar unter http://www.studieren.sachsen.de/download/HEP_2025_1.pdf, zuletzt geprüft am 08.08.2018.

Spangenberg, Heike; Quast, Heiko (2016): Bildungsentscheidungen und Umorientierungen im nachschulischen Verlauf. Dritte Befragung der Studienberechtigten 2010 viereinhalb Jahre nach Schulabschluss. Hannover: DZHW Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (Forum Hochschule, 2016, 5). Online verfügbar unter <https://doi.org/10.2314/GBV:1018594922>, zuletzt geprüft am 16.08.2018.

Statistisches Bundesamt (Destatis) (Hg.) (2019): Bildung und Kultur. Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen. Online verfügbar unter <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung->

Kultur/Hochschulen/Publikationen/Downloads-Hochschulen/kennzahlen-nichtmonetaer-2110431187004.pdf?__blob=publicationFile, zuletzt geprüft am 29.05.2020.

Steuerwald, Christian (2016): Die Sozialstruktur Deutschlands im internationalen Vergleich. 3., überarb. Aufl. Wiesbaden: Springer VS (Lehrbuch). Online verfügbar unter <http://dx.doi.org/10.1007/978-3-531-94101-1>.

Wissenschaftsrat (2004): Empfehlungen zur Reform des Hochschulzugangs. Berlin. Online verfügbar unter <https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/5920-04.pdf>, zuletzt geprüft am 10.10.2018.

Wissenschaftsrat (2014): Empfehlungen zur Gestaltung des Verhältnisses von beruflicher und akademischer Bildung. Erster Teil der Empfehlungen zur Qualifizierung von Fachkräften vor dem Hintergrund des demographischen Wandels. Darmstadt. Online verfügbar unter <https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/3818-14.pdf>, zuletzt geprüft am 08.08.2018.

Woisch, Andreas; Mentges, Hanna; Schoger, Laura (2019): DZHW Brief. Bildungsintentionen und Informationsverhalten von Studienberechtigten des Abschlussjahrgangs 2018. Hg. v. DZHW - Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung. Online verfügbar unter https://www.dzhw.eu/pdf/pub_brief/dzhw_brief_05_2019.pdf, zuletzt geprüft am 28.05.2020.

A. ANHANG

Schülerbefragung 2020 Fragebogen zur Studien- und Berufswahl

Liebe Schülerinnen, liebe Schüler,

dieser Fragebogen richtet sich an Schülerinnen und Schüler, die in diesem Jahr die Hochschulreife oder die Fachhochschulreife an einer sächsischen Schule erwerben wollen. Der Fragebogen wurde von der TU Dresden in Zusammenarbeit mit dem Sächsischen Staatsministerium für Kultus sowie dem Landesamt für Schule und Bildung erarbeitet. Die Auswertung erfolgt an der TU Dresden.

Ziel dieser Befragung ist es, mehr über Ihre Studienabsichten und Ihre Berufswahl in Erfahrung zu bringen.

Die Online-Befragung wird etwa 15-20 Minuten in Anspruch nehmen.

Die Teilnahme an dieser Befragung ist selbstverständlich **freiwillig**. Die Befragung erfolgt **anonym**. Weitere Informationen hierzu finden Sie unter folgendem Link:

<https://tu-dresden.de/zqa/forschung/Forschungsprojekte/saechsische-abiturientenstudie>

Für Rückfragen und Anmerkungen steht Ihnen Clemens Behrendt per Mail unter [b]clemens.behrendt@tu-dresden.de[/b] zur Verfügung. Weitere Informationen zum Projekt finden Sie unter dem oben genannten Link.

Mit freundlichen Grüßen

Prof. Karl Lenz

Leiter des Zentrums für Qualitätsanalyse

Um an der Befragung teilzunehmen, geben Sie bitte das übersandte Zugangskennwort ein:

Vielen Dank für die Teilnahme!

Hinweise zum Ausfüllen des Fragebogens:

Der Fragebogen ist einfach und ohne größeren Aufwand auszufüllen. Ein Fortschrittsbalken zeigt Ihnen Ihren Gesamtfortschritt bei der Beantwortung an. Da der Verlauf der Befragung von Ihren Antworten abhängt, kann sich die Zahl der insgesamt zu bearbeitenden Fragen verändern.

In den meisten Fällen ist ein Kästchen anzuklicken. Falls mehrere Kästchen angeklickt werden können, ersehen Sie dies aus dem Hinweis: „Mehrfachnennungen sind möglich!“

In einigen wenigen Fällen werden Sie nach Gründen gefragt. Tragen Sie Ihre Angaben bitte in das Textfeld ein. Wir bitten Sie diese möglichst präzise anzugeben. Bitte benutzen Sie zur Navigation ausschließlich den "Weiter"- bzw. "Zurück"-Button unterhalb der Fragen. Mit wenigen Ausnahmen entscheiden Sie auch von Frage zu Frage selbst, ob Sie eine Antwort geben möchten.

Kommentare zum Fragebogen sind uns willkommen! Auf der letzten Seite des Fragebogens haben Sie die Möglichkeit dazu.

→ F1 wird allen angezeigt

1. Welche Schulart des Freistaates Sachsen besuchen Sie gegenwärtig? (Pflichtfrage)

- 1) Allgemeinbildendes Gymnasium
- 2) Berufliches Gymnasium
- 3) Fachoberschule

→ F2 wird nur angezeigt, wenn F1=1

2. Allgemeinbildende Gymnasien: Welche Fächer haben Sie als Leistungskurse am Gymnasium gewählt? (Mehrfachantworten sind möglich.)

- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> Deutsch | <input type="checkbox"/> Physik |
| <input type="checkbox"/> Mathematik | <input type="checkbox"/> Geschichte |
| <input type="checkbox"/> Englisch oder andere Fremdsprache | <input type="checkbox"/> Kunsterziehung |
| <input type="checkbox"/> Biologie | <input type="checkbox"/> Musik |
| <input type="checkbox"/> Chemie | <input type="checkbox"/> Sport |
| <input type="checkbox"/> Anderes Fach, und zwar: | |

→ F3 wird nur angezeigt, wenn F1=2

3. Welche Fachrichtung hat Ihr Berufliches Gymnasium?

- | | |
|---|---|
| 1) <input type="checkbox"/> Agrarwissenschaft | 5) <input type="checkbox"/> Biotechnologie |
| 2) <input type="checkbox"/> Ernährungswissenschaft | 6) <input type="checkbox"/> Gesundheit und Sozialwesen |
| 3) <input type="checkbox"/> Technikwissenschaft | 7) <input type="checkbox"/> Informations- und Kommunikationstechnologie |
| 4) <input type="checkbox"/> Wirtschaftswissenschaft | |

→ F4 wird nur angezeigt, wenn F1=2

4. Welches Fach haben Sie als ersten Leistungskurs gewählt?

- 1) Deutsch
- 2) Mathematik
- 3) Englisch oder andere Fremdsprache

→ F5 wird nur angezeigt, wenn F1=3

5. Welche Fachrichtung hat Ihre Fachoberschule?

- 1) Agrarwirtschaft, Bio- und Umwelttechnologie
- 2) Gestaltung
- 3) Gesundheit und Soziales
- 4) Technik
- 5) Wirtschaft und Verwaltung

→ F6 wird allen angezeigt

6. Was werden Sie wahrscheinlich nach dem Erwerb des Abiturs bzw. der Fachhochschulreife tun (von freiwilligem Wehrdienst, Bundesfreiwilligendienst u.ä. abgesehen)?

(Pflichtfrage)

- 1) Ich werde ein Studium an einer Fachhochschule aufnehmen.
- 2) Ich werde ein Studium an einer Universität/Kunsthochschule aufnehmen.
- 3) Ich werde eine Berufsausbildung aufnehmen.
- 4) Ich werde eine Berufsakademie besuchen.
- 5) Ich werde mich für eine bestimmte Zeit bei der Bundeswehr verpflichten.
- 6) Ich werde in den Beruf einsteigen.
- 7) Ich bin noch unentschlossen.

→ F7 wird nur angezeigt, wenn F6=1 oder F6=2 oder F6=3 oder F6=4 oder F6=5 oder F6=6

7. Seit wann steht Ihre Entscheidung schon fest?

- 1) Meine Entscheidung stand schon vor Eintritt in die gymnasiale Oberstufe/das Berufliche Gymnasium/die Fachoberschule fest.
- 2) Ich habe meine Entscheidung schon im letzten Schuljahr getroffen.
- 3) Ich habe meine Entscheidung in der ersten Hälfte dieses Schuljahres getroffen.
- 4) Ich habe meine Entscheidung nach dem letzten Zwischenzeugnis getroffen.

→ F8 wird nur angezeigt, wenn F6=1 oder F6=2 oder F6=3 oder F6=4 oder F6=5 oder F6=6

8. Welche Alternativen haben Sie zusätzlich ernsthaft erwogen?

(Mehrfachantworten sind möglich.)

- 1) Ein Studium an einer Fachhochschule
- 2) Ein Studium an einer Universität/Kunsthochschule
- 3) Eine Berufsausbildung
- 4) Den Besuch einer Berufsakademie
- 5) Eine freiwillige Verpflichtung bei der Bundeswehr
- 6) Einen Berufseinstieg
- 7) Keine, meine Entscheidung stand von vornherein fest.

→ F9 wird nur angezeigt, wenn F6=7

9. Wozu tendieren Sie am ehesten?

(Pflichtfrage)

- 1) Zu einem Fachhochschulstudium
- 2) Zu einem Studium an einer Universität/Kunsthochschule
- 3) Zu einer Berufsausbildung
- 4) Zum Besuch einer Berufsakademie
- 5) Zu einer freiwilligen Verpflichtung bei der Bundeswehr
- 6) Habe keine Präferenz

→ F10 wird nur angezeigt, wenn F6=4 oder F9=4 oder F6=3 oder F9=3 oder F6=1 oder F6=2 oder F9=1 oder F9=2

10. Wollen Sie unmittelbar nach dem Schulabschluss mit der Berufsakademie/ Berufsausbildung/dem Studium beginnen?

- 1) Ja
- 2) Nein, ich werde zunächst einen freiwilligen Wehrdienst, Bundesfreiwilligendienst, ein Freiwilliges Jahr ableisten.
- 3) Nein, ich werde mich freiwillig bei der Bundeswehr verpflichten.
- 4) Nein, wegen eines beabsichtigten Auslandsaufenthaltes erst später.
- 5) Nein, ich will jetzt etwas Geld verdienen.
- 6) Nein, aus anderen Gründen, und zwar: ...
- 7) Weiß ich noch nicht.

→ F11 wird allen angezeigt

11. Haben die Kosten des Studiums Einfluss auf Ihre Entscheidung für oder gegen ein Studium?

**sehr großen
Einfluss**

1

2

3

4

**keinen
Einfluss**

5

→ F12 wird nur angezeigt, wenn F6=3 oder F9=3

12. Wollen Sie das Abitur bzw. die Fachhochschulreife vor allem deshalb erwerben, um damit Ihre Chancen für einen Ausbildungsplatz zu verbessern?

- 1) Ja
- 2) Nein

→ F13 wird nur angezeigt, wenn F6=3 oder F9=3

13. Welche Berufsausbildung streben Sie an?

- 1) Eine betriebliche Berufsausbildung (duale Berufsausbildung)
- 2) An einer Berufsfachschule
- 3) Einen speziellen Ausbildungsgang der Wirtschaft für Studienberechtigte
- 4) Eine andere Form, und zwar: ...

→ F14 wird nur angezeigt, wenn F6=3 oder F9=3

14. In welchem Bereich wollen bzw. würden Sie eine Berufsausbildung aufnehmen?

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> 1) In der Industrie | <input type="checkbox"/> 7) Im medizinischen Bereich |
| <input type="checkbox"/> 2) Im Handwerk | <input type="checkbox"/> 8) Im grünen bzw. landwirtschaftlichen Bereich |
| <input type="checkbox"/> 3) Im Handel | <input type="checkbox"/> 9) Im Bereich Kunst/Kultur/Gestaltung |
| <input type="checkbox"/> 4) Bei Banken oder Versicherungen | <input type="checkbox"/> 10) In den Medien und im Verlagswesen |
| <input type="checkbox"/> 5) Im öffentlichen Dienst oder in der Verwaltung | <input type="checkbox"/> 11) Im Tourismus und Gastgewerbe |
| <input type="checkbox"/> 6) Im sozialen Bereich | <input type="checkbox"/> 12) In einem anderen Bereich, und zwar:... |

→ F15 wird nur angezeigt, wenn F6=3 oder F9=3

→ F15a wird nur angezeigt, wenn F6=5 oder F9=5

15. Beabsichtigen Sie zusätzlich ein Studium?

(Pflichtfrage)

15a. Ist ein akademisches Studium fester Bestandteil Ihrer Bundeswehr-Ausbildung?

(Pflichtfrage)

- 1) Ja
- 2) Wahrscheinlich
- 3) Weiß noch nicht
- 4) Wahrscheinlich nicht
- 5) Nein

→ F15b wird nur angezeigt, wenn (F15a=3 oder F15a=4 oder F15a=5) und (F6=5 oder F9=5)

15b. Beabsichtigen Sie zusätzlich ein Studium?

(Pflichtfrage)

- 1) Ja
- 2) Wahrscheinlich
- 3) Weiß noch nicht
- 4) Wahrscheinlich nicht
- 5) Nein

→ F16 wird nur angezeigt, wenn (F15=1 oder F15=2) und (F6=3 oder F9=3) oder (F15b=1 oder F15b=2)

16. Beabsichtigen Sie dann eher ein Universitäts- oder ein Fachhochschulstudium?

- 1) Universitätsstudium (inkl. Kunsthochschulen)
- 2) Fachhochschulstudium
- 3. Studium an der Berufsakademie
- 4) Weiß ich noch nicht.

→ F17a wird nur angezeigt, wenn (F15=1 oder F15=2) und (F6=3 oder F9=3)

→ F17b wird nur angezeigt, wenn (F15b=1 oder F15b=2) und (F6=5 oder F9=5)

→ F17c wird nur angezeigt, wenn (F15a=1 oder F15a=2) und (F6=5 oder F9=5)

17a. Warum wollen Sie vor dem Studium eine Berufsausbildung absolvieren?

(Mehrfachantworten sind möglich.)

17b. Warum wollen Sie sich vor dem Studium bei der Bundeswehr verpflichten?

(Mehrfachantworten sind möglich.)

17c. Warum wollen Sie ein Studium bei der Bundeswehr absolvieren?

(Mehrfachantworten sind möglich.)

- 1) Um Praxiserfahrungen zu gewinnen
- 2) Um meine späteren Berufschancen zu verbessern
- 3) Um ein sicheres Standbein zu haben
- 4) Um Geld für mein Studium zu verdienen
- 5) Um eine Wartezeit zu überbrücken
- 6) Aus anderen Gründen, und zwar: ...

→ F18 wird nur angezeigt, wenn (F15=3 oder F15=4 oder F15=5) oder (F15b=3 oder F15b=4 oder F15b=5) oder (F15a=3 oder F15a=4 oder F15a=5)

18. Wenn Sie sicher oder möglicherweise kein Studium aufnehmen wollen, welches sind die Gründe? (Mehrfachantworten sind möglich.)

- 1) Ich möchte möglichst bald eigenes Geld verdienen.
- 2) Ich habe bereits ein festes Berufsziel vor Augen, das ein Studium nicht voraussetzt.
- 3) Die Leistungsanforderungen eines Hochschulstudiums sind zu hoch.
- 4) Ein Studium dauert mir zu lange.
- 5) Es gibt Zulassungsbeschränkungen im gewünschten Studienfach.
- 6) Mir fehlen die finanziellen Voraussetzungen.
- 7) Ich fürchte die Belastungen durch das BAföG-Darlehen.
- 8) Mich interessiert eine praktische Tätigkeit mehr als ein Studium.
- 9) Familiäre Gründe hindern mich an einer Studienaufnahme.
- 10) In den mich interessierenden Fachrichtungen sind die Berufsaussichten zu schlecht.
- 11) Ich glaube, ich eigne mich noch nicht für ein Studium.
- 12) Ich hatte noch nie Studienabsichten.
- 13) Andere Gründe, und zwar: ...

→ F19 wird allen angezeigt.

19. Glauben Sie, dass Sie bei einer Berufsausbildung in Verbindung mit beruflicher Weiterbildung die gleichen beruflichen Chancen haben wie mit einem Studienabschluss?

voll und ganz				auf keinen Fall	
1	2	3	4	5	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	

→ F20 wird allen angezeigt.

20. Die Einschätzung der späteren Berufsaussichten ist ein Aspekt, der bei der Entscheidung für oder gegen ein Studium oftmals eine wichtige Rolle spielt. Wie ist das bei Ihnen? (Bitte jede Zeile ausfüllen.)

	sehr gut		sehr schlecht			kann ich nicht einschätzen
	1	2	3	4	5	
1) Wie schätzen Sie ganz allgemein die Berufsaussichten für Akademiker ein?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2) Wie schätzen Sie ganz allgemein die Berufsaussichten für Absolventen beruflicher Ausbildungswege ohne Studium ein?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Folgende Antwortmöglichkeit wird nur angezeigt, wenn F6=1 oder F6=2 oder F6=4 oder F9=1 oder F9=2 oder F9=4						
3) Wie schätzen Sie die Berufsaussichten in dem von Ihnen angestrebten Studienfach ein?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Folgende Antwortmöglichkeit wird nur angezeigt, wenn F6=3 oder F9=3						
4) Wie schätzen Sie die Berufsaussichten in dem von Ihnen angestrebten Ausbildungsberuf ein?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

→ F21 wird allen angezeigt.

21. Welche Bedeutung haben die späteren Berufsaussichten für die Wahl Ihres weiteren Ausbildungsweges?

sehr großen Einfluss				keinen Einfluss	
1	2	3	4	5	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	

→ F22 wird nur angezeigt, wenn F6=1 oder F6=2 oder F6=3 oder F6=4 oder F9=1, F9=2 oder F9=3 oder F9=4

22. Manchmal entscheidet man sich für einen Weg, obwohl man lieber etwas anderes machen würde. Inwiefern treffen folgende Aussagen auf Sie zu? (Bitte jede Zeile ausfüllen.)

	trifft zu	trifft nicht zu
Folgende Antwortmöglichkeit wird nur angezeigt, wenn F6=1 oder F6=2 oder F6=4 oder F9=1 oder F9=2 oder F9=4		
1) Falls ich das gewünschte Studienfach nicht bekomme, entscheide ich mich für eine Berufsausbildung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Folgende Antwortmöglichkeit wird nur angezeigt, wenn F6=1 oder F6=2 oder F6=4 oder F9=1 oder F9=2 oder F9=4		
2) Falls ich das gewünschte Studienfach nicht bekomme, wähle ich ein anderes Studienfach.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Folgende Antwortmöglichkeit wird nur angezeigt, wenn F6=3 oder F9=3		
3) Falls ich den gesuchten Ausbildungsplatz nicht bekomme, wähle ich ein Studium.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Folgende Antwortmöglichkeit wird nur angezeigt, wenn F6=3 oder F9=3		
4) Falls ich den gesuchten Ausbildungsplatz nicht bekomme, wähle ich eine andere Berufsausbildung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

→ F23 wird allen angezeigt.

23. Wie wichtig sind die nachfolgend genannten Aspekte momentan für die Wahl Ihres zukünftigen Bildungs- oder Berufsweges? (Bitte jede Zeile ausfüllen.)

	sehr wichtig			sehr unwichtig	
	1	2	3	4	5
1) Örtliche Bindungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2) Familiäre Gründe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3) Wunsch nach sicherer beruflicher Zukunft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4) Persönliches Interesse am Beruf	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5) Interesse an wissenschaftlicher/künstlerischer Arbeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6) Soziales Engagement	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7) Neigung zu praktischer Tätigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8) Wunsch nach finanzieller Unabhängigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9) Berufliche Aufstiegsmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10) Hoher sozialer Status	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11) Wunsch, weitgehend selbstständig arbeiten zu können	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12) Übereinstimmung mit meinen Begabungen und Fähigkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
13) Vielfältigkeit der späteren Einsatzmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
14) Hohes Interesse am gewählten Studienfach	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

15) Gute Verdienstmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
16) Rat von Verwandten, Freunden, Bekannten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
17) Empfehlung der Studien- und Berufsberatung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

→ F23a. wird allen angezeigt

23a. Wie stark haben die folgenden Aspekte Sie bei der Wahl Ihres nachschulischen Werdegangs beeinflusst? (Bitte jede Zeile ausfüllen.)

	sehr stark		teils/ teils		gar nicht
	1	2	3	4	5
1) Die nur schwer überschaubare Zahl an Möglichkeiten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2) Die nur schwer absehbare Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3) Die Schwierigkeit, für mich hilfreiche Informationen einzuholen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4) Die Schwierigkeit, abzuschätzen, welche Qualifikationen und Kompetenzen wichtig sein werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5) Die unbefriedigende Vorbereitung auf die Ausbildungswahlentscheidung in der Schule.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6) Die Unklarheit über meine Interessen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7) Die Unklarheit über meine Eignung/Fähigkeiten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8) Die Finanzierung eines Studiums/einer Ausbildung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9) Zugangsbeschränkungen in dem von mir angestrebten Studienfach (z.B.: NC, Aufnahmeprüfungen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10) Etwas anderes, (bitte unten angeben)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Anderer Aspekt, welcher oben nicht aufgeführt wurde: (offene Textangabe)

→ F24 wird allen angezeigt.

24. Fühlen Sie sich aufgrund Ihrer schulischen Vorbildung in der Lage, ein Studium erfolgreich durchzuführen?

- 1) Ja
- 2) Nein
- 3) Kann ich nicht einschätzen

→ F25 wird allen angezeigt.

25. Was glauben Sie: Wie gut hat die Schule Sie in den folgenden Aspekten auf ein Studium vorbereitet? (Bitte jede Zeile ausfüllen.)

	sehr gut		sehr schlecht			kann ich nicht einschätzen
	1	2	3	4	5	6
1) Fachliches Grundwissen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2) Selbstständige Studiengestaltung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3) Kommunikative Fähigkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4) Analyse komplexer Sachverhalte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5) Kenntnis eigener Stärken und Schwächen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6) Beherrschung der deutschen Sprache	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7) Mathematisches Wissen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8) Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9) Naturwissenschaftliches Wissen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10) Fremdsprachenkenntnisse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

→ F26 wird allen angezeigt.

26. Wenn Sie Ihren schulischen Leistungsstand einschätzen, wie würden Sie sich einordnen?

- 1) Ich bin ein/e sehr gute/r Schüler/in.
- 2) Ich bin ein/e gute/r Schüler/in.
- 3) Ich bin eher ein/e durchschnittliche/r Schüler/in.
- 4) Ich bin eher ein/e schlechte/r Schüler/in.

→ F27 wird allen angezeigt.

27. Bitte schätzen Sie Ihren derzeitigen Leistungsstand in den folgenden Fächern ein. (Bitte jede Zeile ausfüllen.)

	sehr gut	befriedigend		mangelhaft		Dieses Fach habe ich nicht.
	1	2	3	4	5	6
1) Deutsch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2) Englisch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3) Zweite Fremdsprache	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4) Mathematik	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5) Biologie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6) Physik	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7) Chemie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8) Geschichte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9) Geografie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10) Gemeinschaftskunde/Sozialkunde	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11) Kunsterziehung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12) Musik	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

13) Sport	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
-----------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------

→ F28 wird allen angezeigt.

28. Was bedeutet Ihnen das Abitur bzw. die Fachhochschulreife? Geben Sie bitte an, inwiefern die folgenden Aussagen auf Sie zutreffen.
(Bitte jede Zeile ausfüllen.)

	trifft zu	trifft nicht zu
1) Das Abitur bzw. die Fachhochschulreife ist für mich vor allem als Studienberechtigung wichtig.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2) Mit dem Abitur bzw. der Fachhochschulreife wird man gesellschaftlich mehr anerkannt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3) In erster Linie möchte ich einen möglichst hohen Schulabschluss haben, der mir alle Möglichkeiten offenlässt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5) Das Abitur bzw. die Fachhochschulreife verbessert meine Chancen, einen Ausbildungsplatz zu bekommen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6) Das Abitur bzw. die Fachhochschulreife zeigt, dass ich über eine hohe Allgemeinbildung verfüge.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7) Das Abitur bzw. die Fachhochschulreife hat heute nicht mehr seinen früheren Wert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

→ F30 wird allen angezeigt

30. Welche der folgenden Informationsquellen zur Berufs- und Studienwahl haben Sie genutzt bzw. wie nützlich waren diese Informationsquellen für Sie? (Falls Sie eine Antwortmöglichkeit nicht genutzt haben, wählen Sie bitte den Punkt „nicht genutzt“.)

	sehr nützlich			nicht nützlich		nicht genutzt
	1	2	3	4	5	
1) Berufsberatung der Agentur für Arbeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2) Freunde, Bekannte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3) Zeitschriften und Literatur zur Berufsausbildung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4) Eltern, Verwandte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5) Praktikum	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6) Studienberatung in der Hochschule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7) Schule, Lehrer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8) Internet/Soziale Medien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9) Eignungstest	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10) Direkt von Betrieben, Behörden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11) Informationstage der Hochschulen (z.B. Schnupperstudium, Tag der offenen Tür)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12) Berufsverbände, Kammern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
13) Bildungsmessen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

→ F31 und F31a werden allen angezeigt.

31. Von welchen der folgenden Personen oder Einrichtungen hätten Sie sich bei der Planung Ihres weiteren Ausbildungsweges mehr oder bessere Beratung gewünscht? (Mehrfachantworten sind möglich.)

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> 1) Berufsberatung der Agentur für Arbeit | <input type="checkbox"/> Schule, Lehrer |
| <input type="checkbox"/> 2) Freunde, Bekannte | <input type="checkbox"/> Direkt von Betrieben, Behörden |
| <input type="checkbox"/> 3) Eltern, Verwandte | <input type="checkbox"/> Informationstage der Hochschule
(z.B. Schnupperstudium, Tag der offenen Tür) |
| <input type="checkbox"/> 4) Praktikum | <input type="checkbox"/> Berufsverbände, Kammern |
| <input type="checkbox"/> 5) Studienberatung in der Hochschule | |

31a. Warum sind Sie mit der Beratung genannter Personen oder Einrichtungen unzufrieden gewesen? (offene Angabe)

→ F32 wird nur angezeigt, wenn F6=1 oder F6=2 oder F9=1 oder F9=2 oder F15=1 oder F15=2 oder F15b=1 oder F15b=2

32. An welcher Hochschule beabsichtigen Sie (wahrscheinlich) zu studieren?

Ich möchte in Sachsen studieren, und zwar an der

- 1) Universität Leipzig
- 2) Technischen Universität Bergakademie Freiberg
- 3) Technischen Universität Dresden
- 4) Technischen Universität Chemnitz
- 5) Hochschule für Bildende Künste Dresden
- 6) Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig
- 7) Hochschule für Musik und Theater Leipzig
- 8) Hochschule für Musik Dresden
- 9) Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig (FH)
- 10) Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden (FH)
- 11) Hochschule Mittweida (FH)
- 12) Hochschule Zittau/Görlitz (FH)
- 13) Westsächsischen Hochschule Zwickau (FH)
- 14) Fachhochschule für Öffentliche Verwaltung Meißen
- 15) Hochschule der Sächsischen Polizei Rothenburg (FH)
- 16) Handelshochschule Leipzig
- 17) Evangelische Hochschule Dresden
- 18) An einer anderen Hochschule in Sachsen
- 19) Ich möchte an einer Hochschule in einem der anderen neuen Bundesländer (ohne Berlin) studieren.
- 20) Ich möchte an einer Hochschule in Berlin studieren.
- 21) Ich möchte an einer Hochschule in einem alten Bundesland (ohne Berlin) studieren.
- 22) Ich möchte an einer Hochschule im Ausland studieren.
- 23) Ich möchte an einer Bundeswehrhochschule studieren.
- 24) Ich habe mich noch nicht entschieden, an welcher Hochschule ich studieren möchte.

→ F33 wird nur angezeigt, wenn F6=1 oder F6=2 oder F9=1 oder F9=2 oder F15=1 oder F15=2 oder F15b=1 oder F15b=2

33. Welcher der folgenden Aspekte ist für Sie bei der Wahl Ihres Studienortes ausschlaggebend?

(Mehrfachantworten sind möglich.)

- 1) Freizeitwert des Studienortes
- 2) Reputation der Professoren
- 3) Kulturelles Angebot am Studienort
- 4) Günstige Wohnmöglichkeiten
- 5) Besonderes Studienangebot, Fächerkombination
- 6) Qualität des Studiums
- 7) Ausstattung der Hochschule
- 8) Nähe zum Heimatort
- 9) Nähe zu Freunden
- 10) Geringe Lebenshaltungskosten
- 11) Ruf der Hochschule
- 12) Einstufung der Hochschule in einem Ranking

→ F34 wird nur angezeigt, wenn F6=1 oder F6=2 oder F9=1 oder F9=2 oder F15=1 oder F15=2 oder F15b=1 oder F15b=2

34. Welchen (ersten) Studienabschluss streben Sie an?

(Pflichtfrage)

- 1) Bachelor (außer Lehramt)
- 2) Bachelor (Lehramt)
- 3) Diplom
- 4) Staatsexamen (außer Lehramt)
- 5) Staatsexamen (Lehramt)
- 6) Kirchliche Abschlussprüfung
- 7) Anderen Abschluss, und zwar:...
- 8) Der Abschluss ist mir noch nicht bekannt.

→ F34a. wird nur angezeigt, wenn F34=2 oder F34=5

34a. Für welche der folgenden Schularten beabsichtigen Sie eine Lehramtsausbildung?

(Pflichtfrage)

- 1) Grundschule
- 2) Mittel- /Oberschule
- 3) Gymnasium
- 4) Berufliche Schulen
- 5) Förderschulen
- 6) Ich habe mich noch nicht für eine Schulart entschieden.

→ F34c wird nur angezeigt, wenn F34=1 oder F34=3

34c. Handelt es sich dabei um ein duales Studium?

(Pflichtfrage)

- 1) Ja
- 2) Nein

→ F34d wird nur angezeigt, wenn F34c=1

34d. Um welche Form des dualen Studiums handelt es sich dabei?

- 1) Ausbildungsintegrierter dualer Studiengang
- 2) Praxisintegrierter dualer Studiengang
- 3) Berufsintegrierender dualer Studiengang
- 4) Berufsbegleitender dualer Studiengang
- 5) Die Form ist mir noch nicht bekannt

→ F36 wird nur angezeigt, wenn f34=1 oder f34=3 oder f34=4 oder f34=6 oder f34=7 oder f34=8 oder f34a=1 oder f34a=5

36. Welches Fach oder welche Fächer wollen Sie studieren?

(Mehrfachantworten sind möglich; bitte maximal 4 Antworten)

- 1) Agrar-, Ernährungs- und Forstwissenschaft
- 2) Architektur, Bauwesen
- 3) Bibliothekswissenschaft, Dokumentation
- 4) Biologie, Biotechnologie
- 5) Chemie, Biochemie
- 6) Elektrotechnik
- 7) Geowissenschaften, Geographie, Meteorologie
- 8) Geschichte
- 9) Informatik, Medieninformatik
- 10) Internationale Beziehungen

- 11_1) Germanistik/Deutsch
- 11_2) Fremdsprachen (z.B. Anglistik, Romanistik)
- 11_3) Kulturwissenschaften (z.B. Theologie, Philosophie)

- 12) Kunst- und Gestaltungswissenschaften (z.B. Musik, Musikwissenschaft und Schauspiel)
- 13) Maschinenbau, Verfahrenstechnik
- 14) Mathematik
- 15) Mechatronik
- 16) Medizin, Zahnmedizin, Gesundheits- und Pflegewissenschaften
- 17) Pädagogik, Sozialpädagogik, Soziale Arbeit, Sonder-/Grundschulpädagogik
- 18) Pharmazie
- 19) Physik
- 20) Psychologie

- 21) Rechts- und Verwaltungswissenschaften
- 22) Sport, Sportwissenschaften
- 23) Sozialwissenschaften (z.B. Soziologie, Politik- und Kommunikationswissenschaften, Journalistik)
- 24) Veterinärmedizin
- 25) Verkehrswissenschaften, Verkehrstechnik
- 26) Wirtschaftswissenschaften, Wirtschaftsingenieurwesen, Tourismuswirtschaft
- 27) Anderes Fach, und zwar:
- 28) Ich habe mich noch nicht entschieden.

→ F36a wird nur angezeigt, wenn F15a=1 oder F15a=2

36a. Welches Fach oder welche Fächer wollen Sie studieren?

(Mehrfachantworten sind möglich; bitte maximal 4 Antworten)

- 2) Architektur, Bauwesen
- 6) Elektrotechnik
- 8) Geschichte
- 9) Informatik, Medieninformatik
- 10) Internationale Beziehungen
- 13) Maschinenbau, Verfahrenstechnik
- 14) Mathematik
- 15) Mechatronik
- 16) Medizin, Zahnmedizin, Gesundheits- und Pflegewissenschaften
- 17) Pädagogik, Sozialpädagogik, Soziale Arbeit
- 18) Pharmazie
- 20) Psychologie
- 21) Rechts- und Verwaltungswissenschaften
- 22) Sport, Sportwissenschaften
- 23) Sozialwissenschaften (z.B. Soziologie, Politik- und Kommunikationswissenschaften, Journalistik)
- 24) Veterinärmedizin
- 25) Verkehrswissenschaften, Verkehrstechnik
- 26) Wirtschaftswissenschaften, Wirtschaftsingenieurwesen, Tourismuswirtschaft,
- 27) Anderes Fach, und zwar:
- ue_1) Ich habe mich noch nicht entschieden

→ F36b wird nur angezeigt, wenn f34a=2 oder f34a=3 oder f34a=4 oder f34a=6

36b. Welches Fach oder welche Fächer wollen Sie studieren?

(Mehrfachantworten sind möglich; bitte maximal 4 Antworten)

- 1) Agrar-, Ernährungs- und Forstwissenschaft
- 2) Architektur, Bauwesen
- 4) Biologie, Biotechnologie
- 5) Chemie, Biochemie
- 6) Elektrotechnik
- 7) Geowissenschaften, Geographie, Meteorologie
- 8) Geschichte
- 9) Informatik, Medieninformatik

- 11_1) Germanistik/Deutsch
- 11_2) Fremdsprachen (z.B. Anglistik, Romanistik)
- 11_3) Kulturwissenschaften (z.B. Theologie, Philosophie)

- 12) Kunst- und Gestaltungswissenschaften (z.B. Musik, Musikwissenschaft und Schauspiel)
- 13) Maschinenbau, Verfahrenstechnik
- 14) Mathematik
- 16) Medizin, Zahnmedizin, Gesundheits- und Pflegewissenschaften
- 17) Pädagogik, Sozialpädagogik, Soziale Arbeit
- 19) Physik
- 22) Sport, Sportwissenschaften
- 23) Sozialwissenschaften (z.B. Soziologie, Politik- und Kommunikationswissenschaften, Journalistik, Gemeinschaftskunde)
- 26) Wirtschaftswissenschaften, Wirtschaftsingenieurwesen, Tourismuswirtschaft
- 27) Anderes Fach, und zwar:
- 28) Ich habe mich noch nicht entschieden.

→ F37 wird nur angezeigt, wenn F6=1 oder F6=2 oder F9=1 oder F9=2 oder F15=1 oder F15=2 oder F15b=1 oder F15b=2 oder F15a=1 oder F15a=2

37. Wie gut fühlen Sie sich über die folgenden Aspekte Ihres Studiums informiert?

	zufrieden-				
	gut	stellend			schlecht
	1	2	3	4	5
Studieninhalte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fachliche Anforderungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Berufsaussichten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Qualität der Dozenten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Studienbedingungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lebensbedingungen am Hochschulort	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Studienabschlüsse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

→ F38 wird nur angezeigt, wenn F6=1 oder F6=2 oder F9=1 oder F9=2 oder F15=1 oder F15=2 oder F15b=1 oder F15b=2 oder F15a=1 oder F15a=2

38. Wie schätzen Sie alles in allem Ihren Informationsstand über Ihr Studium ein?

- 1) Gut
- 2) Zufriedenstellend
- 3) Schlecht

→ F39 wird nur angezeigt, wenn F6=1 oder F6=2 oder F9=1 oder F9=2 oder F15=1 oder F15=2 oder F15b=1 oder F15b=2

39. Haben Sie sich bereits mit Fragen und Problemen der Finanzierung Ihres (möglichen) Hochschulstudiums beschäftigt?

(Pflichtfrage)

- | intensiv | | | | überhaupt noch nicht | |
|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|-----------------------------|--------------------------|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

→ F40 wird nur angezeigt, wenn F39=1 oder F39=2 oder F39=3 oder F39=4

40. Aus welchen Quellen werden Sie wahrscheinlich Ihr Studium finanzieren?

(Mehrfachantworten sind möglich.)

- 1) Von den Eltern
- 2) Von anderen Verwandten, Bekannten
- 3) Ausbildungsförderung nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG)
- 4) Darlehen von einer Bank oder von Dritten (nicht BAföG)
- 5) Eigener Verdienst während des Studiums
- 6) Eigene Mittel, die vor dem Studium erworben wurden
- 7) Stipendium
- 8) Sonstiges

→ F41 wird nur angezeigt, wenn F6=4 oder F9=4

41. An welcher Berufsakademie wollen Sie studieren?

- 1) In Bautzen
- 2) In Breitenbrunn
- 3) In Dresden
- 4) In Glauchau
- 5) In Leipzig
- 6) In Plauen
- 7) In Riesa
- 8) An einer Berufsakademie bzw. dualen Hochschule außerhalb Sachsens
- 9) Habe mich noch nicht entschieden

→ F42 wird nur angezeigt, wenn F6=4 oder F9=4

42. Welche Fachrichtung wollen Sie studieren?

- 1) Technik
- 2) Wirtschaft
- 3) Sozialwesen
- 4) Habe mich noch nicht entschieden

→ F43 wird nur angezeigt, wenn F6=4 oder F9=4

43. Was sind die hauptsächlichen Gründe für Sie, ein Studium an einer Berufsakademie aufzunehmen? (Mehrfachantworten sind möglich.)

- 1) Ansehen der Berufsakademie
- 2) Gute Berufsaussichten und Karrierechancen
- 3) Kurzes Studium
- 4) Praxisnahe Ausbildung
- 5) Qualität des Studiums
- 6) Keine Studiengebühren
- 7) Kleine Lerngruppen
- 8) Empfehlung durch Andere (Eltern, Bekannte, Studienberatung etc.)
- 9) Kombination von Studium und betrieblicher Ausbildung (duales Studium)
- 10) Nähe zum Heimatort
- 11) Andere Gründe, und zwar: ...

→ F35 wird nur angezeigt, wenn F34=1 oder F34=2 oder F15a=1 oder F15a=2

35. Beabsichtigen Sie, nach dem Erwerb des Bachelors ein Master-Studium aufzunehmen?

- 1) Ja, ganz sicher
- 2) Ja, wahrscheinlich
- 3) Nein
- 4) Weiß ich jetzt noch nicht

→ F63 wird allen angezeigt.

63. Wie alt sind Sie? (Bitte eintragen!)

□□

→ F64 wird allen angezeigt.

64. Welches Geschlecht haben Sie?

- weiblich
- männlich
- Ich kann/möchte mich nicht zuordnen.

→ col284 wird allen angezeigt.

col284 Ist Deutsch Ihre Muttersprache?

- Ja
- Nein

→ F65 wird allen angezeigt.

65. Welchem der folgenden Ortstypen lässt sich Ihr Wohnort zuordnen?

- Dorf in rein ländlicher Gegend
- Dorf in der Nähe einer mittleren Stadt oder Großstadt
- Kleinstadt (bis 30.000 Einwohner)
- Stadt mittlerer Größe (bis 100.000 Einwohner)
- Großstadt (über 100.000 Einwohner)

→ F65b wird allen angezeigt.

65b. In welchem Landkreis in Sachsen befindet sich Ihr Wohnort?

- Landkreis Bautzen
- Kreisfreie Stadt Chemnitz
- Kreisfreie Stadt Dresden
- Erzgebirgskreis
- Landkreis Görlitz
- Landkreis Leipzig
- Kreisfreie Stadt Leipzig
- Landkreis Meißen
- Landkreis Mittelsachsen
- Landkreis Nordsachsen
- Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge
- Vogtlandkreis
- Landkreis Zwickau
- Ich wohne nicht in Sachsen.
- Kann/möchte ich nicht angeben.

→ F66 wird allen angezeigt.

66. Für jeden Menschen sind im Leben verschiedene Dinge wichtig: Wie wichtig ist für Sie ...? (Bitte jede Zeile ausfüllen.)

	sehr wichtig			unwichtig	
	1	2	3	4	5
1) eine glückliche Partnerschaft/Ehe zu führen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2) eine verantwortliche Tätigkeit auszuüben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3) Kinder zu haben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4) sich selbst verwirklichen zu können	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5) einen gesicherten Arbeitsplatz zu haben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6) eine Arbeit zu haben, die Ihnen gefällt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7) Sicherheit und Geborgenheit zu haben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8) auf alle Fälle Karriere zu machen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9) Zeit für persönliche Dinge zu haben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

10) sparsam zu sein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11) phantasievoll/kreativ zu sein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12) das Leben zu genießen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
13) für andere da zu sein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
14) ein hohes Einkommen zu haben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

→ F67 wird allen angezeigt.

67. Welchen allgemeinbildenden Schulabschluss haben Ihre Eltern?

(Geben Sie bitte nur den höchsten Abschluss an!)

Vater		Mutter
<input type="checkbox"/>	1) Abschluss der 8. Klasse bzw. Hauptschule	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	2) Abschluss der 10. Klasse bzw. Realschule	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	3) Abitur oder sonstige Hochschulreife	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	4) Keinen Abschluss	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	5) Abschluss nicht bekannt	<input type="checkbox"/>

→ F68 wird allen angezeigt.

68. Welchen beruflichen Abschluss haben Ihre Eltern?

(Geben Sie bitte nur den höchsten Abschluss an!)

Vater		Mutter
<input type="checkbox"/>	1) Lehre bzw. Facharbeiterabschluss	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	2) Meisterprüfung	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	3) Abschluss einer Fachschule, Ingenieurschule	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	4) Abschluss einer Hochschule, Fachhochschule	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	5) Keinen beruflichen Abschluss	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	6) Abschluss nicht bekannt	<input type="checkbox"/>

→ F1a. wird allen angezeigt

1a. Zu welchem Träger gehört Ihre Schule?

- 1) staatliche Schule (in öffentlicher Trägerschaft)
- 2) Schule in freier Trägerschaft (z.B. durch private oder kirchliche Organisationen, Vereine, Gesellschaften etc.)

→ Vielen Dank für Ihre Mitarbeit wird allen angezeigt.

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Möglicherweise ist in unserem Fragebogen nicht alles zur Sprache gekommen, was Sie im Zusammenhang mit unserer Befragung beschäftigt. Wenn Sie noch etwas für wichtig halten, dann können Sie hier gern darüber berichten. Zusätzliche Bemerkungen, Anregungen und Wünsche sind uns sehr willkommen. An dieser Stelle können Sie auch Informationen zu Fragen geben, die im Fragebogen keinen Platz hatten.

Mit Klick auf den Button "Fragebogen abschicken" werden Ihre Angaben gespeichert.